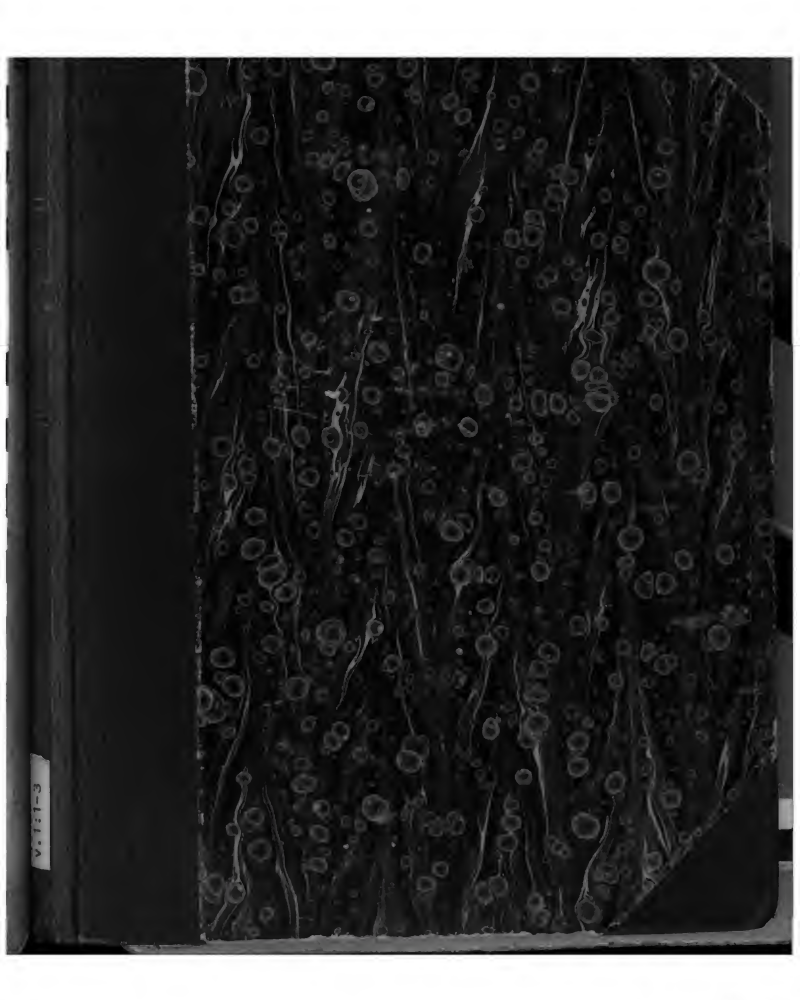
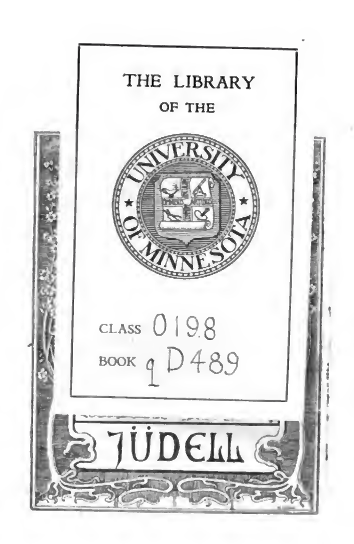
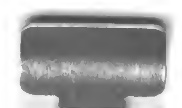
image
not
available




v.1:1-3


THE LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF MINNESOTA
CLASS 0198
BOOK q D489
JÜDELL



MITTEILUNGEN
DES EXLIBRIS=VEREINS ZU BERLIN

ERSTER  JAHRGANG

HERAUSGEGEBEN VON W. VON ZUR WESTEN

VERLEGT IM AUFTRAGE DES EXLIBRIS-VEREINS ZU BERLIN
BEI C. A. STARKE, GÖRLITZ 1907

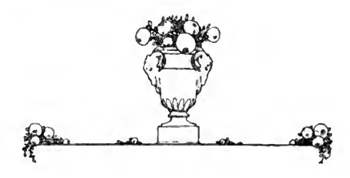
INHALTS-VERZEICHNIS

Heft I

Heft II

Heft III

Heft IV



ILLUSTRATIONEN

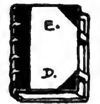
I. ABBILDUNGEN VON EXLIBRIS

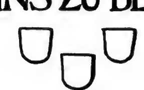
			Heft	Seite
Obertmeier, O.	Marie Leuthold		I	6
	Babette Leuthold		I	7
	Richard Berndl		I	7
	Hermann Berndl		I	7
Olshausen-Schön-berger, K.	K. A. Fr. Wilh. Pflüger		I	9
	Franz F. W. Olshausen		III	2
	Käthe Olshausen-Schönberger		III	2
	Eugenie Fuchs		III	3
	W. von Zur Westen		III	3
Rheude, L. M.	Ammann-Volkart	Beilage vor	I	13
Sarrin, R.	Petersonu Kahrla		I	14
	Joseph Wihtol		I	14
	R. Sarrin		I	15
Schwalbach, C.	Dr. Otto Götz		III	6
Ubbelohde, O.	Arthur August		III	5
Unbekannt	Albin Weber (St. Christophorus)		III	20
Vogeler, H.	Olga Barbara Lorenz-Meyer		III	1
Volkmann, H. R. v.	Benno von Polenz		III	10
	Günther u. Annele v. Volkmann		III	10
Wilm, H.	Otto Hirtreither		II	20
	Gesellige Vereinigung: Die Eule		II	20
	Benedictia		II	21
	Anni Loichinger		II	21
Zarth, H.	Marie Greimel		I	4
	Z. (Zarth)		I	5
Zimmermann, E.	Lotte Endres		III	8
	Mary Endres		III	9

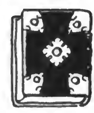
II. SONSTIGE ABBILDUNGEN

Ade, Mathilde	Vignetten		IV	2, 8, 9, 11, 12
Döpler d. J., E.	Titelköpfe			
Klinger, M.	Ballkarte		II	18
	Widmungsblatt für die Menzel-Jubelfeier 1884.	Beilage vor	II	19
Thoma, H.	Vignette		III	19

MITTEILUNGEN DES EXLIBRIS-VEREINS ZU BERLIN







1. Jahrgang 1907. Heft 1 : April.

Allerlei Exlibris.

Seit einer Reihe von Jahren hat Graf Leiningen in jedem Hefte eine genaue Übersicht über die zahlreichen Neuerscheinungen gegeben, die im letzten Vierteljahr aus allen Weltgegenden seiner Riesensammlung zugeströmt waren. Eine Zusammenstellung von gleicher Vollständigkeit wird die Exlibriszeitschrift künftig nicht bringen können; darüber kann kein Zweifel bestehen. Verbindungen von der Ausdehnung und der Mannigfaltigkeit, wie sie der verstorbene Graf besaß, stehen wohl keinem deutschen Sammler zu Gebote. Am wenigsten mir. Mancherlei Gründe haben mich veranlaßt, mich in den letzten Jahren vom Tauschverkehr immer mehr und mehr zurückzuziehen, und manche Beziehung, die ich in früheren Jahren gepflegt, hat sich gelockert. Wenn ich auch zu hoffen wage, daß ich mich künftig einer größeren Unterstützung insbesondere von seiten unserer Künstler zu erfreuen haben werde, als sie mir begreiflicherweise für dies erste Heft zuteil geworden ist, so wird mir doch sicherlich niemals eine solche Fülle von neuen Eignerzeichen zufließen, wie sie in den früheren Heften verzeichnet sind. Da somit doch keine Vollständigkeit zu erzielen sein wird, so will ich aus der Not eine Tugend machen! Anstatt alles aufzuführen, was mir zufällig bekannt wird und so eine wahllose und doch unvollständige Übersicht zu bieten, will ich der notwendigen noch eine freiwillige Beschränkung hinzugesellen, indem ich das Material vom künstlerischen Standpunkte aus einer Sichtung unterwerfe. Wohlverstanden: Nicht etwa nur das soll berücksichtigt werden, was meinem persönlichen Geschmacke zusagt, das sei ferne; aber ich will nur solche Blätter anführen, die mir bei nicht zu strengen Anforderungen in der einen oder anderen Richtung künstlerisches oder sittengeschichtliches Interesse zu bieten scheinen. Gewiß kann ich mich bei der Auswahl irren, aber es scheint mir immer noch besser, daß ein Blatt unverdienterweise mit Stillschweigen übergangen wird, als daß offenbare Mittelmäßigkeiten durch ihre Verzeichnung in dem Amtsblatt der deutschen Exlibrisgemeinde eine Art offizieller Weihe erhalten. Auch den Titel dieser Abteilung habe ich ändern müssen; denn da ich, wie gesagt, der Exlibrisbewegung in den letzten Jahren einigermaßen entfremdet war, so werde ich sicherlich manches Blatt finden, das mir bisher unbekannt geblieben ist und das mir eines Hinweises wert erscheint, von dem ich aber nicht weiß, ob es nicht vielleicht schon ein Jahr oder gar noch älter ist. Die Benennung: „Allerlei Exlibris“ scheint mir daher vorsichtiger und sachgemäßer.

Diesmal werde ich sogar mit einem beinahe schon altehrwürdigen Blatte anfangen. Unser Mitglied, Herr Oberarzt Dr. Haas in Fritzlar, hat ein heraldisches Exlibris Dr. E. Ucker-

mann aus dem Jahre 1835 neu drucken lassen. Künstlerisch hervorragend ist es freilich nicht, aber für seine Entstehungszeit eine achtungswerte Leistung; auch ist es kein mittelmäßiger Steindruck oder Holzschnitt, wie die große Mehrzahl seiner Altersgenossen, sondern ein sauberer Kupferstich von verhältnismäßig bedeutender Größe. Wäre dieses Blatt heutzutage entstanden, würde es freilich ob dieser Eigenschaften nicht besonders auffallen. In erfreulichem Maße nimmt die Zahl der radierten Exlibris zu, und mit den Größenverhältnissen so mancher unter ihnen kann sich das Uckermannsche Eignerzeichen nicht entfernt messen. Ein französischer Sammler Wiggishoff hat neuerdings in einer sehr amüsanten Plauderei über moderne Exlibris (Le Vieux Papier fasc. 40) von einigen bekannten deutschen Exlibris geschrieben, ihre Größe nötige zu der Vermutung, daß ihre Besitzer nur Foliobände besässen. Das ist natürlich nur scherzhaft gemeint, indessen wird gar nicht selten bei der künstlerischen Beurteilung dieser Folioexlibris ihre mangelhafte Verwendbarkeit zu ihren Ungunsten in Betracht gezogen. Ich halte diesen Standpunkt nicht für richtig. Ein zum praktischen Gebrauche bestimmtes Exlibris darf freilich nicht sehr groß sein, wenn es gut wirken soll; in dieser Beziehung wird in Deutschland noch recht viel gesündigt. Indessen sind die grossen Exlibrisradierungen, an die ich hier denke, wohl fast alle nicht zur praktischen Verwendung hergestellt, jedenfalls spielt dieser Gesichtspunkt bei ihrer Anfertigung nur eine nebensächliche Rolle. Sie haben eine gewisse Verwandtschaft mit den Wappenblättern, die im sechzehnten Jahrhundert häufig zu Geschenkzwecken angefertigt wurden. Es sind Kunstblätter, die auf die Persönlichkeit, die literarischen und künstlerischen Neigungen des Bestellers bezug haben und in Tausch oder Schenkung an gleichgestimmte Personen abgegeben werden sollen. Ich sehe in dieser Sitte des Austausches künstlerisch wertvoller Privatdrucke eine der schätzenswertesten Folgeerscheinungen der oft mit Recht und noch öfter mit Unrecht geschmähten Exlibrisbewegung.



de Bayros.

Zu den neuen Blättern, deren Größe eine praktische Verwendung in wesentlichem Um-

fang ausschließt, gehört das von Alfred Coßmann-Wien radierte Exlibris Richard und Finy Doetsch-Benziger. Der Vorwurf ist sehr einfach: In einem Oval Vater, Mutter und Töchterchen, eine liebenswürdige Familiengruppe, anmutig in der Auffassung und charakteristisch im Ausdruck der Gesichter. Ein paar kleine, nur leise angedeutete Figürchen zeigen Hektors Abschied von Andromache und Astyanax und stellen die Beziehung her zu den über dem Oval auf einem Spruchband angebrachten Schillerschen Versen: „Unter demselben Blau, über dem nähmlichen Grün wandeln die nahen und wandeln vereint die fernen Geschlechter, und die Sonne Homers, siehe! sie lächelt auch uns!“ Ein charmantes, auch technisch vorzügliches Blatt, indessen das Bedenken möchte ich nicht unterdrücken, in seiner Manier doch etwas zu bildmäßig. Meiner Empfindung nach muß ein Blatt, das durch die Aufschrift „Exlibris“ sich als Werk der angewandten Graphik kennzeichnet, in höherem Grade dekorativen Charakter tragen. — Eine recht verwickelte Idee liegt der Exlibrisradierung desselben Künstlers für Herrn Oscar Leuschner zu Grunde. Der moderne Mensch (vorn links) ergreift die Flucht vor dem Wust von Büchern, Vorlagen u. a., welche auf ihn einstürmen. Im Gegensatz zu dieser Welt, welche ihre Hauptnahrung aus Büchern saugt, oben links die Analphabeten. Um das Durcheinander noch zu erhöhen, läßt Zeus, welcher gleichzeitig als Lichtquelle gedacht ist, die Pallas Athene, die Beschützerin der Künste und Wissenschaften, aus seinem unsterblichen Haupte springen, während von dem Munde des Donnerers Blitze zucken. Da diese Geburt dem obersten Gott nicht bloß Kopfzerbrechen verursacht, sondern wohl auch sehr wehe getan haben mag, so hält er sich die Augen zu, wie man dies bei schmerzhaften Handlungen tut. Ich glaube nicht viel Widerspruch zu finden, wenn ich behaupte, daß der Künstler sich hier an einen Vorwurf gewagt hat, dessen Gedankeninhalt schwerlich durch künstlerische Mittel klar zur Anschauung gebracht werden kann. Hierin liegt auch die Hauptursache für die mancherlei Einwendungen, die man berechtigterweise gegen das Blatt erheben kann.

EX · LIBRIS ·

ADOLF · CRONBACH

W. Crane.

Wenden wir uns von der alten Kaiserstadt an der Donau zur neuen an der Spree, so sind hier einige Arbeiten Hanns Bastaniers anzuführen. Es sind die Exlibris Rudolf Rosenthal, R. Quincke, Ernst Bastanier und ein Universalexlibris zum Einkleben in Beet-



Hans Zarth.

hovensche Noten. Für das schönste unter ihnen halte ich das Rosenthalsche Eignerzeichen. Durch eine nächtliche Landschaft schreitet ein einsamer Pilger auf ein verfallenes Tor zu, an dessen Pfeilern zwei unbekleidete Frauen, die eine mit bloßem Schwert, streng und herb, die andere lieblich und versonnen, mit Leuchtern in den Händen Wache halten. So erleuchten Geschichte und Kunst den Lebensweg des Menschen in der Nacht des Daseins. Auf dem Exlibris Quincke reicht die Jugend dem Alter den Griffel, um im Buche des Lebens, aus dem Rosen sprossen, vom 70. Geburtstag ab weiterzuschreiben. Für Dr. Ernst Bastanier hat der Künstler den Grundsatz der Homöopathie: „Similia curantur similibus" durch eine Darstellung des Perseus mit dem Schilde der Athene, in dem sich das Medusenhaupt spiegelt, symbolisch auszudrücken gesucht. Das Universalexlibris für Beethovens Werke endlich wird in der IV. Publikation der Österreichischen Exlibrisgesellschaft folgendermaßen beschrieben (S. 40.): Über einem Bronzerelief mit Musikinstrumenten, mit zwei Raben — Gedanke und Erinnerung (nach germanischer Sage), so sie den Menschen beim Hören der Musik Beethovens überkommen — erheben sich vier Steinsäulen, auf denen eine Platte mit Inschrift ruht: Dieses Werk Beethovens gehört ..... Die linke Seite zeigt ein kleines Kind, das den Beschauer groß und ahnungslos ansieht. Im Hintergrund am Himm.' ein schwach sichtbares, sehr ernstes Gesicht: das Schicksal. — Beethovens hoffnungsvolle, ahnungslose Jugendzeit. — In der Mitte ein Mann, der eine Fackel in einen Scheiterhaufen stößt, welcher hell aufflammt und das Schicksalsgesicht überstrahlt. — Das leuchtende Schaffen. — An der rechten Seite ein zusammengesunkener Mann und über ihm wieder das Schicksal streng, unerbittlich. — Nach dem Erlöschen der Tatkraft, das trostlose Alter. — Das ganze Bild ist als Nachtstück gedacht, das Licht geht von der Mitte aus. Man wird annehmen müssen, daß die Erklärung authentisch ist — erraten wird der unbefangene Beschauer aber schwerlich die Fülle der Geheimnisse, die der Künstler in das Blatt legen wollte. Im übrigen ist es erheblich schwächer als die andern drei; das Pathetische liegt Bastanier offenbar nicht besonders. Die übrigen sind dagegen sehr erfreulich: sie sind mit außerordentlicher Feinheit ausgeführt und klar und zielbewußt komponiert. Es ist erstaunlich, wie fertig der noch sehr junge Berliner in diesen Exlibris erscheint. Fast

möchte man es bedauern, möchte man wünschen, in ihnen etwas mehr jugendlichen Sturm und Drang zu finden!

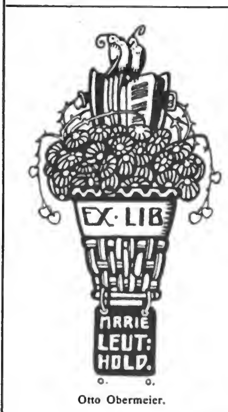
Alois Kolbs-Leipzig neuste Schöpfungen für Hermann Epp und Julius Nathanson sind in dem Braungartschen Artikel der Zeitschrift abgebildet. Seitdem ist noch ein weiteres köstliches Werk entstanden, das Exlibris Gertrud Nathansohn. Unter Kolbs Eignerzeichen gebührt ihm ein erster Platz. Ich will nicht von der Lebenswahrheit, der plastischen Durchbildung der seitlich beleuchteten Körper, nicht von sonstigen technischen Vorzügen reden — sie können wir in mancher Arbeit Kolbs bewundern. Auch die Idee ist es nicht, die dem Blatt einen hohen Rang anweist, im Gegenteil, für die besondere Aufgabe eines Exlibris hat Kolbs reiche Phantasie schon weit geistvollere Lösungen gefunden. Mütterlichkeit ist hier das Thema, ein junges Weib, das ihr Kind an sich drückt, die Darstellung. Aber in diese so einfache Gruppe hat Kolb einen so starken Lebensgehalt, eine solche Fülle echter Empfindung gelegt, wie selbst er es nur ausnahmsweise vermocht hat. Es ist ein Werk, in dem sich starke sinnliche Anschauungs- und Gestaltungskraft mit seelischer Ausdrucksfähigkeit in ganz bewunderungswürdiger Weise vereinen. Hier hat sich dem Künstler ein Vorwurf geboten, der zu seinem Herzen sprach und bei dessen Ausführung er mit ganzem Herzen gewesen ist. Dies Blatt zeigt wieder einmal mit unverkennbarer Deutlichkeit, daß Kolb, woran ich seit seinem ersten Auftreten nie gezweifelt habe, unter der jüngeren Generation unserer deutschen Exlibriskünstler, ja unserer deutschen Graphiker überhaupt, die stärkste schöpferische Kraft ist. In ähnlicher Weise wird seine Bedeutung übrigens bereits ziemlich allgemein gewertet. Im diesjährigen Januarheft des Archivs für Buchgewerbe stellt Dr. Georg Biermann ausdrücklich fest, man habe sich bereits daran gewöhnt, Alois Kolb unter den graphischen Künstlern der Gegenwart mit an erster Stelle zu nennen. Beiläufig sei noch darauf hingewiesen, daß das neueste Preisverzeichnis der Schmannsschen Weinhandlung in Magdeburg von dem Künstler


Hans Zarth.





Otto Obermeier.

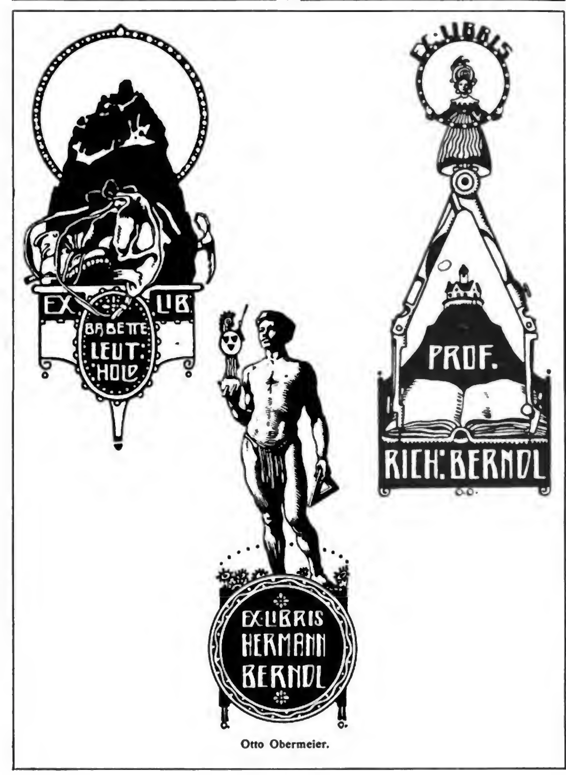


Otto Obermeier.

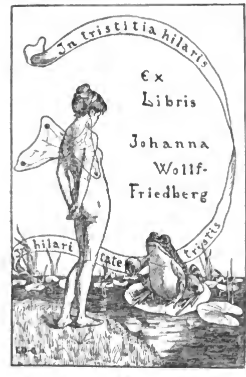
reich dekoriert worden ist; das kleine Heft wird den Kunden der Firma sicher eine freudige Überraschung bereitet haben.

Bruno Héroux, mit dem Kolb jetzt an derselben Anstalt in Leipzig wirkt, sonst einer unserer fruchtbarsten Exlibristen, hat sich diesmal sehr zurückgehalten: Nur ein kleines Blättchen für Carl Sievert, ein junges Weib am Meeresstrande, liegt mir vor. Aus Norddeutschland hätte ich nur noch die Arbeit eines Worpsweder Künstlers, Hans am Ende für Dr. Paul Ebers anzuführen, eine hübsche, wenn auch zu bildhafte Darstellung eines Holzfällers bei der Arbeit, wohl als Symbol kulturfördernder Tätigkeit überhaupt gedacht. Es ist dies m. W. die erste Originalradierung des Künstlers auf unserm Gebiet, denn das Exlibris Feising ist in Heliogravüre vervielfältigt. Über Otto Ubbelohde-Goßfelden habe ich aus Anlaß der Herausgabe seines Exlibrisbuches in unserer Zeitschrift ausführlicher gesprochen. Zu seinen neusten Arbeiten gehören Radierungen für Aug. F. Ammann und Arthur August. Für unser Mitglied Dr. Robert F. Schmidt hat Max Bernuth-Elberfeld eine Radierung geschaffen, die sich auf den Beruf des Besitzers, eines Chemikers und Direktors einer Farbenfabrik, bezieht. Eine junge Hexe kauert im Laboratorium vor einer Pfanne, über der sie mit Hilfe einer Art Wünschelrute irgend eine Beschwörung ausspricht. Aus den dichten, der Pfanne entsteigenden Dämpfen hat sich ein Regenbogen gebildet, auf dem sich das chemische Symbol des Anthracens, eines Bestandteils des Steinkohlenteers, abzeichnet, aus dem Dr. Schmidt alle Farben des Regenbogens in besonderer Echtheit dargestellt hat. Aus München liegen mir an Radierungen nur das Exlibris Emil Löwenstein, ein gewaltiger Löwe, der seine Pranken auf ein Säulenkapitell lehnt, von J. Weinheimer und ein in der Wirkung ziemlich unruhiges Musikexlibris Marie Diefenthäler von Anna May vor.

Es ist sehr erfreulich, daß neben der Radierung auch der Künstlersteindruck im Exlibris mehr und mehr an Boden gewinnt. Auf der vorjährigen



Otto Obermeier.



Emma Dessau-Goitein.

Dresdener Ausstellung konnte man sich überzeugen, in welchem Grade das für Dresden und Leipzig zutrifft, aber auch in München hat der Steindruck talentvolle Anhänger. Da ist der treffliche Rudolf Schiestl, dem die Exlibriskunst schon so manches schöne Blatt verdankt. Drei neue Arbeiten von ihm liegen mir vor. Die Exlibris Alfred H. Martin und Carl Haenert gehören seiner archaisierenden Richtung an, hängt doch Schiestl mit besonderer Liebe an der künstlerischen Ausdrucksweise des beginnenden sechzehnten Jahrhunderts. So erscheint auf dem Exlibris des „notarius publicus" Martin ein Amtsvorgänger aus den Tagen Kaiser Max I. mit einem Packen mächtiger Pergamenturkunden, von denen die Insiegel feierlich herabhängen. Als Hintergrund sind die Türme des Hamburger Wappens sehr geschickt benutzt. Auf dem Haenertschen Blatte bewegt sich ein Kaufmannszug, von Bewaffneten geleitet, in die alte Stadt Halle, deren rote Dächer die Kirche auf dem Marktplatze gewaltig überragt. Aber Schiestl lebt nicht nur in der Formensprache vergangener Tage, er hat auch ein scharfes Auge für die Umwelt, und zumal der bayrische Bauer hat in ihm einen trefflichen Darsteller gefunden. Die Gedenkblätter und Postkarten der Münchener Bauernkirten mit ihrem derb urwüchsigen Humor, ihrer kernigen Kraft und überzeugenden Lebenswahrheit sind hierfür ein schöner Beweis. Nächst den Arbeiten von Ignaz Taschner sind sie das Beste, was diese eigenartigen Veranstaltungen der Münchner Kunststudierenden hervorgebracht haben. Auch auf dem Exlibris Georg Mader zeigt sich Schiestl als der berufene Schilderer des Bauern, aber hier stellt er ihn nicht beim Feste dar, sondern wie er, die Sense auf der Schulter, müde vom Mähen nach Hause zurückkehrt — natürlich eine Anspielung auf den Besitzernamen.

Emma Dessau-Goitein.



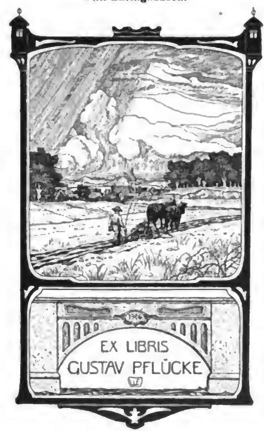
Ein anderer Münchner Vertreter der Künstlerlithographie ist Otto Blümel, über den ich hoffentlich gelegentlich näheres berichten kann. Er gehört zu den liebenswürdigsten Erscheinungen der jungen Künstlerschaft Münchens, er steckt voll guter Einfälle und dabei lebt in ihm etwas von der Sinnesart, dem fröhlichen Behagen, dem echt deutschen Humor Spitzwegs und Moritz Schwinds. In dem Exlibris Dr. H.

Peckert waltet dieser behäbige Humor. Beim Erscheinen des Arztes in der bäuerlichen Krankenstube entflieht der Tod schleunigst durch das niedrige Fenster. Die Idee ist alles andre wie neu, Chodowiecki, Hupp und andere haben sie verwertet, aber keine der mir bekannten Darstellungen atmet eine so echte Laune und derbe Vergnüglichkeit. Ein Bild stiller Zufriedenheit sitzt der bäuerliche Harfenist auf dem Exlibris Rudolf Flach da. Als warmherziger und feinsinniger Schilderer heimischer Natur zeigt sich Blümel in der Vorfrühlingslandschaft des Exlibris Ludwig Renner, einem Blatte, das auch farbig von entzückender Feinheit ist. Auch die Scene des Exlibris Carl Schmidt spielt im Vorfrühling, ein Lie-



Käthe Olshausen-Schönberger.


Willi Ehringhausen.



bespaar unter einem noch winterhaften Baume. Weniger gefällt mir das Exlibris Eugen von Ziegler mit dem flötenspielenden Mädchen in Idealtracht, obwohl auch hier die farbige Wirkung von apartem Reize ist. — Ludwig Renner, dessen Exlibris von Blümel ich eben erwähnte, wandelt übrigens in dem von ihm lithographierten Bücherzeichen Max und Lina Renners auf ähnlichen Bahnen. Unter einer großen Linde, durch deren dichtes Laubwerk nur spärliche Sonnenstrahlen hindurchrieseln, sitzt ein junges Elternpaar mit seinem Kinde, seitlich davon sieht man eine alte Stadt mit schiefen Dächern und engen Straßen.

Hugo Steiner-Barmen, der früher neben Orlik fast der einzige Vertreter des Künstlersteindrucks im deutschen Exlibris war, hat auch wieder ein paar schöne Arbeiten in dieser Technik geschaffen. Hervorzuheben sind besonders die Exlibris Olga Neumann und Imogen, beide ausgesucht fein und doch kräftig in ihrem farbigen Effekte. Auf dem Exlibris Victor Wellenstein ist zum abschreckenden Beispiel ein Bücherdieb in Ketten dargestellt, ein ganz konfiscierter Kerl,

zu dessen Verbrechervisage aber eigentlich sein brauner Frack nicht recht paßt. Im Gegensatz zu Steiners aparter Ästhetenkunst huldigt Max Liebenwein-Burghausen einer volksmäßigen Weise. Das zeigt sich nicht nur in dem eigenartigen Kalender für 1907, den er, mit vielen Bildchen in kräftiger Holzschnittmanier geschmückt, beim Verein „Heimat“ in Kaufbeuren herausgegeben hat, sondern auch in seinen Exlibris, von denen mir sieben neue vorliegen. Eins ist für die Bücher bestimmt, die der Künstler aus der Bücherei seines verstorbenen Vaters erhalten hat, und stellt das seit 1849 im Besitze der Familie befindliche Haus in Lilienfeld (Niederösterreich) dar, nach dem sich ein fortreitender junger Mann noch einmal umwendet. Das Exlibris Adolf Mürmann bezieht sich auf die von diesem Architekten ausgeführte Erneuerung des Hofes in der kgl. Burg Burghausen. Das Exlibris Josef Richard Liebenwein mit den Kundschaftern Josuas und ihrer gewaltigen Weintraube knüpft an das, eine blaue Weintraube auf goldenem Grunde enthaltende Familienwappen an, und der Kavallerieoffizier auf dem Exlibris Josef Stamm zeigt den Beruf des Inhabers, eines Rittmeisters, an. Drei Jugendfreundinnen des Künstlers, Emmy, Vera und Tina von Pflügl sind ebensoviele Eignerzeichen gewidmet. „Die ê die tumben waren, wie grise die nu sind“, hat der Künstler wehmütig auf eins von ihnen geschrieben, übrigens wohl das schönste der ganzen Reihe. Die Darstellungen sind streng flächenhaft gehalten, breit und kräftig mit wenigen Linien aufs Papier gesetzt, verschmähen alle Detailschilderung und sind von frischem Realismus erfüllt. Liebenwein hat nach meiner Überzeugung den Zug zum Plakatmaler, das zeigt besonders deutlich der höchst effektvolle Briefkopf der Frau Helene Hanatzamp, der später auch als Exlibris Verwendung finden soll. — Auch aus Wien sind mir zwei bemerkenswerte Originallithographien zugegangen; K. F. Bell ist ihr Schöpfer und nach seinem eigenen Zeichen zu urteilen, ist er nicht nur ein talentvoller Künstler, sondern auch ein feucht-fröhlicher Herr. Absichtlich habe ich länger bei den Arbeiten einiger Künstler verweilt, als es sonst im Rahmen dieser Übersicht üblich war; denn ich glaube bemerkt zu haben, daß z. B. Blümel und Liebenwein in Exlibriskreisen noch nicht die verdiente Beachtung finden. Um so kürzer muß ich mich aber im folgenden fassen. Zusehends geringer scheint mir fortgesetzt die Zahl der neuentstehenden heraldischen Exlibris zu werden. Zwei Blätter unseres heraldischen Altmeisters Ad. M. Hildebrandt-Berlin sind hier abgebildet. Mehreres hat auch Lor. Rheude-Roda gezeichnet, so das „Bibliothekzeichen Amman-Volkart“, das wir Dank der gütigen Stiftung des Besitzers, unseres Mitgliedes, dem Hefte beigeben können. Von den beiden Kirchen ist die (heraldisch) rechts das Großmünster in Zürich, die links die Stadtkirche in Winterthur; die Wappen beider Städte sind daneben abgebildet.



Walter Caspari.

In Berlin sind von der Hand unseres Ehrenmitgliedes, des Herrn Professors Emil Doepler d. j. zwei neue Blätter entstanden, das Exlibris Hans Hensel und das Exlibris Gabriele Bruno-Schmitz. Ersteres stellt einen Maschineningenieur bei der Arbeit dar, letzteres eine schöne Parkarchitektur. Georg Wagner hat für das Eignerzeichen Otto Kabisch eine hübsche märkische Landschaft gezeichnet (Heliogravüre). Käthe Olshausen-Schönberger hat in dem hier abgebildeten Exlibris Pflüger auf den Namen und den militärischen Beruf des Besitzers angespielt. Das anonyme Exlibris Rudolf Herzog zeigt eine Segeljacht in voller Fahrt. J. Hübbe, ein Jurist, hat zwei Zeichen gefertigt, von denen eines stark von Fidus beeinflußt ist.



Kossuth.

Viel reicher ist die Ausbeute in München. Rudolf von Seitz, der Altmeister der Renaissancebewegung, hat für eine Schriftstellerin (Alex Braun) ein Exlibris geschaffen, Julius Diez hat die Reihe seiner Arbeiten in dem Exlibris Laubmann (Minerva auf einem Hirschgespann) um ein besonders schönes Stück vermehrt, Max Feldbauer hat sich in dem Exlibris Fritz Schellhorn wieder als der unübertreffliche Darsteller des Pferdes erwiesen. Ernst Zimmermann hat für Mary und Lotte Endres charmante Roccocoschöne gezeichnet. Walter Ziegler läßt auf dem Eignerzeichen Dr. Heinrich Knoche einen Mann mit einem Knochen auf einen riesigen Totenschädel einhauen. Von Carl Bauer, dem bekannten Schöpfer der Dichterporträts, rührt ein großes stimmungsvolles Blatt für Albert Gußmann, offenbar einen Archäologen, und ein Exlibris B. R. mit einem Nietschekopf her. Von Fritz Scholl sind in einem von ihm erfundenen Handdruckverfahren 4 Exlibris ausgeführt worden, knappe prägnante Besitzmarken in Holzschnittmanier. Ausgezeichnet ist darunter das Exlibris Anna Schickaneder. Auch Bernhard Wenig, der aus seinem Lehramt in Hanau ausgeschieden und als freier Künstler nach München übergesiedelt ist, ist nicht untätig gewesen; unter anderm verdanken ihm der Rechtsanwalt Heinrich Bauer (Alpinist, Hundeliebhaber, Musikfreund), Frau Änne Klönne (deren Spitzname „Prinzeßchen" verwertet ist), die katholische Studentenverbindung Rhäthia und die Pfarrbibliothek Prutting charakteristische Eignerzeichen. Ludwig Hohlwein, Otto Tragy,



Ad. M. Hildebrandt.

G. Tobler, H. Bek-Gran, H. Volkert, H. Stubenrauch, Vrieslander, Willy Ehringhausen sind ferner vertreten. Besonders viel Neues hat der junge Hubert Wilm gezeichnet, über den im 3. Hefte des vorigen Jahrgangs einige Mitteilungen gemacht worden sind. Einiges aus München darf ich hier auch in Abdrücken der gütigst geliehenen Originalklischees den Lesern vorführen. Eins der Blätter ist freilich schon „alt", nämlich das des Dichters Rudolf Presber von Walter Caspari, aber es ist so hübsch gelungen, daß sich der Abdruck post festum wohl rechtfertigt. Aktuell ist es übrigens auch, denn Presbers Bücher: „Von Leutchen, die ich lieb gewann", „Von Kindern und jungen Hunden" gehörten zu den erfolgreichsten des verflossenen Jahres. In dem letzterwähnten ist auch unseres Exlibris-Vereins gedacht, dessen Alter der Herr Verfasser freilich bedeutend überschätzt. Denn er läßt einen Herren, der als junger Offizier in den Exlibrisverein eingetreten, am Tage seiner goldenen Hochzeit sterben. — Überaus graziös ist Herrn Ammanns Musikexlibris von F. de Bayros, etwas unruhig freilich im Gesamteindruck, aber höchst geistreich in der kapriziösen Behandlung der Roccocoformen und von erstaunlich subtiler zeichnerischer Durchbildung. Hans Zarth ist mit zwei neuen Proben seiner von Aubrey Beardsley beeinflußten Manier vertreten. Ein neuer Mann ist Otto Obermeier, von dem kürzlich bereits mehrere Exlibris in „Kunst und Handwerk" (Jahrgang 57 Heft I) abgebildet waren und von dem ich hier fünf weitere vorführen kann. Er ist, wie sowohl seine Bucheignerzeichen, als seine Buchornamente, Besuchskarten u. s. w. erkennen lassen, ein Künstler, der hübsche Einfälle hat und ein bedeutendes stilistisches Talent besitzt; ein biedermeierischer Einschlag ist unverkennbar, aber die alten Formen sind mit Selbständigkeit verwendet. Über seinen Lebensgang teilt mir Obermeier mit, daß er am 23. Juli 1883 in München geboren ist und ursprünglich Dekorationsmaler werden wollte. Nach vierjährigem Besuche der Münchner Gewerbeschule und mehrfacher praktischer Tätigkeit in den Sommerferien als Dekorationsmaler, trat er jedoch zunächst zur Kunstgewerbeschule über, wo er 3 Jahre

lang den Unterricht der Professoren Dasio und Wiedemann genoß, und besucht jetzt im 3. Semester die Kgl. Akademie der bildenden Künste in München. Auf die weitere Entwicklung des jungen Künstlers darf man nach seinen bisherigen Arbeiten mit Recht gespannt sein. Kossuth, von dem der prächtige Mars des Exlibris Pflüger herrührt, ist meines Wissens Ungar und wohnt in Wiesbaden. Frau Emma Dessau-Goitein, die ihren Wohnsitz in Perugia hat, hat bisher sieben Exlibris gezeichnet, von denen zwei hier abgebildet sind. Ihr Hauptwerk auf unserem Gebiet ist ein mehrfarbiger Holzschnitt für Dr. Ludwig Franck, ein kräftiges, wirklich großzügiges, von echtem Pathos erfülltes Blatt, als dessen Autor man niemals eine Dame vermuten würde. Das Blatt ist ein schöner Beweis, welche eigenartigen Wirkungen durch den Holzschnitt zu erzielen sind, wenn der Künstler sich der besonderen Bedingungen des Materials bewußt bleibt.

Zum Schluß noch einen Blick auf einige ausländische Erscheinungen. Der trefflichen, kräftigen und charaktervollen Arbeiten Fritz Mocks hat Herr Doetsch-Benziger bereits in der vorigen Nummer mit verdientem Lobe gedacht. Den von ihm genannten Blättern sind ein zweites Exlibris Otto Bertschi und ein Juristenexlibris Dr. Vitus Meyer rühmend hinzuzufügen. Neben Mock ist Burkhard Mangold zu erwähnen, der sich hauptsächlich mit Glasmalereien beschäftigt, aber auch bereits zahlreiche hübsche Fest- und Geschäftskarten gefertigt hat. Die beiden hier abgedruckten Exlibris zeigen ihn zugleich als tüchtigen Heraldiker, wie als einen Künstler, der das Leben der Gegenwart frisch aufzufassen und wiederzugeben weiß. In farbiger Ausführung wirkt übrigens das Schäublinsche Blatt noch wesentlich günstiger. Von Jean Kaufmann liegt ein Exlibris Goldmann nach Marillier und von Roschet ein Exlibris Otto Bertschi (Heliogravüre) vor. In Ungarn sind eine ganze Menge Eignerzeichen entstanden, aber nur einiges von Alexander Nagy scheint mir bemerkenswert, der überhaupt wohl der wesentlichste ungarische Exlibriszeichner ist. Von Richard Sarrin-St. Petersburg, über den unsere Zeitschrift bereits mehrfach berichtet hat, darf ich einige neue Blätter vorführen, die sowohl durch ihre Ornamentik, wie durch die russischen Volkstypen interessieren. Eine erfreuliche Bereicherung unseres deutschen Exlibrisbestandes ist uns aus England gekommen, das Eignerzeichen Adolf Cronbachs von Walter Crane, auf das der Besitzer mit Recht stolz ist. Denn das Blatt ist nicht nur ein „Crane", sondern ein ungewöhnlich guter und charakteristischer Crane, in dem der vornehme Klassizismus des Meisters schön zur Geltung kommt. Im übrigen scheint die Exlibrisprodukton jenseits des Kanals ziemlich

Ad. M. Hildebrandt.





Richard Sarrin.

Richard Sarrin.

schwach zu sein. Von Harald Nelson veröffentlicht der Studio 4 neuere Blätter. Frank Brangwyn hat für unser Mitglied Herrn V. Singer ein Exlibris radiert, das vom Besitzer nicht getauscht wird. Das ist schade, denn Brangwyn ist ein interessanter Künstler und so mag das Singersche Zeichen möglicherweise eine interessante Arbeit sein. Aus Norwegen kam mir ein gutes Exlibris des Malers Olav Rusti zu. Walter von Zur Westen.



Aus unserem Vereine.

139. Sitzung des Exlibris-Vereins vom 12. November 1906.

er Vorsitzende Herr Professor E. Doepler d. J. eröffnet die Sitzung und legt die eingelaufenen fremden Zeitungen, ein neues Exlibris von seiner Hand für Hans Henschel, sowie eine gute Zeichnung mit einem weiblichen Akte von Frl. M. Landsberger für Albert Steudel vor. Er verliest sodann ein Antwort- und ein Dankschreiben der Frau Gräfin zu Leiningen-Westerburg in München für die Kranzspende des Vereins und das Beileidschreiben anläßlich des Ablebens ihres Gatten.

Herr Dr. Georg Burchard aus Karlsruhe fragt wegen der Zulässigkeit von handschriftlichen Notizen bei der Versendung von Exlibris an. Er teilt mit, daß die Post in Karlsruhe

auf dem Standpunkte stehe, daß nur die Adresse des Absenders, sowie Ort und Tag der Absendung handschriftlich vermerkt werden dürfen. Ein Vermerk mittels Stempels auf der Außenseite der Sendung ist, soweit nicht allein für die Post bestimmt, unzulässig. Die Versammlung hält es für unstatthaft, von der Post eine Ausnahmestellung zu verlangen und verzichtet aus diesem Grunde darauf, irgend etwas zu unternehmen, da der Verein in dieser Sache eine Aktivlegitimation nicht besitzt.

Herr Martin Kortmann legt sodann eine Reihe seiner wirkungsvollen Originalzeichnungen vor und verteilt ein von ihm gezeichnetes Blatt für Otto Haak. Eingegangen sind 1) vom Verlag Fritz Amberger in Zürich die Nummer 1 der Zeitschrift „Buchkunst“, Zeitschrift für Exlibris-Sammler und Bücherfreunde (IV. Jahrgang). Diese Fortsetzung der bekannten Schweizer Exlibris-Zeitung wird allseitig mit Freude begrüßt. Inhalt sowie Ausstattung finden allgemeinen Beifall: 2) vom Verlag Carl Fr. Schulz, Frankfurt a. M., Sammlung moderner Exlibris-Künstler Band 1 (Max Bucherer). Das Werk wird einem Mitgliede zur Besprechung überwiesen; 3) vom gleichen Verlage Prospekte über den zweiten Band der Sammlung (Otto Ubbelohde), welche unter die Anwesenden verteilt werden.

Herr Regierungsrat von Zur Westen erstattet sodann den Bericht der Kommission für die Fortführung der Zeitschrift und teilt die Vorschläge derselben mit wie folgt: Die Veröffentlichungen des Vereins werden von dem Vorsitzenden unter redaktioneller Mitwirkung des Herrn Dr. Brendicke herausgegeben. Die Entscheidung über Aufnahme oder Nichtaufnahme eines Aufsatzes oder sonstigen Beitrags sowie einer Abbildung steht lediglich dem Vorsitzenden zu. In zweifelhaften Fällen kann dieser die Entscheidung des Schriftausschusses herbeiführen, der aus dem Vorsitzenden und 2 Mitgliedern besteht. Die Veröffentlichungen des Vereins werden sich künftig außer auf Exlibris auch auf Buchkunst und angewandte Graphik erstrecken. Es werden erscheinen: a) Die „Zeitschrift“, welche jährlich in 3 Heften herausgegeben werden und lediglich Aufsätze enthalten soll. b) Die „Mitteilungen“ des Exlibris-Vereins, welche fünf- bis sechsmal jährlich herauskommen und außer kürzeren Aufsätzen, Mitteilungen über neue Exlibris, Nachrichten aktueller Natur, Sitzungsberichte, Neuanmeldungen und Tauschangebote enthalten sollen. Beide Veröffentlichungen werden im Formate der bisherigen Zeitschrift und in genau gleicher Ausstattung erscheinen, sodaß sie zusammen eingebunden werden können. Die typographische Ausstattung soll zeitgemäße Änderungen erfahren. Die dem Vorsitzenden hinsichtlich der Zeitschrift beigelegten Befugnisse werden von ihm interimistisch auf Herrn Regierungsrat von Zur Westen übertragen. Die Titel der beiden Veröffentlichungen werden lauten 1) Exlibris, Buchkunst und angewandte Graphik. Herausgegeben vom Exlibris-Verein zu Berlin bei C. A. Starke, Görlitz. 2) Mitteilungen des Exlibris-Vereins zu Berlin. Die Vorschläge der Kommission werden einstimmig angenommen. In den Schriftausschuß werden die Herren Abteilungsvorsteher der Reichsdruckerei Paul Voigt und Kunstmaler Georg Wagner gewählt.

Zum Schluß legt Herr Franke der Versammlung die Exlibris der Wanderausstellung des Vereins vor, welche nunmehr jahrelang in der Provinz für unsere Sache gewirkt hat. In dieser Sammlung sind Blätter von hohem Werte enthalten, welche nur zum Zwecke der Ausstellung s. Z. gegeben wurden und sonst in keiner Privatsammlung anzutreffen sind.

Carl G. F. Langenscheidt.

140. Sitzung des Exlibris-Vereins vom 10. Dezember 1906.

Der Vorsitzende Herr Professor E. Doepler d. J. eröffnet die Hauptversammlung. Zwecks Vornahme der statutenmässigen Neuwahl des Vorstands gibt er den Vorsitz an Herrn Landgerichtsrat Dr. Béringuier ab. Dieser erklärt der Versammlung, daß sowohl der Vorsitzende, als auch der Schriftführer wegen Arbeitsüberlastung ihre Ämter nicht wieder übernehmen können. Die Neuwahl wird mittelst Abstimmung durch Zettel vorgenommen und ergibt den neuen Vorstand in folgender Zusammensetzung: Vorsitzender: Herr Regierungsrat von Zur Westen. Schriftführer: Herr Dr. med. Waehmer. Schatzmeister: Herr Hoflieferant Georg Starke. Die Verwaltung der Vereinssammlung und die Rechnungsrevision wird Herrn C. Langenscheidt übertragen. Herr Professor Adolf M. Hildebrandt spricht nunmehr Herrn Professor Doepler für seine 12jährige segensreiche Tätigkeit als Vorsitzender in herzlichen Worten seinen Dank aus und stellt den Antrag, den langjährigen verdienstvollen Leiter des Vereins zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Der Antrag wird von der Versammlung einstimmig angenommen. Unser nunmehriges Ehrenmitglied nimmt diese Ehrung an und spricht der Versammlung in bewegten Worten seinen Dank und die Versicherung aus, auch künftig dem Vereine sein warmes Interesse zu wahren. Es wird sodann noch beschlossen, die Vereinssitzungen jeden zweiten Montag im Monat abzuhalten, um den auswärtigen Mitgliedern zu ersparen, sich jedesmal erst nach der Sitzung erkundigen zu müssen. Der neue Vorsitzende, Herr Regierungsrat von Zur Westen eröffnet nunmehr die ordentliche Vereinssitzung und übergibt ein ihm zu diesem Zwecke übersandtes Exlibris Ernst Rau von A. Stoehr, Würzburg, für die Vereinssammlung. Herr Dr. Waehmer legt eine Reihe erstklassiger Radierungen vor, außerdem von alten Blättern das Exlibris Moehsen v. J. E. Guericke, Berlin 1757 und das Exlibris Willibald Pirkheimer von Meister J. B. 1529. Carl G. F. Langenscheidt.

141. Sitzung des Exlibris-Vereins vom 14. Januar 1907.

Der Vorsitzende Herr Regierungsrat von Zur Westen eröffnet die Sitzung mit der Namensverlesung der neu hinzutretenden Mitglieder. Er teilt mit, daß von der österreichischen Exlibris-Gesellschaft angeboten worden sei, die Veröffentlichungen der beiden Vereine jährlich gegenseitig auszutauschen. Es wird beschlossen, dieses Angebot dankend anzunehmen. Ferner wird beschlossen, für die bisher erschienenen Bände der Exlibris-Zeitschrift 1891 bis einschl. 1906 ein Inhaltsverzeichnis anfertigen zu lassen, welches nach Art des in dem Leiningenschen Handbuch enthaltenen Registers sämtliche Exlibris-Besitzer und -Künstler aufführen soll, soweit sie in den genannten Jahrgängen vorkommen. Das Verzeichnis soll gegen Ende des Jahres 1907 völlig fertiggestellt sein.
Der Vorsitzende legt dann die Entwürfe und die endgültige Zeichnung zu einem neuen Umschlag für die Exlibris-Zeitschrift vor. Die Komposition desselben und ganz besonders die von der Meisterhand des Herrn Professors Adolf M. Hildebrandt gezeichnete Vignette finden ungeteilten Beifall. Der Vorsitzende zeigt ferner eine Anzahl neu erschienener Bücher herum, die durch Illustration und künstlerische Ausstattung Beachtung verdienen: 1. Liturgisch. Schrift, Schmuck und Bilder für kirchliche und weltliche Zwecke nach Zeichnungen von Professor Otto Hupp, ausgeführt von der Schriftgießerei Gebr. Klingspor, Offenbach a. M. 2. Eine neue Veröffentlichung der Gesellschaft der

Bibliophilen, Neuausgabe der Biblia pauperum. Deutsche Ausgabe von 1471. Weimar 1906. 3. Maximin. Ein Denkbuch, herausgegeben von Stefan George. Die gesamte Buchausstattung von Melchior Lechter. Gedruckt bei Otto von Holten, Berlin, Weihnachten 1906. 4. Otto Ubbelohde, Exlibris (C. Fr. Schulz-Euler).

Herr Landgerichtsrat Dr. Béringuier legt eine große Reihe von Neueingängen in Exlibris vor, ebenso der Schriftführer eine Auswahl seiner Erwerbungen, worunter sich ein bisher unbekannt gebliebenes Renaissanceblatt befindet: bürgerliches Wappen, welches einen Weidenbaum durchquert von einem Schlüssel zeigt, nicht signirt und ohne Besitzernamen, Holzschnitt ca. 1550. Ein ähnliches Blatt ist bei Warnecke unter Unbekannt aufgeführt. (Herr Pfarrer Gerster hat inzwischen liebenswürdigerweise das Blatt festgestellt. Es ist das Exlibris Weydenkeller, bisher in dieser Ausführung unbekannt. Dr. W.) Schließlich erfreut Herr G. Otto die Anwesenden durch Vorlage der Originalzeichnung zu einem neuen Exlibris für Hermann von Rumohr. Dr. Waehmer.

Bekanntmachungen des Vorstandes:

Die Versteigerung der Vereinssammlung findet Montag den 13. Mai 1907 in der Vereinssitzung statt. Die Beteiligung ist nur Mitgliedern gestattet.

Das vorliegende Heft der Mitteilungen ist, da seit sechs Monaten kein Bericht über Exlibrisneuerscheinungen gedruckt worden war, erheblich über den Umfang hinausgewachsen, der für die „Mitteilungen" vorgesehen ist. Um künftigen Enttäuschungen vorzubeugen, sei dies ausdrücklich festgestellt.

Die Mitglieder des Exlibrisvereins werden gebeten, Adressenänderungen stets sofort unserem Schatzmeister, Königl. Hoflieferant Georg Starke, Görlitz, Salomonstraße 39, mitteilen zu wollen; für die durch Unterlassung dieser Anzeige entstehenden Verluste von Nummern der Zeitschrift kann der Verein nicht aufkommen.

Neue Mitglieder.

Herr Dr. Biermer, Frauenarzt, Wiesbaden, Luisenstraße 221. Eingef. v. Vorsitzenden.
Herr László Delej, Budapest VI, Izabella utca 44 a. Eingeführt vom Vorsitzenden.
Herr Gustav Drobner, Leipzig, Elsässer-Strasse 6. Eingeführt vom Vorsitzenden.
Frau Emma Feuerbach, Hamburg 23, Wandsbecker-Chaussee 177. Eingef. v. Vorsitzenden.
Herr Max Goeschen, Frankfurt a. M., Barkhausstraße 6. Eingef. v. Herrn C. F. Schulz-Euler.
Frau Prof. Gottsche, Hamburg, Graumannsweg 36. Eingef. v. Herrn Dr. Brendicke.
Fr. Emmy Greb, Frankfurt a. M., Guiollettstraße 10. Eingef. von Herrn Willy Lampe.
Herr Karl Haenert, Groß-Kaufmann, Halle a. S., Am Kirchtor 13. Eingef. v. Vorsitzenden.
Herr Gottlob Heß, München, Karlstraße 7. I. Eingef. v. Herrn Professor Hildebrand t.
Frau Mirza Jung, Salzburg, Villa Jung, Giselaquai 53. Eingef. d. Herrn Georg Starke.
Herr Karl Klingspor, Schriftgießereibesitzer, Offenbach a. M. Eingef. v. Vorsitzenden.
Frau Louis Koch, Frankfurt a. M., Kettenhofweg 77. Eingef. von Herrn Willy Lampe.
Herr Gál László, Szeged, Kárácz utca. Eingeführt von Herrn Georg Starke.

Frau Gräfin Magda zu Leiningen-Westerburg geb. Rogalla v. Bieberstein, München, Rambergstraße 3. Eingeführt von Herrn Georg Starke.
Herr Paul Marteau, 49 rue de Taulx, Rouen, Frankreich. Eingef. v. Herrn Georg Starke.
Herr Alexander Matthes, Frankfurt a. M., Lessingstr. 5. Eingef. v. Herrn Schulz-Euler.
Frl. Anna Müller, Wien VI, Dürergasse 8. Eingeführt von Herrn Dr. Brendicke.
Herr stud. jur. Ludwig Nockher, Straßburg i. E. Eingef. von Herrn Georg Starke.
Herr Dr. Oscar Milton Reich, Budapest V, Lipòt Eòriet 24. Eingef. v. Herrn Georg Starke.
Frau Professor Renée Reich, Wien IX, Währingerstraße 24. Eingef. v. Herrn Aug. F. Ammann, Hamburg.
Frau Hauptmann Riem, Berlin W., Sigismundstraße 8. Eingeführt vom Vorsitzenden.
Herr Fr. W. Rötgers, Essen (Ruhr), Huyssens Allee 12. Eingef. v. Herrn Werner Warncke.
Herr Dr. Hans Sachs, Berlin W., Kurfürstendamm 247. Eingeführt vom Vorsitzenden.
Herr I. Wolf, Oeconom, Nagy-Atád (Ungarn). Eingeführt von Herrn Dr. Brendicke.

Adressenänderungen.

Herr J. C. Antweiler, Aachen, Carlstraße 12.
Herr Professor Geh. Sanitätsrat Dr. Aufrecht, Oberarzt am Altstädter Krankenhaus, Magdeburg, Kaiserstraße 57.
Herr Arthur August, Carlshorst bei Berlin, Prinz-Adalbertstraße 43 a I.
Herr Hanns Bastanier, Berlin W., Kurfürstenstraße 126, Hinterhaus II.
Frau Sigrid Bergström, Stockholm 4, Stadegunde 2.
Frau Professor Theodora Bögh, Gammel Kongevej 98 I, Kopenhagen V, Dänemark.
Herr Siegbert Cohn, Berlin W. 15, Lietzenburgerstraße 60.
Herr Ferdinand Exner, Graveur, Breslau 9, Fiedlerstraße 11 III.
Herr Dr. Otto Götz, prakt. Arzt, München, Schwanthalerstraße 9 II.
Herr Donald L. Galbreath, München, Türkenstraße 6.
Herr Paul V. Graupe, Bonn, Bachstraße 59.
Herr Stabsarzt Dr. Has, Diedenhofen i. Lothringen, Karolinger-Ring 8.
Herr Paul Helm, Hamburg, Werderstraße 62.
Herr J. B. J. Kerling, Haag (S' Gravenhage), van Hogendorpstraat 6, Holland.
Herr Friedrich König, Buch- und Kunsthändler, Oldenburg im Großherzogtum, Casinoplatz 2.
Herr Hofrat Professor Dr. Karl Koetschau, Direktor des Großherzoglichen Museums, Weimar.
Frl. Elisabeth Kuhn, 125 Boulevard Montparnasse, chez Mlle Charbentier, Paris.
Herr Ephraim Mose Lilien, Charlottenburg, Suarezstr. 20.
Herr Dr. jur. Marcel Moeder, Referendar, Straßburg i. Els, „Le Bosquet" St. Urban.
Herr Georg Mootz, kgl. Major, Darmstadt, Raquetteweg 26.
Herr Dr. Waehmer, Berlin W., Motzstraße 83.
Herr Staatsrat O. Retowski, Petersburg, Spalerna 34—72.
Herr J. J. Schäublin, Basel, Riehenstraße 6.
Frau Marie Stern, Berlin W., Taubenstraße 44.

Herr Richard Steudel, Direktor, Mannheim, Meerfeldstraße 4 a.
Herr Friedrich Berthold Sutter, stud. phil. und jur., Frankfurt a. M., Fellnerstr. 14 II.
Herr Jaroslav Topič, Prag, Ferdinandova Třéda 9.
Frau Geheimrat Meta Unverricht, Magdeburg-Sudenburg, Leipzigerstraße 44.
Herr Oberst C. von Wallmenich, München, Kratzerstraße 39/1.
Herr Karl Josef von Zwehl, Hauptmann und Kompagniechef im Inf.-Reg. 63, Oppeln i. Schl., Rosenbergerstraße 3.

Aus anderen Vereinen.

Österreichische Exlibrisgesellschaft.

Am 15. Dezember 1906 sprach das Vorstandsmitglied kaiserl. Rat Krahl über die Berechtigung bürgerlicher Familien, ein Wappen zu führen. Dies ist in Österreich nicht ohne weiteres möglich. Vor nicht langer Zeit beschäftigten sich die österreichischen Gerichte mit einer derartigen Wappenangelegenheit, da die Staatsanwaltschaft den „Heraldiker“ Hermann Hermann, der jedem, der es wünschte, ein Wappen zeichnete und ein einem Wappenbrief ähnliches Dokument ausfertigte, unter Anklage stellte. Hermann Hermann wurde verurteilt, verfaßte aber jüngst eine Schmähschrift, in der er die österreichische Justiz sowie das Ministerium des Innern heftig angriff. Herr Krahl, Hof-Wappenmaler und anerkannte Autorität auf diesem Gebiete, stützte seinen Vortrag auf die noch zu Recht bestehenden Gesetzespunkte und Hofdekrete und gestaltete seine Ausführungen noch dadurch interessanter, daß er eine Menge alter Wappenbriefe, die durch ihre schöne Ausführung und feine Erhaltung auffielen, vorzeigte. Da die Versuchung nahe liegt, daß nicht berechtigte Parteien ihr Exlibris mit Wappen ausstatten, warnt Redner hiervor, meint aber, daß gegen das Anbringen einer „Hausmarke“ wohl nichts einzuwenden sei. Dem durch großen Beifall ausgezeichneten Vortrage folgte eine angeregte Diskussion.

Die Januarzusammenkunft war der geschäftlichen Jahresversammlung gewidmet. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Hofrat von Weittenhiller, erstattet dieser den Bericht über das abgelaufene Gesellschaftsjahr. Aus demselben ist zu entnehmen, daß die Österreichische Exlibris-Gesellschaft am 1. 1. 1907 2 Stifter, 1 Ehrenmitglied und 132 ordentliche Mitglieder zählte; der Mitgliederstand ist demnach in langsamem, aber stetem Steigen begriffen. Durch den Tod verlor die Gesellschaft das Ehrenmitglied, Herrn Karl Emich Grafen zu Leiningen-Westerburg (die Versammlung erhebt sich zum Zeichen der Trauer). Der Vorsitzende bespricht sodann die zu Weihnachten erschienene Publikation und dankt bei dieser Gelegenheit sämtlichen Mitarbeitern, besonders dem Schriftleiter der Publikation, Herrn Andorfer. — Der bisherige Vorsitzende-Stellvertreter Landesgerichtsrat Dillmann und der Schriftleiter der Publikation, Herr Andorfer, haben erklärt, aus privaten Gründen eine Wiederwahl nicht annehmen zu können. Der Vorsitzende dankt beiden Herren für ihre Tätigkeit im Vorstand und knüpft daran den Wunsch, daß beide Herren der Gesellschaft auch künftighin treu-freundlich gesinnt bleiben. Hierauf berichtet Kassierer Ingenieur Anderle über den äußerst günstigen Stand der Kasse und empfiehlt in Anbetracht dessen, daß der Beitrag für das

laufende Gesellschaftsjahr abermals wie bisher mit 10 Kronen bemessen werde. Bei den nun folgenden Wahlen wurden einstimmig gewählt: Herr Hofrat Moritz von Weittenhiller als Vorsitzender; Herr Regierungsrat Rudolf Höfken von Hattingsheim als Vorsitzender-Stellvertreter; Herr Amanuensis Karl Lorenz als Sekretär; Herr Ingenieur Jaromir Anderle als Kassierer; Herr Rechnungsrat Wilhelm Blaschek als Bibliothekar; die Herren: kaiserl. Rat Ernst Krahl, Emil Fickert und Anton Weimar als Beiräte. Nach Wahl der Rechnungsprüfer und nachdem Frau von Wiechowski dem Vorstande und besonders dem Vorsitzenden, Herrn Hofrat von Weittenhiller, den Dank für die Mühewaltung ausgesprochen hatte, schloß der Vorsitzende, da die Tagesordnung erschöpft war, die Jahresversammlung. Karl Lorenz.

Verein der Plakatfreunde.

Am 9. Januar 1907 hielt der „Verein der Plakatfreunde" seinen 8. Vortragsabend. Der erste Vorsitzende Herr Dr. Hans Sachs sprach über das Thema: „Bedeutet der Aufschwung Berlins in der Plakatkunst den gleichzeitigen Rückgang Münchens auf diesem Gebiet? Der Vortragende führte u. A. folgendes aus: Münchens Niedergang, Berlins Aufschwung als Kunststadt! Dies ist seit langem das Losungswort bei allen, die sich mit der Kunst beschäftigen. Man kann zweifellos von einem Aufschwunge Berlins als Kunststadt sprechen. Betrachtet man das, was München auf dem uns hier am meisten interessierenden Gebiete der Plakatkunst hervorgebracht hat, dann dürfte jedoch von einem Rückgange wohl kaum die Rede sein können. Gerade in München, wo Männer wie Alois Senefelder und Kaspar Braun wirkten, wo die Münchener Fliegenden Blätter zum Vorbilde für die Entwicklung der Holzschneidekunst geworden sind, da konnten auch alle übrigen graphischen Künste unter den kunstsinnigen Wittelsbachern emporblühen, wenn sie auch später die schärfsten Konkurrenten in Leipzig, Berlin und Stuttgart erhielten. Ist es da ein Wunder, daß die Künstler zu einer Zeit, als unsre nationale Eigenart in der Kunst zum Ausdruck kam, gerade in München die Bruckmannsche Dekorative Kunst, die Jugend, den Simplicissimus emporblühen lassen konnten. In Berlin blieb dagegen der Boden trocken und unfruchtbar. Wohl haben auch wir ausgezeichnete junge Künstler, doch eine Kunststadt ist Berlin noch nicht. In München ist die Kunst Volkskunst. Der Münchener nimmt sich Zeit, den Anblick der künstlerischen Bauten und Plakate auf sich wirken zu lassen. Bei uns in Berlin fehlt die Ruhe, fehlt die Beschaulichkeit. Alles hastet, alles eilt, und Plakatkunstwerke würden hier ihren Zweck verfehlen. Hier müssen Witz und Kühnheit der Farbe und Zeichnung in den Vordergrund treten, um dem vorüberjagenden Weltstädter eine Erinnerung zurückzulassen. In Berlin beeinträchtigen die runden Litfaßsäulen sehr die Wirkung guter Plakate, in München verhelfen die langen Flächen der Anschlagtafeln jedem Plakat zu einer weit besseren Wirkung. Und Schaffensfreudigkeit spornt junge aufstrebende Künstler an. Rasch tritt eine Generation an Stelle der anderen. Th. Th. Heine, Bruno Paul, Jank, Feldbauer, Münzer werden abgelöst durch Bek-Gran, Hohlwein und andere. Kunstanstalten gewähren allen diesen Künstlern die Möglichkeit, aufs Beste ihre Ideen zu verwirklichen.

I. R. Witzel bildet gewißermaßen den Übergang von Heine, Paul und Münzer zu dem jungen Stamm der Künstler. Zuerst zeigte er in einem Plakate für die „Deutsche Kunst und Dekoration" seine große Begabung. Später aber wandte er sich von dem symbolisti-

schen Stil ab und schilderte witzig und schalkhaft die Schönheit und Koketterie mondainer und demimondainer Weiblichkeit. Mehr natürlich oder lebendig ist vielleicht Reznizek, der oft an Chéret erinnert; trotzdem zeigt aber Witzel in Komposition und Auffassung so viel Geschmack, daß sein Blatt für Treffler vielleicht zu den besten Stücken Deutscher Plakatkunst zählt. Ein ganz anders gearteter Künstler ist Bek-Gran. Ruhig und ernst sind seine Blätter. Ohne direkte Anlehnung an die klassischen Werke von Unger oder Fischer, steht er diesen doch sehr nahe und erzielt durch seine schlichte, gemütvolle Art eine vielleicht noch größere Wirkung. Dasselbe wie bei Bek-Gran finden wir auch bei Ludwig Hohlwein: ein sicheres Stilgefühl und eine bewunderungswürdige Fülle von Ideen, eine freie und getreue Naturbeobachtung, die sich besonders in seinen Plakaten für Jagd und Schießwesen zeigt. Überall tritt das sichere Gefühl für die Stilisierung von Flächen und Linien, für die kompositionelle Wirkung hervor. Ein anderer Künstler, der auch viel verspricht, ist Veit, der in seiner Ankündigung für Fritz Geralds Cirkus, einer höchst flotten, lebendigen Zeichnung, an Münzer erinnert. Zur Gruppe der jungen und jüngsten Münchener Plakatkünstler gehören Mauder und Weidenschlager. Beiden wohnt ein urwüchsiger, echt bayrischer Humor inne, der in ihren Werken zur vollsten Geltung kommt. Zu den jüngsten Münchener Künstlern gehört auch Otto Ludwig Nägele, der große Anmut der Idee und Ausführung in seinen Blättern zeigt. Hollanda Thee ist eins seiner besten. Noch viele bedeutende Künstlertalente besitzt München: H. R. Erdt (Maxim Bar), Joseph Futterer (Plakat für Klosterbräu), von Courten (Bäuerin), Höfer (Dame mit Windspiel), Wolf (Volksfest in Pasing), Obermeier (Bürgerbräu), Fritz Rehm (Koh-i-Nor) und sein Bruder Karl Rehm (Monachia) sind nur einige wenige. Die Münchner Plakatkunst steht hoch; die Plakate sind besser als „guter Durchschnitt". Dies sollten sich die Berliner Künstler offen und ehrlich eingestehen und in friedlichem Wettstreit gleiches zu leisten suchen. In Berlin muß zwar ein anderer Maßstab an die Beurteilung eines guten Plakats angelegt werden. Solange aber gute Arbeiten unserer Künstler als weiße Raben an jenen runden Säulen prangen und neben Plakaten hängen, die für jeden ästhetisch empfindenden Menschen ein Schlag ins Gesicht sind, so lange bleibt nicht nur das Niveau unserer Plakatkunst, sondern auch das Niveau allgemeiner künstlerischer Kultur hinter München zurück.

In der Sitzung des „Vereins der Plakatfreunde" am 5. Februar 1907 hielt Herr Maler Julius Klinger einen Vortrag über „Lustige Plakate", in welchem er unter anderem uasführte: Man ist versucht, die Berliner Plakatsäule mit einer anmutigen jungen Dame zu vergleichen, die durch ihre erst in neuerer Zeit etwas weltstädtischere und elegantere Kleidung die Blicke der Vorübergehenden auf sich zu lenken sucht. Diese Eleganz ist den Plakatkünstlern zu danken, die der Säule den Bedarf an Garderobe liefern. Vor allem Lucian Bernhard, der in künstlerischer Weise Nutzgegenstände darzustellen und sein Plakat durch eine vorzügliche Schrift zu krönen weiß. Jetzt, wo durch das Verdienst Bernhards das allgemeine Niveau gehoben ist, muß das individualistische Künstlerplakat in seine Rechte eingesetzt werden. Während Bernhard der Profankünstler ist, haben wir in Edel den individualistischen Plakatkünstler, der wie kein anderer eine glänzende Serie von Plakaten geschaffen hat. In letzter Zeit ist aber ein Stillstand eingetreten.

Chéret war der erste Plakatmaler. Er war ein anmutiges Talent voll Witz, Chik, Pariser-tum. Ihm folgte ein ganz Grosser, ein Riese, Toulouse-Lautrec, einer aus dem Edelge-

schlecht der französischen Impressionisten, der die Plakatkunst des vorigen Jahrhunderts beherrschte und der dazu auserwählt war, die Kunst in die Zukunft zu führen. Er hat es verstanden, das Pariser Leben einzufangen und auf die Plakatwand zu werfen. Das Pariser Leben ist lustig. Die Plakate Lautrecs strotzen von Lustigkeit; sie sind lustig, nicht etwa humoristisch oder komisch, denn sie wirken nur auf das Auge und nicht auf den Geist. Dieser grosse Künstler erkannte die Kunst der Straße. Das Gemälde ist die Salondame, das Plakat die Straßendirne! Toulouse-Lautrec schuf einen Kreis von Jüngern, die Großes geleistet haben: Steinlen, Jossot und andere. Alle folgten den Spuren ihres Meisters. Ihren Blättern sieht man sämtlich die Freude und Laune, die Lust am Schaffen an. Ein einziger wich etwas vom Pfade ab und wurde manchmal pathetisch: Th. Steinlen, von Geburt ein Schweizer.

In Paris stehen die Kontraste nebeneinander. Auf das derbe Männliche folgt die fadeste Süßlichkeit. Alfons Mucha, ein österreichischer Tscheche, vernichtete auf einmal mit seinen faden, leeren, leblosen Blättern die jungen Blüten der Plakatkunst. Mucha wurde Mode und erst in einigen Jahren wird Paris wieder die erste sein, von der eine Neubelebung des künstlerischen Plakats ausgehen kann. Franz Stuck, der erste Plakatkünstler Münchens, gefiel sich in einer antiken Kostümierung, einem merkwürdigen Gemisch von Münchener Gemütlichkeit und antiker Strenge. Er wollte feierlich wirken, doch hierzu eignet sich die Straße nicht. Auch er hatte eine Schar Jünger, alle voll Pathos, nicht wie in Frankreich voll Lustigkeit. In Darmstadt das geometrische, primitive Plakat; van de Velde die bewegte Linie; Alles Eintagsfliegen. Da begann in Berlin die närrische Zeit des Überbrettls und auf der Straße erschienen lauter bunte lustige Plakate. Edel war auf dem besten Wege, ein Faktor für die deutsche Plakatkunst zu werden. Da vernichtete ein böser Wind alle jungen Keime. Findet sich in Berlin ein Auftraggeber, der den Mut hat Künstlerplakate herauszugeben, so finden sich sofort viele, die das gleiche tun. Hört aber einer auf, dann hören auch alle anderen auf. Die Plakatbewegung war bei ihrem Schluss angelangt. Im Berliner Geschäftsleben wird jede neue Sache derart übertrieben und überanstrengt, daß sie nach kurzer Zeit vor Erschöpfung eingehen muß. Die Bedeutung Henry van de Veldes, eines unserer größten Denker, durch Mißverstehen aber ergrimmt und verbissen gemacht, wird wohl erst von der Nachwelt verstanden werden. Auch der kleine Trupp Plakatmaler, lustig und witzig, der vor 10 Jahren hier in Berlin auszog, um die Welt zu erobern, ist deprimiert. Fast alle sind hinter die Front gegangen, die damals so rosig scheinende Zukunft wurde immer grauer und grauer, und bald wurde die frische und frohe Bewegung zu Grabe getragen. Je geringer die künstlerischen Erfolge, um so lauter wurde theoretisiert. Um unsere freie lustige Kunst zog der Reklamefachmann eine unübersteigbare chinesische Mauer. Das Künstlerplakat verschwand. Der Tag des Profanplakates brach an. Bernhard erlebte seine großen Tage. Berlin ist eine schöne Stadt und seine Bewohner müssen vor geschmacklosen Plakaten geschützt werden. Berlin ist reich und elegant. Es fehlt ihm bis jetzt nur die Ruhe und Kultur des Genusses; und darum auch die künstlerische Kultur, die von allen ersehnt und erstrebt wird. Eine Menge Künstler warten auf künstlerische Beschäftigung. Sie warten darauf, aufs Pferd gesetzt zu werden, reiten werden sie dann schon selbst können. Es gibt genug Besteller und viele geschmackvolle Besteller, die ihre Artikel in guten Profanplakaten anzubieten wünschen. Aber es gibt keine Besteller für Luxusplakate. Ein solches ist kostspielig da-

durch, daß es eben Kunst ist und daß es sich nicht nur an Spezial-Interessenten, sondern an die Allgemeinheit wendet. An Profanplakate, die dem Künstler kein freies Arbeiten gestatten, darf kein allzu strenger Maßstab angelegt werden. Die Etablissements der Weltstadt sind geradezu verpflichtet, erstklassige Künstlerplakate herauszubringen. Gebraucht jemand ein Plakat, so wendet er sich an eine Kunstanstalt. Nun steht der Kaufmann dem Kaufmann gegenüber und die Kunst wird ausgeschieden. Arbeitet der Künstler direkt mit dem Besteller, so ist es nicht viel besser. Der Kaufmann hat durch seine pekuniäre Stellung das Übergewicht über den Künstler, der in seiner freien Willensäußerung behindert ist. Und so ist auf allen Seiten die Welt, die Plakatwelt, mit Brettern vernagelt.

M. G.

Vortrag über Exlibris.

In der Typographischen Vereinigung zu Leipzig hielt Herr Karl Kinne einen Vortrag über Exlibris. Die Rundsendung des Verbandes der Typographischen Gesellschaften, die zu diesem Vortrage Veranlassung gab, stammte von der Berliner Typographischen Gesellschaft. Die Bedeutung des Wortes „Exlibris“ und die Vorgeschichte des Exlibris behandelte Redner in längeren Ausführungen. Zur Frage: „Wie muß ein Exlibris beschaffen sein?“ stellte er folgende Regeln auf: Man wähle ein mäßiges Format. Der Gegenstand der Darstellung auf einem Bücherzeichen soll möglichst zu seinem Zwecke oder zu der Person des Besitzers in Beziehung stehen. Es wird sich empfehlen, den vollen Namen in gut leserlicher Schrift auf dem Zeichen anzubringen und sich nicht mit einem Monogramm oder namenlosen Wappen zu begnügen, damit im Falle des Verlustes der Eigentümer des Buches ohne weitere Nachforschungen festgestellt werden kann. Man wähle als Papierfarbe nicht aufdringliche, sondern leicht gedämpfte Töne. Die Berliner Wettbewerbsarbeiten sind in der Hauptsache Zeichnungen. Nur einem Verfertiger gelang es, ein Motiv zu finden, das der Berliner Gesellschaft eigentümlich ist. In eine Konkurrenz mit den von Künstlern geschaffenen Exlibris werden die Buchdrucker wohl nie treten können. Jedoch dürfte manche guteingerichtete Buchdruckerei sehr wohl in der Lage sein, hübsche und künstlerisch wirkende Exlibris herzustellen.

(Aus der Buchdruckerwoche.)

❀

Ausstellungen.



Das Deutsche Buchgewerbemuseum in Leipzig veranstaltete im Dezember 1906 mehrere Sonderausstellungen, bei denen auch Exlibris zahlreich vertreten waren. Diese Ausstellungen ließen aufs neue erkennen, welche Bedeutung man dem Entwerfen und der technischen Herstellung von Exlibris im Kunstunterricht an berufener Stelle gegenwärtig beimißt. Zeitlich voran ging die Ausstellung von Schülerarbeiten aus der Kgl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig, der schon auf der Dresdener Kunstgewerbe-Ausstellung im Sommer 1906 die verdiente Beachtung geschenkt worden war. Aus den einzelnen Klassen waren neben mannigfaltigen anderen graphischen Arbeiten für praktische Zwecke, die überall ein sehr erfreuliches Können und rüstiges Vorwärtsschreiten bekundeten, auch zahlreiche bemerkenswerte Leistungen in Exlibris-Entwürfen und fertig ausgeführten Blättern ausgestellt. Die verschiedensten

Nachbildungsverfahren waren hierbei in Anwendung gebracht und zumeist recht glückliche Wirkungen erzielt worden. Sprach sich in diesen Arbeiten im Allgemeinen ein engerer Anschluß an die von bewährten Lehrkräften, wie Kleukens und Hein gegebenen Vorbilder aus, so zeigten die zahlreichen Exlibris, die sich in einer zweiten Sonderausstellung befanden, einen größeren Grad von Selbständigkeit. Wir meinen die Ausstellung von Schülerarbeiten des Lehr- und Versuchsateliers für freie und angewandte Kunst von Wilhelm von Debschitz in München. Auch hier waren, neben Arbeiten für den Buchschmuck im weitesten Sinne, Entwürfe für Exlibris und ausgeführte Blätter in verschiedener Technik gleichzeitig vertreten. Ohne damit die Reihe der Künstler völlig zu erschöpfen, seien hier die nachstehenden Namen genannt: Otto Blümel, J. Busch, Max Bucherer, A. Hamburger, Rolf von Hoerschelmann, Alfred Marxer, C. Pohle, D. Polster. An letzter Stelle ist noch der umfangreichen Ausstellung graphischer Werke und Handzeichnungen von Alois Kolb zu gedenken. Bekanntlich hat dieser hervorragende Künstler, der bisher an der Magdeburger Kunstgewerbeschule tätig war, vor kurzem einen ehrenvollen Ruf an die Kgl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig erhalten. Aus diesem Anlaß hatte das Buchgewerbe-Museum die erwähnte Ausstellung veranstaltet, die wohl das gesamte Werk Kolbs aufwies. Namentlich die meist in großen Formaten ausgeführten genialen Exlibris, in denen der Schwerpunkt der bisherigen graphischen Tätigkeit Kolbs zu liegen scheint, waren in schönen Vorzugsdrucken und teilweise auch in den Original-Entwürfen hier vereinigt. Unter den Exlibris seien, ohne erschöpfend zu sein, wenigstens die folgenden aufgeführt: Exlibris Dr. Leopold Kann, Heinrich Schwab, das eigene Exlibris des Künstlers, Exlibris Dr. Const. Speer, Franz Degen, Dr. Raymund Schmidt, Oskar Leuschner (2 verschiedene), Dr. Gustav Leuschner, Julius Nathansohn, Dr. Julius Richter, Werner Warncke u. a. m. Es ist sicher zu erwarten, daß Kolb in seinem künftigen Wirkungskreise in Leipzig eine ausgedehnte schöpferische und anregende Tätigkeit besonders auf dem Exlibris-Gebiet entfalten wird. Die ausgestellten Arbeiten waren jedenfalls geeignet, seine vielseitigen Vorzüge in der vorteilhaftesten Weise zu veranschaulichen. D.

Im Leipziger Kunstverein war im Februar 1907 die erwünschte Gelegenheit geboten, anläßlich des 50. Geburtstages von Max Klinger (18. 2. 07) das ganze bisherige, überaus reiche graphische Werk des Meisters in vortrefflichen Drucken im Zusammenhang zu überblicken. Die außerordentlich bemerkenswerte Klinger-Ausstellung vereinigte gleichzeitig eine große Zahl von Skulpturen, Ölgemälden, Aquarellen, Handzeichnungen, Skizzen und Entwürfen aus öffentlichem und Privatbesitz. Auch die Mehrzahl der von Klinger bisher geschaffenen Exlibris, in denen wir mit von Zur Westen „in ihrer Gesamtheit das Hervorragendste erblicken, was die Exlibriskunst irgendwo und irgendwann hervorgebracht hat", waren in ausgesucht schönen Vorzugsdrucken auf der Ausstellung vertreten. Die ausgelegten, aus dem Besitze des Leipziger Kunstvereins stammenden Blätter, seien hier im Einzelnen verzeichnet: Das Exlibris Heinrich Klinger (1879) in zwei Druckverfahren, einer Original-Radierung und daneben einer Lithographie — die beiden Exlibris Fritz Gurlitt-Berlin (1887), eins mit dem Motto „Sia arte o sia natura / Ma di beltà matura!" das andere mit der Unterschrift: „Fuß aufs Feste / Aug' aufs Beste", das Exlibris Wilhelm Bode-Berlin (1894), das Exlibris Editionis Peters (1896) in zwei Plattenzuständen, das eigene Exlibris des Künstlers (1896) mit dem Motto: „Lo sono

lo", das Exlibris Elsa Asenijeff-Leipzig (1901) mit der Beischrift „Beltà vince", und endlich das Exlibris Dr. Julius Vogel-Leipzig (1901) in einem vom Künstler eigenhändig signierten Vorzugsdruck. Man vermißte abgesehen von Klingers frühesten Exlibrisversuchen, den beiden aus dem Jahre 1878 stammenden Blättern für Leo Liepmannsohn-Berlin, nur das 1898 entstandene Exlibris Reinhold Richter-Berlin-Wannsee.

Am gleichen Tage mit der Klinger-Ausstellung, nämlich am 9. Februar 1907, wurde im Deutschen Buchgewerbe-Museum in Leipzig die auf Anregung des Direktors Dr. Erich Willrich veranstaltete 1. Graphische Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes eröffnet. Auch diese Ausstellung, die nur Originalwerke lebender Künstler Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz aus dem Gebiete der zeichnenden Künste umfaßte, bedeutete ein Ereignis im Kunstleben Leipzigs. Sie hatte sich der Auszeichnung eines Besuches des Königs Friedrich August von Sachsen zu erfreuen und wird bei allen Besuchern den Eindruck einer fein gewählten Zusammenstellung, die den hohen blühenden Stand aller graphischen Künste in unseren Tagen glücklich widerspiegelte, hinterlassen haben. Den Exlibrisfreunden bot sie mancherlei Altes und Neues. Am reichsten war Julius Diez-München mit Exlibris-Entwürfen vertreten. Die Exlibris Bayrischer Kunstgewerbe-Verein, C. Ad. Bermann, Grethel Dasio, Joseph Floßmann, Carl Heinrich, Joseph Huber, Gustav Keyßner, Franz Langheinrich, Jules Laubmann, Paul Meyer-Bremen, Hedwig Michels, Lucy und Karl Pauli, Rosina Pollak und Elisabeth Schmidt-Pecht-Konstanz waren vom Künstler in Original-Handzeichnungen eingesandt worden. Von Marcus Behmer-Florenz waren die fein getönten Handzeichnungen zu den Exlibris Agathe Liepmann, Gabriele Reuter und Eva Zürcher ausgestellt. Alfred Mohrbutter-Charlottenburg hatte das Exlibris Regina Freudenberg, eine höchst malerisch behandelte Radierung, eingesandt. Ein vorläufig noch namenloses Exlibris rührte von Margarete Geibel-Weimar her. Die talentvolle Künstlerin war die einzige, die den sonst vielfach angewandten Künstlerholzschnitt für das Exlibris-Gebiet gewählt hatte. Das kräftig ornamental behandelte Blatt war in zwei verschiedenen Farbentönen vorhanden und dürfte gewiß bald die Wahl eines Exlibris-Freundes auf sich lenken.

Die Kunsthalle von P. H. Beyer & Sohn in Leipzig veranstaltete ebenfalls im Februar 1907 eine Sonderausstellung verschiedenartiger graphischer Arbeiten von Erich Gruner in Leipzig. Dieser junge reich beanlagte Künstler, der sich besonders dem Buchschmuck widmet, scheint sich die geistvolle originelle Weise Aubrey Beardsleys zum Muster genommen zu haben, ohne allzu sehr in das Bizarre seines Vorbildes zu verfallen. Neben kräftig wirkenden Signeten für den Leipziger Kunstgewerbe-Verein (zwei verschiedene) und den Verlag von Alexander Koch-Darmstadt, hat Gruner auch mehrere Exlibris entworfen, die zumeist in reiner Schwarz-weiß-Manier flächig gehalten sind und sich durch eine auf einfache knappe Wirkungen ausgehende Art im echten Exlibris-Charakter auszeichnen. Teils in Original-Entwürfen, teils in Nachbildungen in Stein- und Buchdruck waren die folgenden Exlibris ausgestellt: Alexander Koch (zwei verschiedene), Lore Brunnach, Emilie Gruner und Ruth Schneider. D.

In der Ausstellung des Leipziger Künstlervereins in Chemnitz im Februar d. J. waren u. a. 16 Exlibris von Bruno Héroux, Leipzig, zu sehen; auch wies die Ausstellung der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens im Künstlerhause, Februar 1907, die zweifarbige Exlibrisradierung Monsalvatje desselben Künstlers auf. End-

lich stellte der Kunstverein zu Hamburg, ebenfalls im Februar, das Gesamtwerk Héroux, darunter etwa 50 Exlibris, zur Schau. Dr.

Exlibris-Ausstellung in Budapest. Der ungarische Buchgewerbe-Verein (Könyonyomdászok Szakköre) veranstaltete in der graphischen Fachschule am 16. Dezember 1906 eine Exlibris-Ausstellung, in der ein Teil der Sammlung des Herrn Arnold Prüner vorgeführt wurde. In numerisch zwar bescheidenem Umfange wurden hier die Schöpfungen dieser internationalen Kleinkunst gezeigt, dafür aber waren umso gediegenere Blätter vorhanden. Es waren circa 1000 Exlibris ausgestellt, welche nach Ländern und Herstellungsart gruppiert wurden. Die Ausstellung wurde mit einer Vorlesung des Besitzers eröffnet, in welchem die Geschichte und der Zweck des Exlibris, besonders aber die Herstellungsarten besprochen wurden. Eingehend wurden der Hoch-, der Flach- und der Tiefdruck, sowie auch deren Erkennungsmerkmale geschildert. — Der rege Besuch dieser Ausstellung war ein Beweis, daß sich das Exlibris auch hier einer großen Beliebtheit erfreut.

Im Februar 1907 war die Schausammlung des Exlibrisvereins in den Ausstellungsräumen der Verlagsbuchhandlung Fischer & Franke, Berlin, zur Schau gestellt. Anfang April d. J. hat die Kunsthandlung Werkmeister, Leipzigerstraße 42, Ecke Markgrafenstraße, eine umfangreiche Exlibrisausstellung eröffnet, welche sich aus älteren Blättern der Sammlung Dr. Wähmer, aus mehreren 100 modernen Stücken der Sammlung W. von Zur Westen und aus ganz oder nahezu vollständigen Kollektionen von etwa dreißig Künstlern zusammensetzt. Die Ausstellung wird bis Mitte Mai geöffnet sein. Der hübsch ausgestattete illustrierte Ausstellungskatalog kann gegen Einsendung von 80 Pfg. bezogen werden.

In der König Karl-Halle des Kgl. Landesgewerbemuseums zu Stuttgart, fand im Januar und Februar 1907 eine Exlibris-Ausstellung statt, die Blätter aus Deutschland und Österreich enthielt. Die vorgeführten Eignerzeichen entstammten durchweg der Sammlung des Königlichen Hofkunsthändlers Fritz Hoffmeister. Die Ausstellung hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen, erregte viel Interesse und wurde von verschiedenen Zeitungen eingehend besprochen. Auch S. M. der König von Württemberg beehrte sie mit seinem Besuche und verlieh Herrn Hoffmeister aus Anlaß dieser Veranstaltung eine Ordensauszeichnung.

❋

Vermischtes.

E. D. French †.



iner der bekanntesten Exlibriskünstler, Edwin Davis French, ist in New-York am 8. Dezember 1906 verstorben. Er war im Jahre 1851 geboren, ursprünglich als Silbergraveur tätig und widmete sich erst seit 1894 dem Entwerfen von Bücherzeichen, die er in Kupfer stach. Schon 1899 gab Paul Lemperly einen Katalog von Frenchs Arbeiten heraus, zu dem der Künstler selbst einen handschriftlichen Nachtrag zum Gebrauche des Kupferstichkabinetts der öffentlichen Bibliothek zu New-York lieferte. Letzteres Institut besitzt eine selten vollkommene Sammlung der Werke Frenchs, als Teil der S. P.

Avery-Sammlung, die durch French selbst ergänzt wurde. Außer Bücherzeichen schuf Herr French auch eine kleine Anzahl anderer Platten: Certifikate, Titelblätter u. a. m., meist für Liebhaber-Ausgaben in sehr beschränkter Auflage. Seine Arbeiten zeichnen sich besonders aus durch eine ruhige Schönheit der dekorativen Linien, eine Edelkeit des Ausdruckes, welche ihnen einen eigenartigen Charakter gibt. French war Mitglied verschiedener Amerikanischer Gesellschaften von Kunst- und Bücherliebhabern, wie auch des Berliner Exlibris-Vereins, und der Exlibris Society in London, endlich gehörte er auch der Internationalen Akademie Volapük an, da er ein eifriger Befürworter der Weltsprache war.

Frank Weitenkampf (New-York.)

Carel J. A. Begeer.

Carel J. A. Begeer wurde am 15. Oktober 1883 in Utrecht geboren. Sein Vater ist der rühmlich bekannte Juwelier und Medailleur Anth. Begeer daselbst. 1905 besuchte er die Königl. Zeichen-Akademie zu Hanau a. M. Dort war Bernh. Wenig sein Lehrer. Vor uns liegen vier seiner Arbeiten, die alle Talent verraten: 1. Carel J. A. Begeer: (Utrechter Dom.) 1903. 2. Erna Schade, Hanau a. M. (Bücher und Globen) 1905. 3. The Buncham Public Library, Cirencester (Mittelalterliche Bibliothek.) 1905. 4. Julie Keller, Kreuznach (Alte Brücke in Kreuznach.) 1905. 5. Else Schwind, Hanau a. M. (Glocke.) 1905. Daß der junge Künstler seinen Weg macht, ist meine feste Zuversicht.

Aug. Sassen.

Ein abgeschriebener Exlibris-Aufsatz.

Das Exlibrisplagiat ist eine so alltägliche Sache geworden, daß man sich kaum noch darüber wundert. Jetzt hat sich zu dem künstlerischen das literarische Plagiat, zu dem nachgemachten Eignerzeichen der abgeschriebene Exlibrisaufsatz gesellt. Vor mir liegt ein stattliches Heft, herausgegeben vom „Verein der Lehramtskandidaten für Zeichner aus der Technischen Hochschule München", das fünf daselbst im Sommersemester 1906 gehaltene Vorträge enthält. Einer von ihnen betitelt sich: Geschichte der Exlibriskunst von Josef Ferstl. Von den 12 Seiten, die dieser Aufsatz einnimmt, sind etwa 10 wörtlich teils aus Leiningens: Deutsche und Österreichische Bibliothekzeichen, teils aus meiner Exlibrismonographie entnommen, ohne daß der — sit venia verbo — „Autor" für nötig gehalten hätte, seine Quellen überhaupt zu erwähnen. Selbst ganz belanglose Übergänge hat Ferstl einfach übernommen; seine geistige Tätigkeit hat lediglich in der Auswahl der abzuschreibenden Sätze bestanden und ob er darin besonders geschickt gewesen ist, darüber wird man verschiedener Meinung sein können. Geradezu bewunderungswürdig ist aber die Harmlosigkeit, mit der Ferstl vorgegangen ist. Da seine Vorlagen ziemlich verbreitet sind, so lag die Gefahr einer Entdeckung des Plagiats gewiß nicht grade fern; nichtsdestoweniger beginnt er seine Abschreibertätigkeit schon auf Seite 1 des Leiningenschen Buches und setzt sie auf Seite 2, 3, 4 fort. Dann folgen Sätze aus S. 9, dann ein Einschiebsel von S. 98, dann geht es auf S. 10 bis 15 weiter. Die späteren Teile des Ferstlschen Aufsatzes (bis Seite 57 Andreas Kohl) findet man bei Leiningen auf S. 66 bis 69, 98, 100, 106, 111, 165/66 wieder. Auf S. 58 des Ferstlschen Aufsatzes beginnen die Entnahmen aus meinem Buche, die nur etwa 2½ Seite füllen; ich bin also verhältnismäßig glimpflich davon gekommen. — Abschreiben ist auf die Dauer langweilig; daher versieht sich Herr Ferstl bisweilen. So beginnt Graf Leiningen die Aufzählung der Dürerschen

Exlibris mit: Exlibris Willibald Pirckheimer, Rat Kaiser Karls V. Herr Ferstl schreibt ab: Willibald Pirthelmer, Rat Kaiser Wilhelm V. Die Namen Karl und Wilhelm kommen ja in einzelnen Fürstenhäusern so häufig vor — warum sollte Herr Ferstl sie nicht einmal verwechseln können? Beinahe noch schlimmer wird aber die Verwirrung in den 1¹, Seiten, die abgesehen von den Schlußsätzen allein nicht abgeschrieben sind (S. 57/58). Da wird z. B. die Entstehung des Zopfstils folgendermaßen erklärt: Die Steifheit des preußischen Hofes erzeugte damals verbunden mit der langsam wieder emportauchenden antiken Weltanschauung einen Stil, den man den bürgerlichen oder Zopfstil nennt. Nun wissen wirs! Dann nennt Herr Ferstl u. a. Chodowiecki, dessen eignes Exlibris einen fackelhaltenden Genius zeige und der auch für einen Danziger Handelsherrn ein Eignerzeichen geschaffen habe, Ludwig Richter, von dem einige treffliche kleine Exlibris für seine Enkelkinder herrühren, und Goethe, dessen Etiquette für den Weinwirt Schönkopf er für ein aus dem Jahre 1773 datiertes Exlibris erklärt, über das in Sammlerkreisen der Scherz kursiere: Diese Etiquette sei ein Unterpfand für Kreidestriche an der Tür des Straßburger Rosenkreuzwirtes. Man sieht, Herr Ferstl ist nicht nur im Abschreiben groß, sondern auch in der Kunst, in wenigen Sätzen eine erstaunliche Zahl von Unrichtigkeiten zusammenzudrängen. Im übrigen bedarf seine Handlungsweise wohl keiner Kennzeichnung.

von Zur Westen.

Warnung.

Um Exlibrissammler vor Schaden zu bewahren, sowie im Interesse der beteiligten Künstler und Besitzer selbst warnt ein Sammler hiermit vor dem Erwerb und der Verbreitung von Exlibrisdrucken, die von Wien aus versandt wurden. Es handelt sich, soweit bis jetzt festgestellt wurde, um unbefugte Nachdrucke einiger Blätter von Sattler, Héroux, Hirzel und Wenig; die Nachahmungen sind von mangelhaft geätzten Zinkographien auf minderwertigem Papier gedruckt.

Dr.

Eine Bibliographie des Kunsthandels.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Buchgewerbevereins wünscht die Aufnahme folgender Mitteilung: Eine für Künstler und Kunstfreunde wichtige Veröffentlichung wird auf Anregung des internationalen Verlegerkongresses zu Mailand (1905) unter dem Titel „Neuigkeiten des Deutschen Kunsthandels nebst den wichtigsten Erscheinungen des Auslandes“ demnächst beginnen. Redaktionell vom Deutschen Buchgewerbeverein zu Leipzig geleitet, werden diese monatlichen Verzeichnisse alle käuflichen Photographien und Kunstblätter jedweder graphischen Technik in Original wie Nachbildung, Tafelwerke künstlerischen wie kunsthistorischen Inhaltes einschließlich aller Vereins- und Privatpublikationen, sowie Verzeichnisse der Ausstellungen, Museen, Privatsammlungen, Kunstverleger und Antiquariate verzeichnen. Der Deutsche Buchgewerbeverein vereinigt einesteils in seiner geschäftlichen Leitung, andernteils durch sein Museum praktische wie wissenschaftliche Erfahrung. Wir sind deshalb sicher, daß die Verzeichnisse nicht nur ein wichtiges Nachschlagemittel für den bisher bibliographisch sehr stiefmütterlich bedachten Kunsthandel sein werden, sondern auch für den Kunsthistoriker, für Sammlungen und Künstler. Es wird deshalb auch im Interesse aller beteiligten Kreise liegen, das Unternehmen zu unterstützen und der Geschäftsstelle des Deutschen Buchgewerbevereins, Leipzig, Deut-

sches Buchgewerbehaus, sämtliche Neuerscheinungen an Kunstverlags- wie Privatpublikationen regelmässig zur Aufnahme einzusenden.



Exlibris-Verkauf und -Tausch.

Verkäufliche Exlibris.

Herr Hanns Bastanier, Bildhauer und Radierer, verkauft das Universalexlibris für Beethovensche Noten: für 4 M., 5 Bl. 10 M., 10 Bl. 17 M., 20 Bl. 30 M.

Herr Alfred Coßmann, Kunstmaler, Wien XIX, Armbrustergasse 13, verkauft ein für Herrn Doetsch-Benziger entworfenes Exlibris, 10 Vorzugsdrucke zu je 20 Mk.

Frau Emma Dessau-Goitein, Perugia, Italien, verkauft Handdrucke ihres Originalfarbenholzschnittes Franck zum Preise von 8 M. pro Exemplar.

Herr Fritz Mock, Basel, Leimenstraße 79, verkauft Abdrucke seiner sämtlichen Exlibris zu 1 M., Vorzugsabdrucke auf Japan zu 2 M.

Herr Fritz Scholl, Kunstmaler, Dachau, Schleißheimerstraße 26 II, verkauft die von ihm gezeichneten und durch ein von ihm erfundenes Druckverfahren vervielfältigten Exlibris zum Preise von je 2 M. für den Abzug.

Der Verein der Post- und Telegraphenbeamtinnen in Leipzig verkauft sein Exlibris, je 2 Stück für 50 Pf.

Tauschangebote.

Ohne Verantwortung des Vereins oder der Schriftleitung. Raummangels wegen mußte leider ein Teil der Tauschgesuche für das nächste Heft zurückgestellt werden.

Frl. Rosa Adamus, Montpreis, Untersteiermark, Österreich: 1) v. Cossmann, Radierung 1905, 2) v. M. von Weittenhiller 1906, 3) v. Alfred Coßmann, 4) M. v. Weittenhiller, 5 u. 6) v. Ilse Conrat, 3—6 Klischeedrucke, 7) Klischeedruck für Erich Conrat v. Ilse Conrat, 8) für dieselbe v. F. Gerhart, 9) Klischeedruck für Hermine Hunz-Huttstraßer von Maler Goltz, Wien, 10) Klischeedruck für den Leseverein Montpreis, Zeichner unbekannt, 1902.

Herr Aug. F. Ammann, Hamburg XX, 74 Leinpfad: 1) Eigenes v. A. Sulzberger, Zürich, nach dem Original-Exlibris seines Vorfahren H. J. Ammann gen. Thalwyler Schärer 1586—1658. Chromotypie in 7 Farben, heraldisch, 2) eigenes v. Prof. Ad. M. Hildebrandt, Berlin, Heliogravüre, heraldisch, 3) eigenes v. Lor. Rheude, Roda, Autotypie, Vierfarbendruck, heraldisch, 4) eigenes von demselben, Lithographie in Farben, heraldisch in der Art der Züricher Wappenrolle von ca. 1320, 5) eigenes, Original-Radierung von Otto Ubbelohde, Goßfelden, 6) dasselbe, von demselben, 7) eigenes von Prof. Ad. M. Hildebrandt, Berlin, Stahlätzung und Stahldruck, landschaftlich, 8) eigenes v. Kaiserl. Rat E. Krahl, Wien, Stahlstichprägedruck, heraldisch-landschaftlich, 9) eigenes v. Lor. Rheude, Roda, Stahlstichprägedruck und Sechsfarbendruck, heraldisch-landschaftlich, 10) eigenes, Original-Radierung von Frl. Helene Dahm, Zürich-München, 11) Emma Ammann, Zinkätzung v. O. Ubbelohde, 12) Max Specht und Molly Specht geb. Ammann v. Prof. Ad. M. Hildebrandt, Photolithographie auf Japanpapier, 13) Henriette Ammann von W. Ehringhausen, München, Zinkätzung und Tonplattendruck, 14) André Ammann, von

demselben, dasselbe, 15) eigenes, Musikerexlibris, v. Marquis F. de Bayros, Wien-München, Zinkätzung auf Japanpapier. Sammelt nur noch alte, von modernen heraldische und künstlerische, läßt Sendungen von Klischeedrucken, wenn nicht von wirklich künstlerischer Zeichnung oder heraldischer Art, an den Absender zurückgehen.

Herr C. J. Antweiler, Aachen, Carlstraße 12: v. Hans Wildermann, Maler-Radierer, Kalk-Berlin, Lichtdruck, Triptychon, jedoch nur gegen künstlerische, gleichwertige Blätter.

Herr Friedrich Behr, cand. jur., Leutnant a. D., München, Nordendstrasse 510, rechts: 1) heraldisches v. H. Stubenrauch, München, Klischeedruck, 2) Allegorie v. demselben, Klischeedruck, 3) Radierung v. Stöhr-Würzburg, 4) Wappen, Kupferstich nach alter Platte aus seiner Familie. Gegen besonders gute Blätter gebe ich eventuell meine 4 Exlibris. Sammelt wieder moderne Exlibris, jedoch nur Radierungen und vielfarbige Blätter von künstlerischem Wert. Andere Sendungen können nicht erwidert werden.

Herr Dr. jur. R. Béringuier, Amtsgerichtsrat, Berlin W. 62, Nettelbeckstraße 21: von Professor Ad. M. Hildebrandt.

Herr Carl Berkhan, Verlagsbuchhändler, Stuttgart, Schellingstr. 15: 1) Sein eigenes, 2) Alfred Bonz, 3) Ernst Bonz, 4) Dekan R. Wiedersheim, 5) Sanitätsrat Dr. Schickler, sämtlich von ihm, 6) eigenes v. R. Mahn, Stuttgart, 7) Akademische Gesellschaft Sonderbund v. A. Meyerhofer, Davos; 7 nur gegen Besseres.

Herr Dr. Rudi Biermer, Wiesbaden, Luisenstr. 22, I: v. Paul Bürck, Rom, Schweizerlandschaft.

Herr Friedrich Bonhoff, cand. med., Tübingen, Hölderlinstraße 21: 1) v. Hermann Hirzel, Berlin 1901, in zwei Größen, 2) v. Joseph Engelhardt, München 1905, 3) demselben, München 1907, 4) G. H. Meyer v. Hermann Hirzel, Berlin 1900, 5) Elisabeth Meyer v. M. J. Gradl, Stuttgart 1907, zweifarbig, 6) Sofie Kuieg v. M. J. Gradl, Stuttgart 1907, zweifarbig, sämtlich gegen Gleichwertiges, sammelt nur künstlerische Exlibris.

Frau Margit von Bottlik, Fehertemplom, Ungarn: v. Tibor von Bottlik für ihn selbst, Klischeedruck auf Japan sowie die früher angegebenen nur gegen gute künstlerische Blätter.

Frau Konsul M. Brockelmann, Rostock i. M., John Brinckmanstr. 7: 1) v. Professor W. Claudius, 2) v. Professor Julius von Klever, 3) nach eigenem Entwurf.

Frau Dr. M. Bühler, geb. Flückiger, Bern, Villa Madrisa: 1) v. B. Héroux, Radierung Exlibris-Zeitschrift 1903 S. 66, 2) v. A. de Riquer, Radierung, Exlibris-Zeitschrift 1905 S. 72, 3) 2 nach eigenen Entwürfen, in Kupferdruckmanier ausgeführt v. R. Fretz; gegen Gutes, Minderwertiges bleibt unerwidert.

Herr Dr. Georg Burchard, Heidelberg, Klosestraße 10: 1) Exlibris von Fritz Held, Karlsruhe, 1897, Klischeedruck in div. Farben, 2) Zweifarbendruck von Hans Pieper, Darmstadt, 1901, 3) Großer Holzschnitt nach Michael Wohlgemuth, 1439, eigener Handdruck auf altem Papier in numerierten Exemplaren, nur gegen alte oder besonders wertvolle, 4) Photolithographie von Hans Pieper, Darmstadt, 1902, getönt, 5) Zinkätzung von George Poppe, Karlsruhe, 1905, in zwei Größen und diversen Farben, 6) Große Radierung von George Poppe, Karlsruhe, 1905, in diversen Farbentönen. Hiervon eine beschränkte Anzahl numerierter Vorzugsdrucke, auf Japan und vom Künstler signiert, und eine kleine Zahl auf englischem, steifem Kartonpapier in Luxusformat, sowie einige we-

nige Probedrucke von der Hand des Künstlers, (5. und 6. siehe Exlibris-Zeitschrift Jahrgang XV, Heft 3,) 7) Zinkätzung hiervon in zwei Größen auf imitiert und echt Bütten in diversen Farben und auf verschiedenfarbigem Papier.

Herr László Delej, Budapest VI, Izabella utca 44a: von ihm selbst, 1905.

Frl. Marie Diefenthäler, Pianistin, Stuttgart, Reinsburgerstraße 51 part.: Radierung von Anna May, München.

Herr Eduard Dillmann, Landesgerichtsrat, St. Pölten bei Wien, Hammerweg 10: seine 12 Exlibris in verschiedenen Techniken ausgeführt, sowie etwa 1000 alte und etwa 200 moderne Dubletten, worunter viele Radierungen und erstklassige Blätter. Klosterblätter erwünscht.

Herr Gustav Drobner, Leipzig, Elsässer Straße 6: v. B. Wenig, P. Voigt, E. Voigt, Horst-Schulze, H. Kozel, E. Krauß, H. Schwabe, H. Feldmann, P. Würth, C. Hasenohr.

Herr Dr. J. Felix, Professor, Leipzig, Gellertstraße 3: nach einem Entwurf von Anna Felix als Radierung ausgeführt von Arthur Kirchner in Leipzig.

Frau Emma Feuerbach, Hamburg 23, Wandsbecker Chaussee 177: v. Julius Zehle, Hamburg.

Herr E. Fickert, Wien 18/19, Stanegasse 1: 2 v. Bertha Hasseck-Linz nur gegen Musiker-Exlibris.

Herr Carl Fischer, Kassierer, Geislingen a. St., Altenstädterstr. 36: von ihm selbst.

Herr Erik Fischer, Organist, Kopenhagen Ö, Sortedams Dossering 89: v. Paul Fischer, Kopenhagen, 2 verschiedene.

Herr Wilhelm Freyer, Jena i. Thüringen, St. Jakobstrasse 35, II: 1) Radierung von Max Spendig, Danzig, 2) größere Radierung von demselben, Mondaufgang in Böhmen, 3) v. Oskar Koppisch, Jena, Autotypie, Stadt am Meer, 2 Farben, 4) v. demselben, Klischee, meine Silhuette, 5) do. Klischee, Pappeln, in Vorbereitung, 6) Siegfried Reinke, Leipzig, Klischee, Motiv auf dem Leipziger alten Johannisfriedhof. Von einigen Blättern sind noch einzelne Abzüge auf besserem Papier oder von den Zeichnern signiert vorhanden.

Herr L. Gerster, Pfarrer, Kappelen b. Aarberg, Canton Bern, Schweiz: 1) von Emil Gerster, herald. Zinkätzung, 2) v. Lor. M. Rheude, ebenso, 3) nach altem Blatt von Seb. Brandt, Zinkätzung, 4) Radierung von R. Frentz, 5) Heliogravüre nach Originalzeichnung von A. Anker und Dubletten.

Herr Alfred Geyer, Buchhändler, Jena, Gartenstraße 6: 1) 2 v. F. H. Ehmke, Düsseldorf, 1 davon in 2 Größen, 2) v. Julius Diez, München, 3) v. Robert Herbrich, Leipzig, in 2 Größen mit und ohne Remarque, 4) v. Oscar Koppisch, Berlin, Duplexautotypie. Von allen Blättern existieren außer der Auflage wenige Vorzugsdrucke auf echt Japan, zum Teil signiert. Ferner ist nur durch ihn gegen Gleichwertiges zu tauschen: 5) Wilhelm Schölermann von Emil Orlik, Lithographie, da Besitzer weder tauscht noch sammelt.

Herr A. Glockner, Dr. med., Privatdozent, Leipzig, Königstraße 24: v. Frau Heinze-Gey, Originalradierung, aber nur gegen Gleichwertiges.

Herr Julius Goldmann, Karlsbad, Haus „Comenius“: 1) v. Jean Kauffmann, Radierung, gegen andere erstklassige Radierungen, 2) do., einige signierte Radierungen gegen Allerbestes, 3) v. Felix Maltz, Klischee auf Bütten.

Herr Paul Goldstein, Berlin W. 30, Schwäbische Straße 28, I: v. Architekt Max Goldstein, Breslau.

Frau Johanne Greeff, Frankfurt a. Main, Eschersheimer Landstraße 64: v. Joh. Peter Werth, München, 2 Größen, 2) v. Mary Ann von der Meden, Frankfurt a. M., 2 Varianten, 3) v. E. Bohnstedt, Gotha.
Frl. Margarete Grohé, Karlsruhe, Jollystraße 19: v. Frau Dessau-Goitein, Perugia.
Herr Christian Grupp, Buchhalter, Geislingen, Moltkestraße: v. Carl Fischer, Geislingen 1906.
Herr Carl Haenert, Halle a. Saale, am Kirchtor 13: v. Rudolf Schiestl, München.
Frl. Fanny Hahn, Kötzschenbroda b. Dresden, Hainstrasse 2: v. W. Ehringhausen, München, 2 für sie, 2 für Angehörige, nur gegen Künstlerische.
Herr von Hahn, Hauptmann, Darmstadt, Heidelbergerstr. 9¼: v. Paul Bürck 1902.
Herr Dr. Has, Stabsarzt, Diedenhofen i. Lothringen, Karolinger Ring 8: außer den Exlibris von sich 1903, und seiner Frau 1905, einzelne Blätter von Carl Horn, München, Wilhelm Horn, München 1902, Eichkopf, Richard Wiegand 1906, Hubertus mit Wappen und Stadtlaender 1906, Ansicht von Bremen. Außerdem noch einige Exemplare der Blätter Dr. J. G. Wagner, heraldischer Steindruck 1820, Bibliothek zum St. Peter, Fritzlar 1840, großer heraldischer Kupferstich Dr. E. Uckermann 1835, auf Bütten, und von Buttiar Elberberg, siehe Warnecke 301.
Herr Max Hoffmann, cand. jur., Görlitz, Struvestraße 14: 1) Radierung von Hanns Bastanier 1907, nur gegen Gleichwertiges, 2) Autotypie nach diesem Blatt. Beide erst nach dem 1. Mai.
Herr Fritz Hoffmeister, Kgl. Hofkunsthändler, Stuttgart, Marienstr. 12: 1) v. G. A. Cloß „Auf der Stadtmauer von Ulm", Dreifarbendruck, 2) v. Hanns Bastanier „Dem Reinen ist alles rein", Originalradierung, 3) v. Prof. R. von Haug, „Auf Vorposten", Pigment-Druck.
Herr Rudolf Ritter von Hoschek, Prag II, Bolzanostraße 5: v. Lorenz M. Rheude 1905, sowie eine Anzahl Dubletten.
Frau Ada Jacoby, Berlin, Uhlandstraße 175: v. Professor Emil Orlik, farbiger Holzschnitt, gegen Exlibris von Künstlerhand.
Frau Mirza Jung, Salzburg, Giselaquai 53: v. Oskar Graf, Radierung, gegen Gleichwertiges. Bittet stets um Angabe des Künstlers und läßt Minderwertiges unerwidert.
Frau Hedwig Klasing, Leipzig, Kreuzstraße 3b: von ihr selbst gezeichnet.
Herr Dr. Klüber, Erlangen, Maximilianplatz 2: v. Hugo Wilm, nur gegen Bestes.
Herr Louis Koch, Frankfurt a. M., Kettenhofweg 77: v. Professor Conrad Sutter.
Herr Franz Kröner, Ingenieur, München, Bayern, Spitzwegstraße Nr. 4: 1) Franz Kröner, Zinkätzung auf Büttenpapier, Motiv aus R. von Baumbachs Dichtung „Zlatorog." 2) Marie Greimel, Zinkätzung auf Büttenpapier, schwarzer Druck auf weißem Papier, 3) dasselbe, schwarzer Druck auf rosa Papier. Sämtlich von Hans Zarth, München.
Herr Friedrich Kurz, Frankfurt a. Main, Rotlintstraße 41: 1) v. Professor Rudolf Bosselt, Düsseldorf 1896, 2) v. Kunstmaler Fritz Boehle, Frankfurt a. Main 1906.
Herr Willy Lampe, Frankfurt a. Main, Friedrich Straße 45: v. Kunstmaler Jacob Happ, Frankfurt a. M., Photogravure, gegen Besseres.
Herr O. J. Larsen, Bergen, Norwegen, 3 Harald Haarfagersgade: eine beschränkte Anzahl Exlibris von Olav Rusti, nur gegen künstlerisch ausgeführte Exlibris.
Herr Dr. Wilh. Graf zu Leiningen-Westerburg, Privatdozent an der Universität

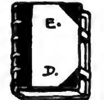
München, Maximilianstr. 10 I.: v. L. Rheude sowie das Exlibris Floßmann von H. Wittig.
Herr Dr. med. Liebermeister, Geislingen am St., Altenstädterstr. 36: v. Carl Fischer, Geislingen 1906.
Herr Louis Lion, Hamburg, Rothenbaumchausse 146: v. Margot Lion, Hamburg 1907.
Herr Dr. Leo Lippmann, Hamburg, Isestraße 143: 1) v. Ivo Puhonny, Baden-Baden, 2) Ferdinand Rosenstern, von Alice Heymann, Hamburg, 3) Rudolf Schining von Oscar Schwindrazheim, Hamburg.
Frl. Olga Barbara Lorenz-Meyer, Wentorf b. Reinbek, Holstein, Haus Billhoop: v. H. Vogeler, Worpswede, Kupferdruck, gegen Gleichwertiges. Minderwertiges verboten.
Herr C. Monnet, Turin: verschiedene von ihm gezeichnete und in Holz geschnittene Exlibris.
Frau Anna Müller, Wien VI, Dürergasse 8: v. Emil Ruda, Wien.
Herr E. Müller, cand. arch., Darmstadt, Stiftstraße 25: von ihm selbst.
Herr Arthur Carl Mylius, Hamburg 37, Abteistraße 12: von Direktor Carl Wolbrandt, Kunstgewerbeschule in Crefeld, Kupferdruck.
Herr Ratsbaumeister Julius Nathansphn, Breslau XVIII, Kaiser Wilhelmstr. 167 I: 1) v. Alois Kolb, Radierung, 2) v. Alois Kolb, Klischeedruck mit Tonplatte, 3) v. E. M. Lilien, Klischeedruck, 4) v. E. Sommer, dreifarbiger Steindruck, 5) v. E. Sommer, desgl.
Herr Dr. Rudolf Neumann tauscht unter der Adresse: Herrn Rudolf Pfau, Röchlitz b. Reichenberg i. Böhmen, 1) v. H. Hönich, Heliogravüre, 2) v. E. Orlik, farbige Lithographie, 3) v. E. Orlik, Typographie, 4) v. B. Héroux, Radierung, 5) v. Ch. Naish, Kupferstich, 4 und 5 werden nur selten getauscht, 6) v. A. de Riquer, Lithographie, 7) v. Carl Moll, Holzschnitt, 8) v. W. Geizer, Typographie, 9) v. W. Ehringhausen, Typographie.
Herr Pflüger, Oberleutnant, Chemnitz, Weststraße 17: 1) v. Käte Olshausen-Schönberger, Berlin, „Pflügender Bauer“, Heliogravüre, 2) v. Kossuth, Wiesbaden, „Mars“, Lichtdruck, 3) v. Héroux, Leipzig, „Pflügender Mars“, voraussichtlich Radierung.
Herr Melchior Portmann, Basel, Klingenthal 7: Original-Lithographie in 2 Farben von Burkhard Mangold, Basel.

Tauschablehnungen.

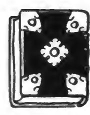
Herr Rittergutsbesitzer Abel, Alt-Sührkow bei Teterow, Mecklenburg.
Frl. Clara Albert, Frankfurt a. M., Feldbergstr. 47.
Herr Hanns Bastanier, Bildhauer und Radierer, Berlin W., Kurfürstenstr. 126.
Frau A. Engel-Reimers, Hamburg 21, Marienterrasse 8.
Frau Professor Renée Reich, Wien IX, Währingerstraße 24.
Herr Dr. Hans Sachs, Berlin W., Kurfürstendamm 247.
Herr v. Steiger, Rittm. u. Esk.-Chef im Ulanen-Regt. Graf Haeseler, Saarburg i. Loth.
Herr Architekt Rich. Sturtzkopf, Köln a. Rhein, Neue Mastrichter-Straße 7 II.
Herr Paul Sünner, Kalk bei Köln.

Dies Heft ist von W. von Zur Westen, Berlin W. 35, Schönebergerufer 36c III, unter redaktioneller Mitwirkung des verantwortlichen Schriftleiters Dr. Brendicke, Berlin W. 30, Winterfeldstraße 24 herausgegeben und bei C. A. Starke, Görlitz gedruckt und verlegt worden. :

MITTEILUNGEN DES EXLIBRIS-VEREINS ZU BERLIN







1. Jahrgang 1907. Heft 2: Juni.

Mathilde Ade.

Ein prächtiger Künstlersteindruck schmückt dies Heft: Das Exlibris Lobmayer, dessen Platte seine Schöpferin, Fräulein Mathilde Ade, in freundlichem Entgegenkommen zum Abdruck geliehen hat. Unseren Exlibrisfreunden ist die Künstlerin seit Jahren bekannt, schon mehrere Arbeiten von ihr sind hier wiedergegeben worden, aber eine etwas ausführlichere Würdigung hat ihr Schaffen in der Exlibriszeitschrift noch nicht gefunden. Die Beigabe ihres bisherigen Meisterstücks auf unserem Gebiete giebt hierzu jetzt erwünschten Anlaß. Nun habe ich aber erst im Märzheft der Zeitschrift für Bücherfreunde des längeren über die Eignerzeichen der Künstlerin gehandelt und es ist immer mißlich, in verhältnismäßig kurzer Zeit zweimal über genau dasselbe Thema zu schreiben. Erstens ist es nicht besonders interessant, zweitens kommt inhaltlich dabei meist dasselbe heraus und formell wird der zweite Aufguß selten besser als der erste. So habe ich mir denn von Herrn von Zobeltitz die Erlaubnis erbeten, meine Ausführungen in der Zeitschrift für Bücherfreunde im wesentlichen unverändert auch den Mitgliedern des Exlibrisvereins vorsetzen zu dürfen, was im folgenden geschieht.

Eins der ältesten deutschen Exlibris, vielleicht sogar das allerälteste, ist das des Kaplans Johannes Knabensperg. Nur ein paar Exemplare haben sich erhalten; es sind rohe Reiberdrucke, auf denen man einen Igel mit einer Blume im Maul erblickt. Der gelehrte Besitzer scheint sich besonders gern der Wendung „daß dich ein Igel küß" bedient zu haben, einer Redensart, die in dem heutigen „daß dich ein Mäuschen beiß" ein Gegenstück hat. Das fiel seinen Bekannten schließlich auf; der brave Kaplan mag auch ein etwas stachlicher Bursche gewesen sein, man gab ihm also den scherzhaften Beinamen „Der Igler". Der Herr Kaplan ärgerte sich nicht nur nicht, sondern war im Gegenteil so stolz auf seinen Spitznamen, daß er auch in den Beischriften seines Exlibris sich stets „alias Igler" nannte und niemals den Zusatz vergaß: „Daß dich ein Igel küß".

Fast vier und ein halbes Jahrhundert sind seitdem vergangen; die alte Exlibrissitte ist wieder aufgelebt, zahllose Bucheignerzeichen werden alljährlich geschaffen. Aber wenn der würdige Kaplan sie sehen könnte, er würde über die meisten recht erstaunt sein. Über ihren Mangel an Kunstwert würde er sich wohl kaum ärgern, sein Blatt ist selbst ein recht mäßiges Machwerk, aber über ihren Inhalt würde er wahrscheinlich verwundert den Kopf schütteln. Unsere Exlibris sind fast alle höchst seriös und mehr als das, äußerst tiefsinnig oder sollen es wenigstens sein. Wenn sich ein Primaner oder ein Buchhandlungsgehilfe ein Eignerzeichen entwerfen läßt oder gar selber entwirft, dann beschwört er nicht



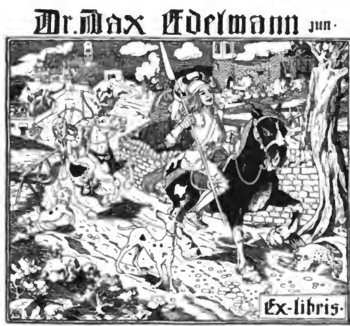
Mathilde Ade.

selten den Geist Goethes und Nietzsches; ein Beethovenkopf beweist seinen musikalischen Sinn, ein Totenschädel seinen Pessimismus, der halbe Olymp schwebt hernieder, um sein wissenschaftliches Streben und seine Kunstfreude zu bezeugen. Es läßt sich wohl nicht leugnen, daß der Inhalt solcher Exlibris häufig in einem unabsichtlich komischen Gegensatz zu der Person des Bucheigners steht, der das Blatt nur benutzt, um seine vermeintliche geistige Bedeutung urbi et orbi in bengalischer Beleuchtung zu demonstrieren. Leute, die gleich dem alten Igler sich in ihren Blättern ein bißchen selbst verspotten, findet man dagegen höchst selten — aber es gibt deren auch — und es gibt sogar ein modernes Menschenkind, das auch den Scherznamen Igel führt, stolz auf ihn ist und ihn in einem Exlibris zum Ausdruck bringen läßt. Da liegt vor mir ein lustiges Aquatintablatt, eine schneidige junge Dame ist darauf abgebildet, der die weiße Studentenmütze keck auf dem Kopfe sitzt. Unter dem einen Arm trägt sie ein Buch, mit dem andern hält sie einen Schild, auf dem man einen Igel erblickt. Ein paar Pfeile stecken schon in dem Schilde, die Amor vergeblich nach dem Herzen der Dame versendet hat; weinend ob seines Mißerfolgs trollt er sich von dannen, während ein putziger Genius dicke Folianten herbeischleppt. Die Besitzerin Luise Ebmeier ist Studentin der Medizin; wegen ihrer Sprödigkeit haben ihre Kommilitoninnen sie „Stacheligel" getauft; sie hat den Beinamen dankend akzeptiert und scheint, nach dem Exlibris zu urteilen, sogar einigermaßen stolz auf ihn zu sein, er paßt auch gut zu ihrer selbstbewußten Devise, die sie dem Meister Klinger abgeguckt hat: Io sono io — ich bin ich. Ob sie geahnt hat, als sie das Exlibris in Auftrag gab, daß sie im XV. Jahrhundert einen Vorgänger gehabt hat, der mit Stolz den gleichen Beinamen trug und ihn gleich ihr in seinem Exlibris zum Ausdruck bringen ließ? Aber während der alte Igler sich damit begnügen mußte, seine Idee in einem recht stümperhaften Holzschnitt wiedergegeben zu sehen, hat Fräulein Stacheligel eine Künstlerin gefunden, die den Beinamen in der vorhin geschilderten Komposition flott und lustig zu umschreiben wußte: Mathilde Ade.

Sie ist eine echte Humoristin auch im Exlibris, im Gegensatz zu den meisten humoristischen Zeichnern, die seltsamerweise bitter ernst und pathetisch werden, wenn sie einmal ein Bucheignerzeichen schaffen. Es ist schade, daß ich von dem Leben der Künstlerin rein gar nichts erfahren konnte — außer, was allbekannt ist, daß sie nämlich seit etwa zehn Jahren eine eifrige Mitarbeiterin der Meggendorfer Blätter ist. Mir ist sie 1898 zuerst bekannt geworden. Da fand ich in Kissingen eine Serie Postkarten mit Kinderszenen, die ich damals haufenweise verschickte. Sie waren nicht ganz tadellos gezeichnet, aber von einer äußerst herzerquickenden Lustigkeit erfüllt, von einer drastischen Derbheit, die auf den ersten Blick packte. Daß diese burschikosen Blätter von einer Dame herrührten, sogar von einer damals noch sehr jungen Dame, das habe ich erst wesentlich später erfahren, erraten hätte ich es gewiß nicht. Heute ist sie eine reife Künstlerin, die zeichnerisch viel gelernt und die sich in mancherlei graphischen Techniken erfolgreich versucht hat. Aber ihr frischer Humor ist der gleiche geblieben, wenn er sich auch nicht mehr ganz so drastisch ausdrückt. Auf einem ihrer eigenen Exlibris hat sie ihre künstlerische Richtung treffend gekennzeichnet: die ernste Göttin der Kunst neigt sich huldvoll zu dem Humor, einem Burschen mit der Schellenkappe, hinab und verabreicht ihm ihren Weihekuß. Der Bursche hat ein grobes Gesicht mit einem ziemlich dreisten, verschmitzten Ausdruck — aber boshaft — nein, boshaft sieht er nicht aus und boshaft ist auch Mathilde Ade nicht. Sie will ein bißchen sticheln und necken, aber nicht verwunden. Auf einem andern ihrer Exlibris hat sie allerdings ein scheußliches Untier dargestellt, das einem darob bitterlich weinenden Hündchen mit niederträchtigem Grinsen ein Zerrbild vorhält. Das stellt, wie sie mir auf Befragen mitteilt, die schwärzeste Seite ihrer Psyche dar — „wenn ich etwas boshaft werde, was aber nur in vereinzelten Fällen vorkommt“. In ihren Exlibris, darf ich hinzufügen, kommt es garnicht vor. Sie ulkt nur gelegentlich ein wenig über Stand und Namen des Buchbesitzers, aber es ist nicht schlimm gemeint. Wenn sie dem Dr. Edelmann, der wohl ein großer Nimrod sein mag, ein Eignerzeichen entwirft, so zieht da statt eines ernsten Rittersmannes ein seltsamer Kumpan à la Don Quichote auf einem noch seltsameren Rosse einher, und einem zukünftigen Kunsthistoriker (Walter Schreiber) versinnbildlicht sie den erwählten Beruf durch ein paar drollige Männlein, die mit Lupen und Brillen in einem gewaltigen Folianten herumschnüffeln, während darüber um das Bild der hohen Frau von Melos junge Mädchen einen Reigen schlingen. Ganz famos gelingen der Künstlerin



Mathilde Ade.



Mathilde Ade.

Kinderszenen, in denen sie die unbewußte Drolligkeit und Tollpatschigkeit sehr gut herausbringt. Auch an die erhabensten Ideen, die zum eisernen Bestande der Exlibriskunst gehören, wagt sie sich mit ihrem Spott; wenn sie z. B. darstellen soll (Exlibris Max Brunner), wie Frau Kunst dem vor ihr knieenden Jünger Merkurs einen erquickenden Trank aus ihrer Quelle verabreicht, dann zeichnet sie die allegorische Dame als eine höchst gemütliche Matrone, die ein so verbindliches Gesicht macht, als wenn sie einem lieben Gaste eine Tasse Kaffee einschenken wollte. Muß sie dagegen ganz feierlich ernst bleiben, wird sie leicht etwas steif, wie in dem Exlibris Hauser, wo ein unbekleideter Jüngling von hoher Felsenwarte zu noch gewaltigeren Gipfeln emporblickt, über denen die Sonne emporsteigt. Dies Blatt ist übrigens eine farbige Lithographie und das ist sonst die Technik, die der Künstlerin nach meinem Empfinden am besten liegt, in der ihre schönsten Exlibris ausgeführt sind. Da gelingen ihr bisweilen Blätter von wirklicher Großzügigkeit. So hat sie für den bekannten Darwinianer Ernst Häckel als modernes Wappentier einen Tintenfisch gezeichnet. Hiermit ist einmal auf die Tätigkeit des Gelehrten als Tiefseeforschers hingewiesen, außerdem ist dies Tier der höchst entwickelte Kephalopode; seine Wahl soll dem Gedanken Ausdruck geben: Mit Kopf vorwärts! Zu beiden Seiten des Tintenfisches sieht man je einen Seestern, den oberen Teil des Blattes nimmt der gestirnte Himmel ein — so sind hier die Symbole des Mikrokosmos und Makrokosmos gegenübergestellt; in der Umrahmung ist die kreuzweise Befruchtung der Pflanzen versinnbildlicht. Das Blatt ist in einem feinen Graugrün gehalten. Wohl das bedeutendste unter den Adeschen Exlibris ist aber, wie bereits bemerkt, das Dr. von Lobmayers (Beilage). Auch die Künstlerin selbst stellt es unter ihren Eignerzeichen am höchsten. Sehr eindrucksvoll sind hier Werden und Vergehen, die stets neues Leben schaffende Liebe und der Allvernichter Tod gegenübergestellt. Die Schlange des Hippokrates umschlingt wie ein Äquator die Welt und schützt deren Bewohner, und in ihnen das lebenbejahende Prinzip, vor allzu schnellem Zugreifen des Todes. Drei Farbenvarietäten sind vorhanden: der Grund ist entweder in dunkelblau oder in dunkelgrün oder, wie hier, in rot gedruckt. Das Blatt hat bei nicht zu beträchtlichem Format Größe des Stils und ist von vorzüglicher dekorativer Wirkung. Es hat in hohem Grade die Prägnanz und Knappheit, die ein Besitzzeichen eigentlich immer haben sollte und die manchen Blättern Mathilde Ades in gewissem Grade fehlt, so vor allen den sonst außerordentlich hübschen



Mathilde Ade.

Eignerzeichen im Biedermeierstil für Artur Rößler, Otto Julius und Gemma Bierbaum usw., de Rosznyayné-Prielle Cornelia, die in ihrer behaglichen Breite, ihrer liebevollen Detailzeichnung für ein Exlibris vielleicht ein bißchen zu illustrativ sind. Natürlich finden sich in dem bereits ziemlich umfangreichen Exlibriswerk Mathilde Ades manche Nieten; gelegentlich sind ihr auch Aufgaben gestellt, an denen jeder gescheitert wäre, z. B. wenn sie auf dem Exlibris Gminder eine riesige Fabrik mit einer Menge von kahlen Schornsteinen abbilden muß. Aber das Gute überwiegt bei weitem und so bedeutet Mathilde Ades Auftreten einen Gewinn für die deutsche Exlibriskunst, in der sie sich einen eigenen Platz erobert hat und erfolgreich zu behaupten weiß.

Bisher rühren von ihr folgende Bucheignerzeichen her: 1. Mathilde Ade. Die Kunst küßt den Humor. (Klischee.) 2. Mathilde Ade. Ein Kobold hält einem Hündchen ein Zerrbild vor. (Klischee.) 3. Dr. Heberle. Rechtsanwalt, Justitia wird von dem bösen Prinzip angefeindet. (Klischee.) 4. Emilie Kahn. Die Darstellung deutet auf die poetischen und musikalischen Neigungen der Besitzerin. (Klischee.) 5. Otto Julius und Gemma Bierbaum. Stellt das im Vorwort zum 1. Band der Brettlieder entworfene Stimmungsbild dar. (Klischee.) 6. Percy Hipwell. Die Darstellung bezieht sich auf den Namen (hip-Hagebutte) und das Wappenzeichen (millrind) des Besitzers. (Zweifarbiges Klischee.) 7. Kovacz Jenö. Ein Schmied, ungarisch Kovacz, den Pegasus beschlagend, mit Rücksicht auf die dichterische Tätigkeit des Besitzers. (Zwei Größen, einfarbiges bezw. zweifarbiges Klischee.) 8. R. J. Hodel (I). Der dichtende Besitzer des Blattes erklimmt einen Maibaum, der mit verschiedenen, von ihm geschätzten Dingen behängt ist. (Klischee.) 9. Brunhild Ade. Ein phantastisches Ungeheuer bewacht einen mit Ketten befestigten Bücherschatz. (Klischee.) 10. Graf Karl Emich und Gräfin Magda zu Leiningen-Westerburg. Gute Geister, die ein Buch mit Blumen schmücken wollen, als Repräsentanten der Sorgfalt im Umgang mit Büchern, weinen über einen Tintenfleck, den ein Tintenteufel in das Buch gemacht hat. Sinnspruch: Gedrucktes Wort / ist Geistes Hort / drum laß dich lehren / Halt's Buch in Ehren. (Klischee.) 11. Theaterbibliothek Heinrich Stümcke. Die Parzen, die Tragödie, die Komödie. (Klischee.) 12. Walter Schreiber, s. oben. (Klischee.) 13. Maurice Maeterlinck. Geöffnetes Buch, zwischen dessen Seiten sich zahlreiche Bienen bewegen, in Anknüpfung an Maeterlincks Werk: La vie des abeilles. (Klischee.) 14. Kurt Siegfried. Dreiteilige Illustration der Beischrift: Jung Siegfried tötet mit tapferer Hand / Den Lind-

Mathilde Ade.



wurm, der Lüge Genoß, / Und schwingt sich durchs Feuer auf feurigem Roß / Empor in ein besseres Land. (Klischee.) 15. Robert Bing. Auf einem Buche, „Medizin", liegt ein Totenschädel, aus dem ein Rosenstrauch emporwächst, zwischen dessen Zweigen in Form eines Wappenschildes der Äskulapstab angebracht ist. Ein Mann im Kostüm der Zopfzeit begießt den Rosenbusch mit Lebenselixier. Hierdurch soll der Kreislauf alles Werdens, das Sterben und Wiederauferstehen der Materie symbolisiert und der Arzt als Förderer alles lebenbejahenden Gedeihens gekennzeichnet werden. Beischrift: Es tötet der Tod das Leben, / Doch ewig blüht Leben im Tod. (Klischee.) 16. Irene Heberle. Mutter und Kind, einen riesigen Folianten öffnend. Auf dem Deckel eine Vase mit Maiblumen. (Aquatinta.) 17. Brunhild Heberle. Lesendes Kind, auf einer Wiese liegend; neben dem Kopfe ein abgeblühter Löwenzahn. (Kinderexlibris, Aquatinta.) 18. Luise Ebmeier. s. oben. (Aquatinta.) 19. Robert Julian Hodel. (II) Dichter, in der Nacht auf einer Bank sitzend, in einer Parklandschaft mit Schwanenteich, Statuen, Baumgruppen. Im Hintergrunde eine Villa. (Aquatinta.) 20. Ernst Häckel, s. oben. (Farbiger Steindruck.) 21. Dr. von Lobmayer, Geza, s. oben. (Farbiger Steindruck.) 22. Dr. Paul Hauser, s. oben. (Farbiger Steindruck.) 23. Grete Fielitz. Rattenfänger, Ratten in ein hausartig aufgestelltes Buch lockend. (Mehrfarbiger Steindruck.) 24. Max Brunner, s. oben. (Mehrfarbiger Steindruck.) 25. Dr. Max Edelmann, s. oben. (Klischee.) 26. Artur Rößler, Kunstschriftsteller und Lyriker. Ein junger Mann nimmt von einer Hirtin einen Blumenstrauß entgegen. Zopfstil. (Klischee.) 27. Mathilde Ade (III). Auf einer von einer Schlange umwundenen Brunnensäule ein Januskopf, darüber Teufel und Engel, die um ein Herz streiten, der Hintergrund zweigeteilt; an der einen Seite hellbraun mit Abbildung der Sonne, auf der andern schwarz mit Darstellung von Sternen. Soll das Gute und Böse als relativ gleichberechtigte Faktoren hinstellen, deren Gegensatz ebenso notwendig ist, wie der von Tag und Nacht. Im Vordergrunde ein aufgeschlagenes Buch, auf dem eine Rose liegt. Beischriften: Mephisto: Ich bin ein Teil von jener Kraft, die Böses will und Gutes schafft. Goethe. Das Gute, dieser Satz steht fest, Ist stets das Böse, was man läßt. W. Busch. (Mehrfarbiges Klischee.) 28. Emil Gminder. Besitzer einer Spinnerei und Weberei. Abbildung der Fabrik. (Klischee.) 29. Rosznyayné-Prielle, Cornelia. Kürzlich im Alter von 80 Jahren verstorbene ungarische Schauspielerin, ehemalige Braut Alexander Petöfis. Liebespaar der Biedermeierzeit in einer Parklandschaft. Auf einer Bank im Vordergrunde eine Leier, ein Buch, ein Lilienzweig und ein Kranz. (Klischee.) 30. H. Stümcke (II). Sphinx, eine Weltkugel haltend, davor Vertreter verschiedener Völker und Zeitalter. Beischrift: Nullum iam est dictum, quod non sit dictum prius. (Mehrfarbiges Klischee.) 31. Frederich J. Miracle. Sitzende Madonna, im einen Arm das Christkind, im andern ein Schiff haltend, auf dessen Segel die Zahl 1229 steht. Im Hintergrunde das Meer. Die Darstellung knüpft an folgende Erzählung an: Als im Jahre 1229 der große spanische König Jakob I., der Eroberer, von der Eroberung der Insel Mayorca zurückkehrte, erhob sich wenige Minuten nach der Landung ein derartiger Sturm, daß sämtliche Schiffe in wenigen Augenblicken total zerstört waren. Die den König begleitenden Tempelritter erblickten in dieser merkwürdigen Errettung ein Wunder und beschlossen zur Erinnerung an das Ereignis eine Kirche zu bauen, die noch heute steht: „Notre Dame du Miracle" in Tarragona. Die Vorfahren des Exlibris-Besitzers stammen aus dieser Stadt; es ist also wohl möglich, daß der Ursprung des Namens auf dieses Ereignis zurückzuführen ist. Die


FREDERICK J. MIRACLE EX-LIBRIS



roten Ornamente auf dem Eignerzeichen sind die Ordensmerkmale oder badges der Tempelritter. 32. Exlibris Jorge Monsalvatje: Lohengrin verläßt die Gralsburg. Oben Motiv aus Wagners Lohengrin: „In fernem Land unnahbar euren Schritten steht eine Burg, die Monsalvat genannt." 33. Joseph Monsalvatje (siehe Abbildung). Motiv aus Parzival. Sieg des reinen Toren über die Erbsünde, die durch ein weibliches Wesen verkörpert wird. (Klischee.) W. von Zur Westen.

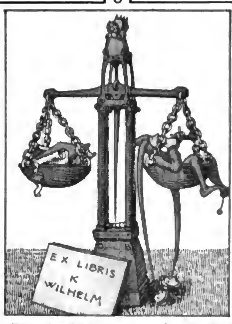
Otto Blümel.



Wenn ich den Lesern unserer Zeitschrift Otto Blümel als einen neuen Exlibris-Künstler vorstelle, so muß ich vorausschicken, daß es nicht möglich ist, ihn an der Hand seiner hier wiedergegebenen Exlibris genügend kennen zu lernen und zu würdigen, insbesondere als Landschafter. Als solcher ist er hauptsächlich tätig, nebenbei aber auch fleissig im Kunstgewerbe; so stammen von ihm Entwürfe zu Möbeln, Kinderspielzeug (Ritterburg) u. s. w. Als Landschafter und dekorativer Zeichner wirkt Blümel schon länger. Er hat sich schon viele Freunde erworben mit Programmzeichnungen, Tanz- und Gratulationskarten, besonders aber durch seinen Buchschmuck, so z. B. sind seine Monatbilder für den alljährlich erscheinenden Kalender des Akademischen Gesangvereins München sehr ansprechend. Außer in Original-Lithographie und Holzschnitt ist Blümel neuerdings auch als Radierer tätig. Es ist die Anwendung dieser 3 Verfahren in der Exlibriskunst umsomehr zu begrüßen als Blätter, welche auf diese Art entstehen, nicht allein wertvoller für Besitzer und Sammler sind, sondern auch die Eigenart des Schöpfers weit besser verraten als der beste Klischeedruck. Ich möchte nun die bisher von Blümel geschaffenen Exlibris aufzählen. Drei Blätter sind im Jahre 1903 entstanden, hiervon ist das für A. Herzog bestimmte in Original-Lithographie ausgeführt, die für L. Renner und C. R. Wallner in Klischeedruck. Bei letzterem ist zu bemerken, daß es die „Macht der Musik", welche sogar das geborne Phlegma zum Tanzen bringt, in origineller Auffassung darstellt. Die Blätter K. Wilhelm und Dr. Vogt sind 1904 erschienen, ersteres hier wiedergegebene in Klischeedruck vervielfältigt, letzteres in Original-Lithographie ausgeführt. Von jetzt



abstellt der Künstler seine Schöpfungen mit Vorliebe in Farbenholzschnitt her, so ein landschaftliches Exlibris für M. Bardt, ein „redendes" für Rothballer, zwei humoristisch gehaltene für K. Flach, eines davon eine köstliche Karrikatur der Tanzkünstlerin Duncan, ein landschaftliches (Inselstadt) für A. Rupflin. In Original-Lithographie ausgeführt sind 4 weitere Blätter, so eines für Dr. Hilsenbeck mit Hinweis auf die Sprachforschungen des Besitzers, eines für Dr. Klüber unter Bezugnahme auf den ärztlichen Beruf, die Überlegenheit des Arztes über den Tod andeutend; eines der besten Blätter von Blümel ist das Exlibris für J. und H. Schwarz (Elfenkönigin im Geäst eines Baumes, Hintergrund Sternenhimmel); ein in feinen Farbtönen gehaltenes Damenexlibris für Ellen Kolde und ein für Dr. von Ziegler gefertigtes beschließt die Reihe der auf Stein gezeichneten mehrfarbigen Blätter. Zwischenhinein entstanden noch zwei Exbliris in Klischeedruck, eines für F. Schmid, sinnig die zahnärztliche Tätigkeit andeutend, und endlich eines für die umfangreiche Bücherei des Akademischen Gesangvereins München: Flötenspielender Schalksnarr auf Büchern sitzend. Im Gegensatz zu manchen „Kunstprodukten" für Studentenkorporationen sind hier einmal die sonst üblichen abgedroschenen, meist noch dazu durchaus unheraldischen Embleme glücklich vermieden.



Wo besondere Wünsche fehlten, mußte der Künstler natürlich zu Darstellungen allgemeiner Art greifen, sonst berücksichtigt er gern die Vorschläge des Auftraggebers. Möchten ihm diese Zeilen deren recht viele zuführen, Vermittelungen übernehme ich gern. Die Adresse des Künstlers ist München, Briennerstrasse 48 Rückgeb. 2 St., etwaige Tauschwünsche bitte ich dahin, nicht an mich zu richten.

Dr. Wilhelm Graf zu Leiningen-Westerburg.



Aus unserem Vereine.

142. Sitzung des Exlibris-Vereins vom 11. Februar 1907.

Nach Verlesung des Protokolls erfolgt zunächst die Aufnahme der neu angemeldeten Mitglieder.

Sodann findet die Besprechung eines von Herrn Hoflieferanten G. Starke schriftlich eingegangenen Antrages statt. Es war darin der Wunsch ausgesprochen, das Inhaltsverzeichnis zu den bisher erschienenen Jahrgängen der Exlibris-Zeitschrift nicht nach Art des im Leiningenschen Exlibris-Werk enthaltenen anzufertigen, sondern eine erweiterte Form zu wählen, die auch den Nichtbesitzern der Zeitschrift ein ständiges Nachschlagebuch darbieten sollte. Der Vorschlag wird wegen des damit verbundenen pekuniären Risikos ab-

gelehnt. Es wird jedoch Herrn Starke anheimgegeben, das Inhaltsverzeichnis in dieser erweiterten Form in eigenem Verlage herauszugeben; dann werde ihm der Exlibris-Verein eine Unterstützung in Höhe der ursprünglich in Aussicht genommenen Druckkosten zubilligen. Andernfalls soll die Anfertigung des Registers endgültig dem Schriftführer übertragen werden.

Von der in diesem Jahre in neuer Form erscheinenden Exlibris-Zeitschrift legt der Vorsitzende 3 Probeseiten mit verschieden weitem Zeilendurchschuß vor. Als am meisten ansprechend und zugleich zweckmässig ist ein mittelweiter Druck in Aussicht genommen. Dieser vom Vorsitzenden ausgewählte findet auch in der Versammlung den meisten Beifall. Unser Ehrenmitglied Herr Professor E. Döpler d. j. sagt auf die Bitte des Vorsitzenden zu, für die Zeitschrift und für die mit ihr verbundenen Mitteilungen Titelköpfe zu stiften. Mit freudigem Danke begrüßt die Versammlung diese wertvolle Gabe.

Der Vorsitzende teilt mit, dass der Kunstverlag Fischer und Franke am 9. Februar d.J. in seinen Räumen Eichhornstrasse 5 eine Ausstellung der dem Exlibris-Verein gehörigen — bisher dem Buchgewerbe-Verein geliehenen — Schausammlung veranstaltet habe. Lebhaftes Interesse erregt eine durch Herrn Landgerichtsrat Dr. Béringuier vorgelegte fast vollzählige Kollektion der von Herrn E. Krahl, Kaiserlichem Rat in Wien, gezeichneten Exlibris. Herr Professor Adolf M. Hildebrandt zeigt ein neues, von ihm entworfenes Exlibris, welches sowohl wegen seines Besitzers, als auch wegen seiner charakteristischen Ausführung bemerkenswert ist: das Bibliothekzeichen des Prinzen Ludwig von Battenberg, Admirals der englischen Flotte. Auch Herr Georg Wagner hat wieder ein neues Blatt geschaffen, das Exlibris Otto Kabisch, welches eine wohlgelungene, stimmungsvolle märkische Landschaft zeigt. Er verteilt davon einige Reproduktionen in Heliogravüre. Von den beiden neuen Exlibris-Zeichnungen, die Herr Martin Kortmann im Original vorlegt, erregt namentlich die für Frau Hedwig Kortmann bestimmte wegen ihrer eigentümlichen Darstellung Aufsehen. Auf dem schwungvoll gezeichneten Blatte deuten ein Spinnrocken und eine Schmucksammlung auf Liebhabereien der Besitzerin hin. Sie fallen aber weniger ins Auge als ein sieghaft alles andere überragender, stattlicher Fingerhut — ein grandioses Monument weiblichen Fleisses. Eine Reihe von Neueingängen legen ferner vor Herr Dr. Brendicke und der Schriftführer. Zum Schluss erfreut Herr Paul Voigt, Abteilungsvorsteher in der Reichsdruckerei, die Anwesenden durch Vorlage einer Reihe von Düsseldorfer Festkarten und alten Berliner Lithographien. Dr. Waehmer.

143. Sitzung des Exlibris-Vereins vom 11. März 1907.

Vorsitzender: Dr. Waehmer.

In Vertretung des wegen Krankheit von Berlin abwesenden Herrn Regierungsrats von Zur Westen übernimmt der Schriftführer den Vorsitz. Es wird einstimmig beschlossen, die Versteigerung der Vereinssammlung in der Sitzung am 13. Mai 1907 vorzunehmen. Herr Pfarrer Gerster-Kappelen bei Aargau hat eine vollständige Folge der von dem bekannten Genfer Künstler Georges Hantz gestochenen Exlibris eingesandt, welche wegen ihrer korrekten Zeichnung und zweckentsprechenden Komposition allseitig Beifall finden. Herr Professor Hildebrandt legt einen von ihm gezeichneten Bücherzettel vor, welcher vom Besteller zum Einkleben unter sein Exlibris bestimmt ist. Dieser ist Besitzer einer größeren Bibliothek. Jeder Bücherschrank ist in 6 — 8 Fächer ein-

geteilt, welche durch die ganze Bibliothek hindurch laufende Nummern führen. Der Zettel enthält außer einem ornamentierten Rande die Inschrift Fach Nr... und erleichtert so dem Leser, ein herausgenommenes Buch wieder an die richtige Stelle zu bringen.
Frau Geheimrat Ilse Warnecke geb. v. Landwüst hat zwei neue Exlibris von sich eingesandt. Das eine ist ein Wappenblatt von Lorenz M. Rheude, das andere eine von Georg Barlösius gezeichnete und von Bertschi in Basel in Sechsplattendruck vervielfältigte Zeichnung. Letzteres Blatt zeigt das Buch der Gelehrsamkeit, aus der eine Sonnenblume emporwächst zum Zeichen des heiteren, lebensfrohen Charakters und sonnigen Gemütes der Besitzerin. Darüber sitzt ein Schalk, der ihre Neigung zu harmlosem Scherz versinnbildlichen soll. Der Schalk hält vor sich das Allianzwappen Warnecke und von Landwüst. Im Hintergrunde sieht man Kirche und Gutshaus von Lasserweg. Herr Dr. Brendicke legt die Exlibris Paul Kittels Historischer Verlag von K. E. Meyer und die Bibliothekzeichen Melchior Portmann von Burkhard Mangold in Basel und Dr. Otto Götz von Carl Schwalbach in München vor. Der stellvertretende Vorsitzende teilt mit, daß in der Kunsthandlung Werkmeister, Berlin, Leipzigerstraße 42, eine Ausstellung von modernen und alten Exlibris stattfinden soll. Die modernen Blätter entstammen größtenteils der Sammlung des Herrn Regierungsrats von Zur Westen, die alten ausschließlich der Sammlung Waehmer. Dr. Waehmer.

144. Sitzung des Exlibris-Vereins vom 8. April 1907.

Nach Verlesung der neu angemeldeten Mitglieder ergreift zunächst der Vorsitzende, Regierungsrat von Zur Westen, das Wort, um in längerer Rede darzulegen, wie es ihm trotz angestrengter Vorarbeiten und frühzeitiger Einlieferung des fertigen Manuskriptes nicht möglich gewesen sei, die Fertigstellung der Nr. 1 dieses Jahres bis zum 1. April beim Drucker durchzusetzen. Sodann legt er Heft 12, Jahrgang X der Zeitschrift für Bücherfreunde vor, welches aus seiner Feder einen Aufsatz über die Exlibris von Mathilde Ade enthält. Ferner zeigt er aus dem Verlage von Schulz-Euler das Hubert Wilm-Werk herum, schließlich die neuesten Hefte der französischen, englischen und schweizerischen Exlibris-Zeitschrift und das letzte Heft der Deutschen Kunst und Dekoration, in welchem sich ein Aufsatz über künstlerische Plakate von Wilhelm Michel-München befindet.
Herr Professor Doepler legt ein von ihm gezeichnetes Exlibris Ernst Barre und ein von Hans Zarth-München für sich selbst gezeichnetes, in Heliogravüre reproduziertes Bibliothekzeichen vor. Herr Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier hat außer einer Reihe neueingegangener Exlibris auch die Monographie „E. M. Lilien. Sein Werk." von Stephan Zweig mitgebracht. Herr Professor Ad. M. Hildebrandt legt ein neues Exlibris für seinen Sohn Hans Hildebrandt vor, das dieser selbst gezeichnet hat. Für Herrn Dr. Hans Brendicke hat Herr Georg Wagner ein neues Bibliothekzeichen (Diskuswerfer) entworfen, welches der Besitzer an die Anwesenden verteilt.
Besondere Aufmerksamkeit erregt die Sammlung russischer Ornamente und Buchillustrationen aus dem Besitze des Herrn Martin Kortmann. Außer einem Bilderbuch — illustriert von Bilibin und Wadznizoff — läßt dieser eine große Reihe von prunkhaft in Gold- und Farbendruck hergestellten Heiligenbildern und eine Anzahl metallener Reliefbilder, Amulets usw. herumgehen. Herr Georg Otto zeigt ein neues, von ihm gezeich-

netes Exlibris für Herrn Fritz Block im Original und in einer eigenartigen Vervielfältigung, die, auf Netzätzung beruhend, doch einen ganz ähnlichen Eindruck wie eine Heliogravüre hervorruft. Zum Schluß wird von der Versammlung der Antrag genehmigt, die Vereinsstatuten in der alten Fassung, aber in besserer typographischer Ausstattung neu drucken zu lassen. Dr. Waehmer.

Bekanntmachung des Vorstandes:

Die Mitglieder des Exlibrisvereins werden gebeten, Adressenänderungen stets sofort unserem Schatzmeister, Königl. Hoflieferant Georg Starke, Görlitz, Salomonstraße 39, mitteilen zu wollen; für die durch Unterlassung dieser Anzeige entstehenden Verluste von Nummern der Zeitschrift kann der Verein nicht aufkommen.

Neue Mitglieder.

Herr Willy Beschütz, Berlin W., Von der Heldtstr 6. Eingef. durch Herrn Professor Doepler.

Herr Georg Cohn, Simon's Apotheke, Berlin, Spandauerstraße 33. Eingeführt durch Herrn Paul Goldstein.

Herr Willibald Franke, in Firma Fischer & Franke, Berlin. Wieder eingetreten.

Herr Adolf Groche, Buchhändler, Lübeck. Eingeführt durch Herrn Georg Starke.

Herr W. Kuhnemann, Dr. med., Sanatorium Haus Triberg, Triberg im Schwarzwald. Eingeführt durch Herrn Dr. Brendicke.

Frau Legationsrat Käthe Olshausen-Schönberger, Berlin W., Geisbergstraße 40. Eingeführt durch den Vorsitzenden.

Frau Marie Rassenfosse, Liège, (Belgien) 366 rue St. Gilles. Eingeführt durch Herrn C. Fr. Schulz-Euler.

Herr Carl Reinhold, Berlin N. W., Mittelstraße 49. Eingeführt durch Herrn Kortmann.

Herr Carl Schellen, stud. jur., Straßburg i. Elsass, Wimpfelingstraße 19 I. Eingeführt durch Herrn Georg Starke.

Herr Carl Schnabel, Buchhändler, i. Firma Axel Junkers Buchhandlung, Berlin W., Potsdamerstraße 138. Eingeführt durch den Vorsitzenden.

Herr C. Wetteroth, München, Dachauerstraße 15. Eingef. durch den Vorsitzenden.

Herr Carl Zander, Maler und Illustrator, Berlin W. 15, Lietzenburgerstraße 14. Eingeführt durch Herrn Kortmann.

Adressenänderungen.

Miß Burta Brittan, Care Robert Vail, 1900 Green St., San Franzisco.

Herr Gustav Drobner, Leipzig, Kaiser-Wilhelmstraße 72.

James H. Fincken, 1012 Walnut Street, Philadelphia.

K. B. Graphische Sammlung, München, Barerstraße.

Herr Dr. Has, Stabsarzt, Diedenhofen, Lothringen, Karolinger Ring No. 8.

Herr Major G. Mootz, Darmstadt, Roquettenweg 26.

Herr Ludwig Nockher, stud. jur., Straßburg i. Els. Odilienstraße 3.

Herr E. P. Riesenfeld, Architekt, Berlin W. 15, Bleibtreustraße 24.
Frau Marie Stern, Berlin W., Taubenstraße 44.
Herr John Edward Zahn, Kaufmann, Denver, Col. 711. 17 th. Street, V. St. A.



Aus anderen Vereinen.

Osterreichische Exlibrisgesellschaft.

Die gut besuchte Monatsversammlung am 16. Februar 1907 wurde durch geschäftliche Mitteilungen des Vorsitzenden-Stellvertreters, Reg.-Rat von Höfken, der an Stelle des dienstlich verhinderten Hofrats von Weittenhiller den Vorsitz führte, eingeleitet. Allgemeinen Beifall fand der Beschluß des Vorstandes, eine Gesellschafts-Sammlung anzulegen, die nur von österreichischen Künstlern herrührende oder für österreichische Besitzer bestimmte Exlibris enthalten soll. — Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles zeigte das Mitglied, Buchhändler Saar, eine Anzahl alter, wertvoller Blätter aus seiner kostbaren Sammlung, die hauptsächlich wegen ihrer ausgezeichneten Erhaltung die Bewunderung der Versammlung hervorriefen.

Zur Versammlung am 20. April war ein Vortrag des Verlagsbuchhändlers und Schriftstellers Oskar Leuschner angemeldet. So oft Leuschner zu Worte kommt, weiß jeder, daß Genüsse besonderer Art zu erwarten sind, und so war der ziemlich geräumige Sitzungssaal, in dem die Österreichische Exlibris-Gesellschaft ihre Versammlungen abhält, zur festgesetzten Stunde bereits so überfüllt, daß später kommende kaum mehr Platz fanden. Herr Leuschner sprach von den Arbeiten seiner Landsmännin Helma Fischer-Öls ausgehend über eine Reihe von Künstlern, die auf dem Gebiete des Bücherzeichens hervorragende Leistungen aufzuweisen haben, nämlich über G. Otto-Berlin; H. Zarth-München; A. Heilmann-Wien; Th. Breidwieser-Wien; H. Vogeler-Worpswede. Geradezu verblüffend wirkte die Fülle der Werke obiger Meister, die der Vortragende als Belegstücke für seine geistreichen und sinnigen Ausführungen herumreichte.
Am 18. Mai d. J. schloß Ingenieur Jaromir Anderle den Reigen der Vorträge, welche durch die von Juni bis September währenden Gesellschaftsferien unterbrochen werden. Als Thema hatte er gewählt: Super-libros. Das Anschauungs-Material zu dem äußerst anregenden Vortrag lieferte ihm seine kostbare und prächtige Einbandsammlung — ein Luxus, den sich heute nicht jeder Sterbliche leisten kann. Um für den Vortrag auch die eingefleischten Exlibris-Sammler zu interessieren, unterließ Herr Anderle nicht, stets auf die Beziehungen des Super-libros zum Exlibris hinzuweisen, zu welchem Zwecke er interessante Vergleichsobjekte aus seiner den gewöhnlichen Umfang weit übersteigenden Exlibris-Sammlung ausgewählt hatte. Nachdem der Vorsitzende, Herr Hofrat von Weittenhiller, den Anwesenden einen frohen und glücklichen Sommer gewünscht hatte, wurde die offizielle Versammlung geschlossen; die Mehrzahl der anwesenden Mitglieder blieb aber beisammen, um sich noch einmal vor den Ferien in gemütlicher Geselligkeit zu vereinigen.

K. Lorenz.

Der Vorstand der österreichischen Exlibris-Gesellschaft versendet folgende Aufforderung: Der gefertigte Vorstand erlaubt sich die Mitteilung, daß die Anlage einer auf Österreich Bezug habenden Exlibris-Sammlung beschlossen wurde. Zu diesem Zwecke wird höflichst ersucht, je ein Exemplar Ihrer Exlibris an die Adresse des Vorsitzenden Hofrat Moritz von Weittenhiller, Wien, XIX. Hardtgasse 11, senden zu wollen. Gleichzeitig ersucht der Vorstand um gütige Bekanntgabe von neu erschienenen Blättern, die von österreichischen Künstlern herrühren oder für österreichische Besitzer bestimmt sind, an die obige Adresse behufs Veröffentlichung in der Gesellschafts-Publikation.

Französische Exlibrisgesellschaft.

In der französischen Exlibrisgesellschaft hat es Unstimmigkeiten gegeben. In der Märzsitzung, die anscheinend einen ziemlich stürmischen Verlauf genommen hat, wurde beklagt, daß Beiträge in der Zeitschrift abgedruckt worden seien, die der Redaktionskommission nicht vorgelegen hätten. Der Vorsitzende Dr. Bouland erklärte die Verantwortung für diese Maßnahme zu übernehmen. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, in der das Bedauern darüber ausgesprochen wurde, daß die Redaktionskommission schon seit mehreren Monaten nicht versammelt worden sei und dem Vorstande der Wunsch ausgedrückt wurde, die Kommission künftig regelmäßig einzuberufen. Infolge dieser und andrer Meinungsverschiedenheiten legten der Vorsitzende sowie der stellvertretende Vorsitzende ihr Amt nieder.

Verein der Plakatfreunde.

Am Dienstag den 5. März 1907 sprach Herr Gustav Ascher über: Das Gegenstandsplakat und die Idee. Der Vortragende führte ungefähr folgendes aus: Als vor noch gar nicht langer Zeit die ersten wirksamen Plakate an den Säulen erschienen, stürzten sich sogleich die Kritiker auf diese neue Kunst und wollten ihr die Wege und Ziele vorschreiben. Sie erklärten kategorisch, daß das Plakat sich nur aus einigen großen Farbenklexen zusammenzusetzen brauche, um das Auge des hastenden Großstadtmenschen einen Augenblick auf sich zu ziehen. Man ging noch weiter. Man erklärte das Sujet für gleichgiltig und die Idee für gefährlich. Heute muß man sich aber fragen, ob ein kurzer, klarer Gedanke nicht viel stärker wirkt, als das schönste Farbenspiel. Will der Plakatkünstler auf uns suggestiv wirken, so muß er alle Theorien in seinem Atelier fest verschließen und in der Natur oder im Gewühl der Straße das suchen, womit er den Blick auf sich ziehen kann. Er wird sich nicht mehr damit begnügen, unter Weglassung alles Unwesentlichen eine möglichst künstlerische Darstellung des anzubietenden Gegenstandes zu geben, sondern er wird versuchen, schon durch die Idee uns zu fesseln. Er wird den Werdegang der Ware und die Abnehmer studieren müssen. Doch es gibt eine Art von Ideen, vor denen wir uns fürchten müssen: Allegorien und Phantasien, die in keiner Beziehung zum Gegenstand stehen. An der Hand zahlreicher Blätter versucht der Vortragende zu zeigen, daß ein wirklich gutes Plakat durch seine Idee und seinen Gedankengehalt den Beschauer fortreißen muß. Hier nennt er besonders: die Saharet von Ernst Neumann, das Familienbad von Julius Klinger, Burgeff-Grün von E. Wiemann, die Morgenpostplakate von Emund Edel, Rattenfänger von Weißgerber, Münchener Hausfrau von Bek-Gran, Baden-Baden und Lübek von C. Langhein, Badische Feuer-Ver-

sicherungsanstalt von H. Eichrodt, Gorkis Nachtasyl von Wachtel, Vorwärts von Julie Wolf-Thorn. Der Vortragende wendet sich nun zu den Sach- und Schriftplakaten und zu deren Hauptvertretern Bernhard und Lindenstädt. Wohl erkennt er die Eigenart, Wucht und raffinierte Farbengebung mancher Blätter Bernhards an, der für die verschiedensten Gegenstände, für die verschiedensten Zeitungen jeglicher Richtung fast immer mit den gleichen einfachen Mitteln arbeitet. Meist schwarzer Hintergrund, eckige markante Schrift, wenige geometrische Farbenflecke, die nie etwas Langweiliges, sondern stets lebhaft Bewegtes haben. Doch alle seine Blätter können uns nichts erzählen, uns nicht in Stimmungen versetzen. Es fehlt eben die Idee, selbst bei den eigentlichen Sachplakaten. Bernhard strebt nur nach koloristischen Reizen. Das wichtigste ist die Schrift, der Gegenstand nur Begleiterscheinung. Das Gefährliche bei der etwas gedankenlosen Art Bernhards ist das direkte Verführen zur Nachahmung. Es gehört kein großes zeichnerisches Können dazu, Plakate seiner Art zu schaffen, wohl aber wird es vielen seiner Jünger an der Finesse in der Farbengebung ihres Meisters mangeln. Sogar ein Künstler wie Hans Lindenstädt, der uns früher so manche nette Phantasiegabe bescheert hat — nur seine Teufels Kohlen und Runges Tinten mögen erwähnt sein — hat sich der Mode unterworfen. Sein Blatt für Urius Putzpulver zeigt alle Nachteile des Bernhardschen Stils ohne seine Vorteile. M. G.

In der Sitzung am 9. April hielt Herr Regierungsbauführer Hans Meyer einen Vortrag über Théophile Alexandre Steinlen. Der Redner ging davon aus, daß man, um Steinlen als Künstler verstehen zu können, erst die Gegenstände seiner Schilderung kennen lernen müsse und die Stimmung, aus der heraus er schaffe. Steinlen zeige zwar, wenn es nötig sei, auch eine rein malerische Meisterschaft, wie Redner an den beiden monumentalen Plakaten „Chat noir" und „Cocorico" nachzuweisen suchte, sein eigentliches Gebiet sei aber da, wo er seine Kunst in den Dienst seiner Ideen stellen, wo er mit dem Stift kämpfen könne. Seine Liebe gelte dem Volke und auf der Straße empfange er täglich von neuem seine Anregungen. Steinlen sei Realist, verkläre aber unbewußt mit seinem tiefen Verständnis und seiner verzeihenden Liebe auch das häßliche und gemeine durch einen Strahl des göttlichen Mitleids — ganz anders, als ein Toulouse-Lautrec, der, ein eben so großer Realist, aber ein Enttäuschter, das Laster nur noch verabschauungswürdiger hinstellt. — Der Vortragende gab nunmehr eine kurze Darstellung des Lebensgangs Steinlens. Er ist 1862 in Lausanne geboren und wanderte, angeregt, wie erzählt wird, durch die Lektüre von Zolas L'Assommoir, nach Paris aus, wo er nach einem Aufenthalt in Mülhausen 1882 eintraf. Nach einer Zeit harter Entbehrungen findet er dann einen untergeordneten Posten als Musterzeichner und tritt kurze Zeit darauf in das Cabaret „Chat Noir" ein, in dem er durch ein riesiges Wandgemälde, eine „Katzenapotheose" 1885 zum ersten Male an die Öffentlichkeit tritt. 1890 gibt er zusammen mit Aristide Bruant den ersten Band der berühmt gewordenen Sammlung „Dans la Rue" heraus, dem später ein zweiter folgt. Die Lieder dieses „Volkstribunen", mit denen dieser verständnisvoll das Leben des Volkes besingt, begleitet Steinlen in meisterhafter Weise mit prachtvoll gezeichneten Vignetten, Textbildern u. s. w. in den er, als ein dem Dichter kongenialer Meister, seine Schilderungskunst aufs glänzendste beweist. Steinlen — jetzt plötzlich allgemein anerkannt — wird nun Mitarbeiter vieler illustrierter Blätter, von denen „La Famille", „La

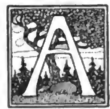
Feuille", „L'Assiette au Beurre", „Le Gil Blas Illustré" und „Chambard Socialiste" genannt werden.

Hierauf ging der Vortragende zu den Plakaten Steinlens über, die als Kunstwerke vollendet sind und alle Theorien, die man heute so zahlreich — aber immer einseitig — über das Plakat aufstellt, zu nichte machen. Er besprach zunächst das bekannte Blatt „Lait pur stérilisé", das er schlechthin als das beste Plakat bezeichnete, ferner die Blätter für die „Compagnie Française", und „à la Bodinière" in denen er ebenso durch die Innigkeit der Stimmung und die Meisterschaft der Schilderung, wie durch Farbe, Komposition und Schrift fesselt. Die Katzen, die in allen diesen Blättern — so auch in dem oben erwähnten für „Chat Noir" — dargestellt werden, sind die besonderen Lieblinge Steinlens, und Redner glaubt, daß er in ihnen mit einem gewissen Humor eine Art Symbol seiner eigenen Wesensart sieht. Der Vortragende besprach dann im einzelnen einige Plakate, in denen Steinlen sein Lieblingsthema, das Leben und Leiden des Volkes, mit altbewährter Meisterschaft behandelt, so die Blätter für „Mothu et Doria", „Le Coupable", „L'Assommoir" und „Le Petit Sou". Schließlich wird noch auf das 1897 entstandene Riesenplakat für die Druckerei von Charles Verneau, „La Rue" hingewiesen, in dem noch einmal, wie zum Rückblick auf ein abgeschlossenes Lebenswerk, alle seine Gestalten vorüberziehen. Heute beschäftigt er sich hauptsächlich mit dekorativen Malereien, von denen besonders die in der „Taverne de Paris" hervorgehoben werden, die er im Verein mit anderen Künstlern des alten Montmartre geschaffen hat. So sehr sie durch ihre Farbenharmonie reizen, durch die Komposition entzücken, durch ihre Phantasie überraschen — es fehlt ihnen die überzeugende Wahrheit, das fortreißende Temperament des jungen Steinlen. M.

❀

Bücherbesprechungen.

Ein neues Werk über Max Klinger.



Am 18. Februar 1907 hat Max Klinger sein fünfzigstes Lebensjahr vollendet. Aus diesem Anlaß ist im Verlage von Breitkopf und Härtel in Leipzig ein umfangreiches Werk über den großen Künstler erschienen, das aus der Feder des Leipziger Kunstschriftstellers Dr. Paul Kühn stammt. (1907. Preis M. 18.) Beim Aufschlagen des Buches begrüßt uns als Frontispice eine vortreffliche Lichtdruck-Nachbildung des schönen Orlikschen Blattes, das uns Klinger bei der Arbeit zeigt. Eine eigentliche Lebensgeschichte Klingers ist das Werk nicht, das Biographische tritt gegen das Künstlerische ganz in den Hintergrund. Auch die kurze „Lebensgeschichte" (S. 12—30) gibt im wesentlichen eine chronologische Darstellung der Entstehung der hauptsächlichsten Werke. Das ist schade, denn es wäre gewiß höchst interessant zu erfahren, in wie weit z. B. eigene Erlebnisse die Entstehung der großen radierten Cyklen, wie die „Paraphase über den Fund eines Handschuhs" die „Dramen" u. s. w. beeinflußt haben. Es wird jedoch wohl in absehbarer Zeit kaum möglich sein, hierüber näheres biographisches Material zu erhalten. Unsere heutige Anschauung ist eben eine andere, als die zur Zeit Goethes war, der unbedenklich in „Dichtung und Wahrheit" intime Geheimnisse vieler noch lebender

Personen ausplauderte. So konnte Kühn nur die Werke selbst sprechen lassen, und er gibt von ihnen auf fast 500 Seiten eingehende Beschreibungen und Würdigungen. Die Hälfte des Buches ist den graphischen Arbeiten gewidmet, dann folgen die Gemälde, und eine verhältnismäßig sehr eingehende Würdigung Klingers als Bildhauer macht den Beschluß. Auf eine Besprechung im einzelnen muß ich verzichten, denn da mir das Buch erst vor wenigen Tagen zugekommen ist, so war es mir bisher nicht möglich, den umfangreichen Band durchzuarbeiten. Ich habe mich also auf die Lektüre einzelner Abschnitte beschränken müssen, aber diese Stichproben haben mir die Überzeugung verschafft, daß es sich um ein auf gründlicher Sachkenntnis beruhendes Werk handelt, das jedem ein verläßlicher Berater sein wird, der sich ein tieferes Verständnis des sachlichen Inhalts und der künstlerischen Bedeutung der Klingerschen Werke verschaffen will. Zahlreiche Abbildungen von Arbeiten Klingers unterstützen die Ausführungen des Textes, vermögen aber natürlich die Kenntnis der Originale nicht entbehrlich zu machen. Von besonderem Interesse für unsere Mitglieder wird das Kapitel: „Einzelblätter“ sein, in dem die Arbeiten der Gebrauchsgraphik: die Titelblätter, Festkarten, Adreßkarten und Exlibris behandelt werden. Das wundervolle Menzelblatt ist auf unserer Beilage in einem Abdruck des in dem Kühnschen Werke verwendeten Klischees wiedergegeben, das der Verlag von Breitkopf und Härtel gütigst geliehen hat. „Auf sturmbewegter, in allen Tiefen aufgewühlter See“, so schildert Kühn das Blatt, „heben sich trotzig kraftvolle Wassergottheiten empor, die auf ihren nackten Schultern einen gewaltigen Steinblock tragen, den ihnen von oben zwei Riesenhände aufgelegt haben. Vorn schwimmen zwei Najaden in den erregten Wogen. Dieser Block bändigt das Ungestüm und die Wildheit ihrer Kräfte, die gleich dem brausenden Meere aufstreben in die unendliche Weite. Er trägt in großen Buchstaben den Namen Menzel. Fürwahr, ein überwältigendes Symbol für das Genie Menzels und seine künstlerische Mission. Die wild und ungemessen sich gebärdende Phantasie, durch den harten Fels Menzelschen Könnens gebändigt und so erst in eine formgestaltende Macht umgewandelt. Zur Linken des herrlichen Blattes, das auch in den tiefsten Tönen in einer ungemein wuchtigen und frischen Strichzeichnung ausgeführt ist, hängt eine schwere, üppige Guirlande, aus deren Gewinde lorbeerbekränzte Masken herausschauen, groteske Physiognomien von wunderlicher Wichtigkeit, die treffend als charakteristische Typen von Akademieprofessoren gedeutet worden sind.“ Der Verfasser irrt jedoch, wenn er dies Blatt als Menzeladresse bezeichnet und hinzufügt, neben dieser Adresse sei das Widmungsblatt für die Menzel-Jubelfeier von 1884 nur von sekundärer Bedeutung. Die hier wiedergegebene Komposition ist keine Adresse gewesen, bildet vielmehr die erste Seite des Erinnerungsblattes,



Aus Kühn: M. Klinger.

das der Verein Berliner Künstler anläßlich eines Festes herausgegeben hat, welches er am 5. April 1884 zu Ehren der vor 50 Jahren erfolgten Publikation des ersten Menzelschen Werkes: „Künstlers Erdenwallen" veranstaltete. Auf der zweiten Seite, die Kühn irrtümlich als besonderes „Widmungsblatt" ansieht, ist oben wie auf dem Titelblatte zur ersten Ausgabe von „Ein Leben" ein geharnischter Ritter dargestellt, der gegen alle konventionelle, unwahre Kunst, repräsentiert durch vier mumienhafte Gestalten, „Historia, Modernitas, Pictura sacra, Homer" in den Kampf zieht. An der Seite die Idealgestalt der Arbeit, ein Buch „Anatomie" in der einen, einen Palmenzweig in der anderen Hand. Unten eine Szene aus den letzten Stadien des Festes, eine Anzahl von Künstlern, die in einem schon leer gewordenen Saale noch beim Weine sitzen und denen Klinger mit Eifer seine Ansichten über irgend einen Gegenstand, wahrscheinlich wohl über die oben bekämpften Kunstrichtungen, entwickelt. Der Irrtum Kühns wird dadurch entstanden sein, daß von der ersten, in Radierung ausgeführten Seite besondere Abdrücke auf besserem Papiere existieren, bei denen die zweite Seite, die in Holzschnitt reproduziert ist, weggelassen ist. Das in meiner Sammlung befindliche Exemplar des Erinnerungsblattes zeigt aber beide Kompositionen auf einem Bogen abgedruckt. Das hier gleichfalls wiedergebene Menü, eines „Balls der Studierenden der Akademie der Künste am 27. Februar 1878", gehört zu den frühsten Arbeiten Klingers und ist besonders dadurch interessant, daß die am unteren Rande befindliche Tanzszene fast unverändert in dem bekannten, vier Jahre später entstandenen Gemälde „Abend" wiederkehrt. Das Blatt gehört übrigens zu den seltensten Gelegenheitsarbeiten Klingers, ich habe bisher nur einmal einen Originaldruck gesehen, der sich im Besitze unseres Ehrenmitgliedes, des Herrn Professor Doepler befindet.



Aus Kühn: M. Klinger.

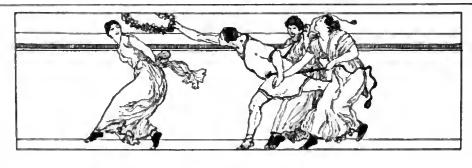
Verhältnismäßig kurz sind in Kühns Buch Klingers Exlibris behandelt, aber dieser Abschnitt bringt dennoch einiges, was wohl fast allen Sammlern neu sein wird. Bekanntlich hat Klinger der schönen Exlibrissitte schon sehr früh sein Interesse zugewandt; die beiden 1878 entstandenen Blättchen für Leo Liepmannssohn zählen zu seinen frühesten Radierversuchen, und auf der Höhe seines Ruhmes ist seine Teilnahme für diesen Zweig der Graphik nicht erloschen. So haben wir Bucheignerzeichen aus allen Phasen seiner künstlerischen Entwickelung und, wenn Kühn citiert, daß die in den Jahren 1896 bis 1899 entstandenen vier Blätter in ihrer Gesamtheit das Hervorragendste bildeten, was die Exlibriskunst irgendwo und irgendwann hervorgebracht hat, so kann ich diesem Dictum umsomehr zustimmen, als es aus meiner Exlibrismonographie und nicht, wie Kühn versehentlich angibt, aus Leiningens Werke stammt. Mancherlei sagen uns diese kleinen Blättchen über Klinger als Mensch und Künstler. Ich erinnere an den hier abgebildeten Beethovenkopf des Exlibris Ed's. Peters, der zu interessanten Vergleichungen mit dem



BALL DER STUDIRENDEN
DER
ACADEMIE DER KUENSTE
BERLIN, DEN 27. FEBRUAR 1878.







Aus Kühn: M. Klinger.

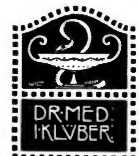


Aus Kühn: M. Klinger.

allbekannten Monumentalwerk auffordert, ferner an das eigene Blatt des Künstlers mit der prachtvollen Frauengestalt und der stolzen Devise: Lo sono io. Dies Blatt galt bisher wohl allgemein als das einzige eigene Exlibris Klingers. Allerdings wird in der Exlibrissondernummer des Studio gesagt, Klinger habe zwei Eignerzeichen für seine eigenen Bücher geschaffen; ich hielt diese Angabe jedoch für unrichtig, da ich trotz mehrfacher Erkundigungen nichts über die Existenz eines zweiten Blattes erfahren konnte und auch Graf Leiningen nur eins aufführt (z. vergl. Exl.-Zeitschr. Jahrg. VII S. 18, Deutsche und Österreichische Bibliothekzeichen S. 464). Jetzt entnehme ich dem neuen Klingerwerk, daß in der Tat noch ein zweites und zwar früheres Eignerzeichen des Künstlers existiert. Es trägt die Aufschrift Ex Maxii Klingeri Libris und zeigt zwei nackte weibliche Gestalten von einer Brüstung umgeben; ein Faun hält eine Maske vor. Und noch eine zweite Neuigkeit erfahren wir aus dem Kühnschen Buche. Bisher galt für die jüngste Schöpfung Klingers auf unserm Gebiete das Exlibris Julius Vogel, die Darstellung des strebenden Menschen, der auf dem höchsten Gipfel angelangt, sehnsüchtig dem Adler nachschaut, der zu uns unerreichbarer Wolkenhöhen emporsteigt. Die auch von Kühn als Exlibris bezeichneten Blätter für die Kgl. Sächsische Kommission für Geschichte und für Salomon Hirzel sind keine Eignerzeichen, sondern Signete (z. vergl. Exl.- Zeitschr. Bd. 14, S. 77). Jetzt berichtet uns aber Kühn, daß sich die Zahl der Klingerschen Exlibrisarbeiten auf einige zwanzig belaufe, noch im letzten Sommer habe er auf seinem Naumburger Weinberge, als Erholung zwischen großen Arbeiten (dem Brahms-Denkmal in Hamburg, der Diana, den Kartons für das Wandbild der Universität), deren eine größere Zahl geschaffen, für Meder, Graul, Julius Klengel u. a. Man sieht, Kühns Buch bringt auch dem manches Neue, der sich schon mit den Arbeiten des Meisters beschäftigt hat und kann zur Anschaffung bestens empfohlen werden. von Zur Westen.



Hubert Wilm.



Die Serie von Gesamtausgaben der Arbeiten moderner Exlibris-Künstler, die im Verlage unseres Mitglieds C. F. Schulz, Frankfurt a. Main, erscheint und deren beiden ersten Bände ich in Heft I der Zeitschrift besprach, hat sich um einen weiteren Band vermehrt, der den Werken eines der jüngsten aus der Zahl unserer Exlibriszeichner, des Münchners Hubert Wilm, gewidmet ist. Der Künstler ist gegenwärtig erst 20 Jahre alt und was über seinen Lebensgang und sein Studium zu sagen ist, hat Graf Leiningen im letzten Jahrgang unserer Zeitschrift (S. 126 folgende) mitgeteilt. Dort sind auch Wilms damals bereits vorliegende Arbeiten gewürdigt und nicht weniger als zehn von ihnen abgebildet worden. Unsere Zeitschrift hat also eigentlich für die Propaganda des hoffnungsvollen jungen Künstlers schon so viel getan, daß mir kaum noch etwas zu tun übrig bleibt.

Die neue Monographie bringt 30 Blätter einschließlich der früher hier abgebildeten, die in ihrer Mehrzahl die günstigen Erwartungen bestärken, die Wilms erste Arbeiten hervor-



Hubert Wilm.



Hubert Wilm.

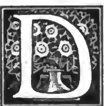
riefen. Die in diesem Hefte wiedergegebenen Proben mögen dies Urteil belegen. Wilm hat in der Schule des trefflichen Dasio seinen Sinn für Schlichtheit und Prägnanz entwickelt, eine für den Exlibriszeichner so wichtige Eigenschaft. Im übrigen aber wird man von einem stilistischen Einfluß der Art Dasios in Wilms Arbeiten kaum etwas spüren, was ebenso für den Lehrer wie für den Schüler spricht. Trotz seiner Jugend hat Wilm in künstlerischer Beziehung schon sein eigenes Gesicht und er kann sich sogar des Erfolges rühmen, einen Nachahmer gefunden zu haben. Im übrigen besitzt er eine bewegliche Phantasie und gute Einfälle und weiß recht verschiedenen Aufgaben befriedigend gerecht zu werden. Daß manches in seinen Arbeiten noch mehr Verheißung als Erfüllung ist, ist bei seiner Jugend so selbstverständlich, daß ich es garnicht hervorheben würde, wenn nicht die Vorrede ihm attestierte, daß „seine Buchmarken fast alle ein reines Gelingen zeigten und sich durch eine reizvolle Einheit von Farbe und zweckvoller Schlichtheit der Linie auszeichneten". Dies Lob schießt meines Erachtens über das Ziel hinaus. Gerade in farbiger Beziehung sind manche Blätter nach meiner Ansicht durchaus nicht besonders glücklich. Jedenfalls wird man auf die weitere Entwickelung des Künstlers gespannt sein dürfen. Der Verlag hat dem Bande die gleiche vornehme Ausstattung zuteil werden lassen wie seinen beiden Vorgängern. Übrigens hat Wilm nach Erscheinen der besprochenen Sammlung bereits wieder zwei neue Eignerzeichen vollendet, deren Entwürfe mir vorgelegen haben. Das eine für Dr. Herm. Haymann zeigt eine Rokokoschöne; sie hält blühende Rosen in der Hand, um sie herum blühen die Blumen



der Wiese, ihr hängen am Baume des Lebens noch zahlreiche goldne Äpfel — und doch spielt der hinter ihr stehende Tod ihr bereits zum Tanz auf. Ein alter Vorwurf, aber mit Eigenart behandelt. Die Ausführung des Blattes soll in Originallithographie erfolgen. Ein zweites Eignerzeichen ist für die Bücherei der Kreis-Irrenanstalt Erlangen bestimmt. Auch hier eine Dame in Rokokotracht, auf ihrer Hand schaukelt sich ein seltsamer Phantasievogel, der seinem im Hintergrunde aufgestellten engen, regelmäßig gefügten Bauer entwichen ist. Ich glaube, es ist Wilm hier recht gut gelungen, für einen tieftraurigen Vorwurf eine geschmackvolle Lösung zu finden, die sich von düsterer Tragik ebenso fern hält wie von hier natürlich ganz unziemlicher Lustigkeit. In Parenthese: Wenn das Zeichen nicht blos in die Bücherei der Ärzte und des Pflegepersonals, sondern auch in Werke geklebt werden soll, die den Kranken in die Hände gegeben werden, so will mir scheinen, als sei ein Exlibris hier nicht am rechten Platze. Ich kann mir nicht denken, daß es vom ärztlichen Standpunkte empfehlenswert ist, die Kranken bei der Lektüre daran zu erinnern, wo und in welcher Lage sie sich befinden. v. Zur Westen.



Ausstellungen.



Die im März und April 1907 in den Räumen des Leipziger Kunstvereins veranstaltete Frühjahrs-Ausstellung des Leipziger Kunstvereins wies u. a. eine ansehnliche Zahl in verschiedenen Verfahren behandelter graphischer Arbeiten von Bruno Héroux auf. Die ausgestellten Blätter legten alle beredtes Zeugnis ab für das unermüdlich rührige Schaffen des hervorragenden Graphikers, der in allen Vervielfältigungsverfahren gleich Vollendetes leistet. Héroux hatte bei dieser Gelegenheit auch einige neue Exlibris in Vorzugsdrucken ausgestellt, mehrere waren mit geistreichen Randeinfällen versehen. Als Stichradierung waren vom Künstler die Exlibris Dr. Sieler und Richard und Finy Doetsch-Benziger — letzteres ein gemeinschaftliches Exlibris —

bezeichnet. In sogenannter Schneidnadel-Technik war das Exlibris Carl Sievert behandelt. Für das Exlibris Helene Behrsing sowie für ein eigenes neues Exlibris des Künstlers, das eine aus Schlangenfesseln sich emporringende Frauengestalt zeigt, war dagegen einfarbige, in blauem Ton gehaltene Lithographie gewählt. Gleich den älteren Exlibris von Bruno Héroux sind auch diese neuen Blätter vom Künstler selbst, Leipzig-Reudnitz, Johannisallee 11 IV zu beziehen.

Eine geschätzte Leipziger Exlibris-Künstlerin, Frau M. Gey-Heinze, hatte gleichzeitig in der Kunsthalle von P. H. Beyer & Sohn in Leipzig eine Ausstellung neuer Radierungen veranstaltet, unter denen sich wieder verschiedene neue Exlibris-Radierungen befanden. Die Blätter, die sich durch große Feinheit und sichere Strichführung auszeichnen, tragen folgende Bezeichnungen: Exlibris Hedwig Krüger, Hanny Otto, August und Marie César, Dr. E. Stahmer. Auch ein bisher noch namenloses Exlibris befand sich mit auf der interessanten Sonderausstellung. Den Bezug vermittelt die Kunsthandlung von P. H. Beyer & Sohn in Leipzig, Schulstraße 8. D.

In der Städtischen Vorbildersammlung in Chemnitz waren mehrere Exlibris von Héroux ausgestellt. — Auf der Kölner Ausstellung im Parke der Flora sind unter anderen buchgewerblichen Arbeiten 23 Exlibris von Héroux zu sehen. — Ebenso bringt die Nationale Kunstausstellung in Düsseldorf eine Reihe Héroux'scher Holzschnittarbeiten, darunter die Exlibris Troje, Lehnsmann, Schwarz, Carlshausen, ferner die Titelblätter Kentaur und Whitman. — Im Stuttgarter Kunstverein sind 18 Exlibris und sonstige graphische Arbeiten des genannten Künstlers ausgestellt. Dr.

Das „Print Departement“ der New York Public Library veranstaltete in den Monaten April und Mai in seinen Räumen eine Ausstellung von Arbeiten des kürzlich verstorbenen E. D. French. Fast sämtliche 284 Exlibris, die der Künstler in den letzten 12 Jahren geschaffen, waren hier vereinigt, außerdem Titelblätter, Illustrationen und andere Arbeiten. Diese umfangreiche Vorführung wurde der Bibliothek durch den Umstand ermöglicht, daß sie die Sammlung S. P. Averys besitzt, die nach dessen Tode von French selbst fortdauernd ergänzt worden ist.

Im „Kunstgewerbehaus Hamburg“, unserem Mitgliede Georg Hulbe, Hamburg, gehörig, findet eine Ausstellung von Exlibris statt, in der neben einer Anzahl hervorragender Künstler auch einige Privat-Sammlungen vertreten sein werden, u. a. die des Vorsitzenden. Die Ausstellung wird den Juni hindurch, vielleicht auch bis Anfang oder Mitte Juli währen.

❀

Preisausschreiben.

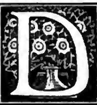
Der Verein der Plakatfreunde zu Berlin erläßt im Auftrage des Hohenzollern-Kunstgewerbehauses (Friedman & Weber) zu Berlin unter den deutschen Künstlern einen öffentlichen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Plakat. Es soll, ohne laut oder aufdringlich zu sein, doch wirkungsvoll hervortreten und die ruhig vornehme Tradition des Hauses, das in gleicher Weise neuzeitlichem wie historischem Geschmack im Kunstgewerbe Rechnung trägt, zum Ausdruck bringen. Die

Entwürfe sind bis zum 20. August d. J. an die Adresse: Hohenzollern-Kunstgewerbehaus Berlin W. 66, Leipzigerstraße 13 einzuliefern. Das Preisrichteramt haben folgende Herren übernommen: 1. Thomas Theodor Heine, München, 2. Dr. phil. Peter Jessen, Berlin, 3. Prof. Bruno Paul, Berlin, 4. Dr. Hans Sachs, Berlin, 5. Hans Unger, Dresden-Loschwitz, 6. Paul Voigt, Berlin, 7. Reg.-Rat Walter von Zur Westen, Berlin, denen sich die beiden Inhaber der Firma anschließen werden. Als Preise sind ausgesetzt: Ein erster Preis von 1000 Mark, ein zweiter Preis von 500 Mark, ein dritter Preis von 250 Mark. Der mit dem ersten Preise ausgezeichnete Entwurf wird ausgeführt werden.

Die Kunsthandlung Keller und Reiner, Berlin, Potsdamerstraße 122, erläßt zur Erlangung von Entwürfen für ein Exlibris ihrer Bücherei ein Preisausschreiben; als erster Preis sind Mk. 300, als zweiter Preis M. 200 und als dritter Preis M. 100 ausgesetzt. Auch besteht die Absicht, eventuell weitere Entwürfe anzukaufen. Das Preisrichteramt haben übernommen: Redakteur Dr. phil. Hans Brendicke, Professor Emil Doepler d. J. Professor Adolf Mathias Hildebrandt, Professor Emil Orlik, Kunstmaler Ludwig Sütterlin, Regierungsrat Walter von Zur Westen, sowie die beiden Inhaber der Firma M. A. Keller und Carl R. Reiner. Das Exlibris soll, als für die Bibliothek einer Kunsthandlung bestimmt, möglichst das Verhältnis der Kunst zum Handel berühren oder überhaupt auf die Kunst hinweisen, deren verschiedene Zweige in dem Betriebe der Firma eine Pflegstätte gefunden haben. Es sind jedoch auch sonstige Darstellungen nicht von der Prämiierung ausgeschlossen, da der Auffassungsart und der künstlerischen Behandlung der Entwürfe keinerlei direkte Schranken gesetzt werden sollen. Die Entwürfe sind bis 15. September 1907 an das Bureau des Kunstsalons einzusenden, von dem die näheren Bedingungen des Preisausschreibens erhältlich sind.



Vermischtes.



Der Kreis der Elsässischen Künstler hat in diesem Jahre bereits zwei empfindliche Verluste an tatkräftigen Mitgliedern zu verzeichnen gehabt. Es starben in dem kurzen Zwischenraume von 14 Tagen der Senior der elsässischen Künstlerschaft, Alfred Touchemolin, und Heinrich Loux. Alfred Touchemolin ist am 9. November 1829 zu Strassburg geboren. Seine Familie ist burgundischen Ursprungs, aber schon lange in Strassburg ansässig. Mit achtzehn Jahren zog Touchemolin, der von Hause aus eigentlich zum Kaufmannsberuf bestimmt war, nach Paris, wo er mit Landsleuten Henner, Jundt und Lix bei Drolling und Biennoury arbeitete. Im Jahre 1855 kehrte er nach Strassburg zurück und eröffnete daselbst eine in der Folgezeit sehr stark besuchte und beliebte Zeichen- und Malschule. Nach Beendigung des Krieges von 1870 blieb er vorerst noch einige Zeit in seiner Vaterstadt wohnen, zog aber dann nach Paris, später nach Versailles und schließlich nach Brighton, wo er am 4. Januar 1907 starb. Die Hauptstärke Touchemolins lag auf dem kriegsgeschichtlichen und militärischen Gebiete. Wir verdanken ihm die Herausgabe einer Reihe hervorragend illustrierter Werke über die Uniformierung der französischen Armee und ihre geschichtliche Entwicklung und mehrere Werke über Alt-

Straßburg. Als Exlibris-Künstler ist Touchemolin durch ein Blatt bekannt geworden, das er kurz vor seinem Tode für den Buchhändler Fr. Staat in Straßburg zeichnete und welches das einzige elsässische Exlibris von seiner Hand ist.

Heinrich Loux wurde im Jahre 1873 in Auenheim im Unterelsass als Sohn des dortigen Lehrers, geboren. Seine Jugendzeit verbrachte er in dem durch Goethe weltbekannt gewordenen Sessenheim, wohin seine Eltern bald nach seiner Geburt gezogen waren. Zu seiner künstlerischen Ausbildung besuchte er die Kunstgewerbeschule zu Strassburg und arbeitete später drei Jahre in München mit grossem Erfolge, u. a. bei Professor Gysis. Nachdem er wieder nach Straßburg zurückgekehrt war, wurde er bald einer der beliebtesten Künstler im ganzen Elsaß. Loux liebte vor allem das elsässische Dorf und Städtchen und seine Arbeiten weisen fast durchweg derartige Motive auf. Einem weiteren Kreise wurde der Künstler durch sein für Utzschneider & Co. in Saargemünd gezeichnetes Tafelservice bekannt, welches uns die malerischen Trachten des Elsasses in anmutiger Darstellung bietet. Seit längerer Zeit bereits schwer krank starb Loux am 19. Januar 1907. Die elsässische Künstlerschaft ehrte das Andenken des Verstorbenen durch eine Gesamtausstellung seiner Werke im Elsässischen Kunsthause und durch die Herausgabe einer Sammlung seiner Hauptarbeiten, welche demnächst erscheinen soll. Als Exlibris-Künstler ist Loux durch einige recht gute Blätter bekannt geworden, als deren beste ich die für Chefredakteur Dedeiley und Schriftsteller W. Scheuermann gezeichneten hervorheben möchte.

Dr. Marcel Moeder.

Bei einer in Rudolph Lepke's Kunstauktionshause zu Berlin am 26. Februar d. J. abgehaltenen Versteigerung kamen mehrere wertvolle alte Bücher zum Verkauf. Besonders interessant wegen eines darin enthaltenen Wappenexlibris aus dem Ende des XVI. Jahrhunderts — wohl Unicum — war Nr. 128: Martin Luther, „Hauspostill Über die Sonntags und der fürnemesten feste Euangelien / durch das gantze Jahr / etc. etc. aus dem Jhenischen Exemplar mit sonderm fleiss corrigirt / und mit nützlichen Marginalien auffs newe zugericht / Torgaw / Im M.D.XCVII Jahr.“ Das Titelblatt war mit reicher allegorischer Umrahmung und Medaillons mit biblischen Szenen geschmückt, die einzelnen Titel ebenfalls mit Darstellungen aus der biblischen Geschichte und schönen Umfassungen, sämtlich altkoloriert. Auf der inneren Deckelseite war ein sehr schön gemaltes farbiges Wappen-Exlibris eingeklebt mit folgender Aufschrift: „Diese Hauspostill hat der Durchleuchtigste Hochgeborene Fürst und Herr, Herr Friedrich Wilhelm, Hertzog zu Sachsen und der Chursachsen Administrator etc. mir Daniel Uslauben Churf. Sachs. Kunst-Kamerern aus gnaden zum neuwen Jahr geschenket etc. die soll also S. F. D. zu underthenigen ehren und gedachtnus von mir und meinen Kindern auffgehoben werden. Geschehen im Jahr 1598.“ Ganz besonders interessant war dies Exemplar durch die am Ende befindlichen fünf Blätter mit handschriftlichen Widmungen fürstlicher Personen, und zwar aus den Jahren 1598 bis 1638. Darunter: Christian, Herzog zu Sachsen 1598, Augustus H. z. S. 1600, Agnes Hedwig, geb. Fürstin zu Anhalt, Herzogin zu Schleswig-Holstein (1600) Philippus, Heßiae Landgrawius, Anna Herzogin zu Liegnitz, Elisabeth, Markgräfin zu Brandenburg, Friedrich Markgraf z. Br., Georg Albrecht, Markgraf z. Br., Sigismund, Markgraf z. B., Dorothea Sibilla, Markgr. z. Br., Christoff, Herzog zu Braunschw. Lüneb., Friedrich, Herzog zu Schleswig-Holst. und viele andere mehr, im Ganzen etwa 50 Widmungen mit Namen. Der gepreßte Leder-

band zeigte noch Spuren von Vergoldung, die Ecken und Schließen waren von Messing. Das Buch ging für den Preis von M. 580 (und außerdem 5 % Aufschlag) in den Besitz eines Herrn Hamburger über. Dr. Wähmer.

Zu dem Artikel Ein unbekanntes Exlibris des Klosters St. Veit an der Rott in der 4. Nummer der vorjährigen Zeitschrift S. 191 ff. sendet Herr E. H. Stiebel folgende Ergänzung: Das von Herrn Guggenberger als „unbekannt“ bezeichnete Exlibris des Abtes Gregorius I. Wöstermeyr ist wohl noch unbeschrieben, aber keineswegs unbekannt, denn es befindet sich sowohl in der Sammlung des Herrn Pfarrers Gerster als auch in der meinigen. Hinsichtlich der Maaße hat Herr Guggenberger wahrscheinlich die Papiergröße angeführt, denn sowohl das Exemplar des Herrn Pfarrers Gerster wie das meinige messen 90-122 mm. Mein Exemplar trägt handschriftlich die Jahrzahl 1671. Außer diesem Exlibris besitze ich noch: 1) Marianus D. G. Abb. etc. etc. Nicht bei Warnecke, vergl. aber Eisenhardt Exl.-Zeitschrift 1894 Seite 48. 2) Gregorius D. G. Abbas etc. etc. Warnecke No. 2312 und Eisenhardt Exl.-Zeitschrift 1894 Seite 48. 3) Clausus D. G. Abbas etc. etc. 1764. Nirgends erwähnt. 4) Coelestinus Abbas 18.. Typendruck, nirgends erwähnt. Es scheint demnach, daß, obgleich Herr Guggenberger mitteilt, daß 1639 die bedeutende Bibliothek ein Raub der Flammen wurde, auch späterhin und zwar bis ins 19. Jahrhundert hinein die Äbte von St. Veit an der Rott ein Exlibris führten. Näheres darüber ist mir nicht bekannt.

Berichtigung: In Nr. 1 der Zeitschrift steht auf S. 15 bei Aufzählung der Kolbschen Exlibris unter Nr. 14 und 15 Gustav Leuschner statt Oskar Leuschner. Ferner muß es auf Seite 22 Z. 4 statt Geheimrat von Wedekind Geheimer Hofrat Professor Dr. Wedekind heißen.



Exlibris-Tausch.

Tauschangebote.

Ohne Verantwortung des Vereins oder der Schriftleitung. Raummangels wegen mußte leider ein Teil der Tauschgesuche für das nächste Heft zurückgestellt werden.

Frl. Marie Banholzer, München, Goethestr. 21, III: v. Hans Volkert, nur gegen Gutes.

Herr Adolph Cronbach, Gr. Lichterfelde 3, Karlstraße 104: 1) v. Walther Crane gegen künstlerische Exlibris, 2) v. Bruno Behrendt †.

Herr Dr. G. Dirner, Professor, Budapest IV, Kigyótér 1: v. Faragó, Radierung, nur gegen Radierung.

Herr Adolf Groche, Lübeck: v. Adolf Höfer, München 1905, Federzeichnung, Steindruck.

Frau Aline Hüttner, Rittergut Pirk, Vogtland: von ihr selbst.

Herr Paul Heim, Hamburg, Herderstraße 62: von M. Droege, Hamburg.

Frau Justizrat Anna Jüdell, Hannover, Schillerstraße 33: 1) Radierung von Anna Fehler, Göttingen, 2) Zink-Klischee von Minna Lüchow, Hannover.

Herr Ernst Krahl, Kais. Rat, Heraldiker, k. u. k. Hof-Wappenmaler, Wien III, Am Heumarkt 9: sein eigenes, sowie andere von ihm gezeichnete.

Herr Friedrich König, Oldenburg i. Gr., Casinoplatz 2: v. Bernhard Wenig, Berchtesgaden.

Herr Adolpho Loureiro, 88 Janelias Verdes, Lissabon (Portugal): 1) Adolpho Loureiro, 2) Francisco Loureiro.

Gerda Lieven, Riga, Livland, Nikolaistraße 19: v. S. Bielenstein, Riga.

Herr Ludwig Nockher, stud. jur., Straßburg i. Els., Odilienstraße 3: v. Ferdinand Nockher, sowie gute Dubletten.

Herr Walter Oeffinger, Zollikon bei Zürich: v. Rudolf Fretz, Radierung, Ansicht der Clubhütte auf der kleinen Windpälle.

Frau Justizrat Dr. Oelsner, Frankfurt a. M., Liebigstraße 41: v. G. A. Bredow, Stuttgart, gestochen v. Th. Weger, Leipzig, gegen Gleichwertiges.

Madame Rassenfosse 366, rue St. Gilles, Liège (Belgique): v. Armand Rassenfosse, Radierungen.

Herr Friedrich Raisin, Advokat, Genf, Schweiz, 8 rue de Senebier: 1) v. Evert van Muyden, Maler-Radierer, Paris, Original-Radierung, Fuchs und Trauben, 2) v. E. Reuter, Maler in Genf, dekorative Komposition, Holzschnitt von Villaret in Genf, in zwei Formaten und verschiedenen Farben, vom Holzstock gedruckt, 3) v. P. E. Vibert, Genfer Maler und Holzschneider in Paris, Mythologisches Sujet, Original-Holzschnitt in drei Farben, vom Holzstock gedruckt, 4) v. Felix Vallotton, Waadtländer Maler in Paris, Eulen mit Büchern, Original-Holzschnitt, vom Holzstock gedruckt, 5) Carlos Schwabe, Genfer Maler in Paris, Zeichnung mit einer Umrahmung von E. Reuter, Genf, allegorisches Blatt, Radierung von Jean Kauffmann, Luzern, 6) v. Albert Robida, Pariser Maler, Original-Radierung in großem Format, historisches Sujet, 7) Rodolphe Piguet, Genfer Maler in Paris, a. Inneres einer Bibliothek, Original-Radierung in großem Format, b. Landschaft, Original-Radierung, 8) Robert Münger, Maler in Bern, Heraldisches Blatt, Radierung von R. Piguet, Genf und Paris. Alle diese Blätter von den besten Künstlern entworfen und radiert, werden nur gegen gleichwertige neue oder gegen alte Blätter getauscht. Es werden alle Sendungen von Helio- und Photogravüren sowie Zinkätzungen usw. unerwidert bleiben.

Herr Dr. Oscar Milton Reich, Budapest, V Lipótkörút 24: 1) v. C. V. H. de Rozsnyay, 2) v. Elisabeth v. Voskovits, 3) v. Kunstmaler Emil Sarkadi, 4) v. Mich. Timár, Lithographie.

Frau Dr. Reinecke, Lüneburg, Wandrahmstraße 15: v. Eduard Schröder, München.

Frau Gertrud Reinhold, Dresden-Blasewitz, Alemannenallee 6: v. Walter Witting.

Herr O. Retowski, Staatsrat, St. Petersburg, Schpalernaja 34, Qu. 72: 1) v. Freiherr A. v. Foelkersam, St. Petersburg 1906, 2) Baron H. v. Klodt, Kunstmaler, St. Petersburg 1907, 3) E. v. Liphart, Kunstmaler, St. Petersburg 1907.

Herr Carl Rinck, Buchdruckereifaktor, Schöneberg-Berlin W., Bahnstr. 43: 4 eigene Exlibris, 1) mehrfarbiger Klischeedruck in 2 Größen, Zeichnung vom Besitzer, 2) mehrfarbige Typographie in 2 verschiedenen Farbenstellungen, Entwurf vom Besitzer, 3) einfarbiger Klischeedruck, Zeichnung von O. Michaelis-Berlin, 4) Heliogravüre, Zeichnung von Georg Wagner-Berlin. Letzteres nur gegen Gleichwertiges. Ferner viele Dubletten.

Herr Edmond des Robert, G. Rue du Faubourg St. Georges, Nancy, Frankreich, 1) 2 v. L. M. Rheude, Papiermühle bei Rhoda, 2) v. Pietro von Salis-Soglio, Zürich, 3) von

Emile Troncy, Paris, Phototypie, nur gegen Gleichwertiges, 4) v. Pierre Ansart, Amiens, 5) Jean Kauffmann, Luzern, Radierung nur gegen Gleichwertiges, 6) die von ihm gezeichneten Exlibris, 7) Dubletten.

Herr Georg Rody, Pfarr-Rektor, Carnap b. Altenessen: v. ihm selbst „in angello cum libello“, Steindruck auf verschiedenfarbigem Papier.

Herr Professor Romstoeck, Eichstätt in Bayern, A 19: 1) sein Studierzimmer, nach einer Photographie, größeres Exlibris, 2) Lithographie v. Bencker-Eichstätt.

Herr Maxim. Rothballer, Augsburg: v. Otto Blümel, München, und Dubletten.

Herr Hans Schrauth, Dipl. Ing.., München, Loristraße 5, II: 2 v. Prof. H. Bek-Gran, nur gegen Gutes.

Herr Oskar Siegl, Teplitz, Böhmen, Zeidlerstraße 2: 1) R. Teschner, Prag 1905, Radierung und Autotypie, 2) Alois Kolb, Leipzig 1906, Heliogravüre, 3) F. G. Krombholz, Teplitz 1906, Zinkätzung, 4) von demselben für Flora Siegl.

Herr Hans Wolfgang Singer, Professor, Dresden-A., Marschnerstraße 7: v. F. Hein.

Herr Friedrich Berthold Sutter, Frankfurt a. M., Fellnerstraße 14, II: 1) v. Mathilde Sutter-Pforzheim, 2farbiger Klischeedruck, 2) v. K. Nevian-Leipzig, Klischeedruck, 3) v. Max Bucherer-Basel, „ex libris masonicis“, Orig.-Holzschn., 2 Platten, 4) Turnerschaft Ghibellinia-Heidelberg, v. K. Nevian-Leipzig, Klischeedruck, 5) Apotheker Berthold Sutter, v. H. Dyckerhoff-Karlsruhe, heraldische Original-Lithogr., 200 numerierte Exemplare, 6) Mathilde Sutter, v. H. Dyckerhoff-Karlsruhe, 2 farbige Orig.-Lithogr., 200 num. Exempl. Nr. 5 u. 6 nur gegen Besseres, Nr. 3, Bucherer, nur in Ausnahmefällen.

Herr J. J. Schäublin, Basel, Schweiz, Riehenstraße 6: v. Burkhard Mangold, Basel 1906, Orig.-Lithogr., 2) Klischeedruck derselben Zeichnung, 3) v. Alois Kolb, Leipzig 1907, „Der Kunst-Kritiker“, Orig.-Radierung, eine kleine Anzahl vom Künstler signiert auf echt Japan, 4) Klischeedruck derselben Zeichnung, nur gegen Bestes, Minderwertiges bleibt unerwidert.

Herr Carl Schellen, Straßburg i. E., Wimpfelingstraße 19: von ihm selbst.

Herr Dr. Robert E. Schmidt, Elberfeld, Siegesallee 11: v. Max Bernuth, Radierung auf Japan, nur gegen Gleichwertiges, Minderwertiges bleibt unerwidert.

Herr F. Schmöle, Cronberg i. Taunus: v. M. Schmöle-Loretz, Frankfurt a. M.

Herr Arthur Schulz, Agram, Reinergasse 6: 1) v. Josef Nowák, zweifarbig, Klischeedruck, 2) v. Josef Hein, einfarbig, beide auf Japanpapier.

Stiftsbibliothek Stams (P. Robert Reisch), Stams, Tirol: v. Hermann Kirchmair, Architekt für Kunstgewerbe in Innsbruck.

Herr Konsul Stein, Köln a. R., Hohenstaufenring 40: v. Jos. Asal, Karlsruhe.

Herr Dr. G. Stephan, Borna Bez. Leipzig: v. Bernhard Albers, Düsseldorf, Klischee.

Herr Rich. Steudel, Direktor, Mannheim, Meerfeldstraße 4a: gegen Gleichwertiges 1) v. Gust. Stotz, Stuttgart, Klischee, zweifarbig, 2) v. A. Vollmar, Mannheim, Lithogr., sechsfarbig auf China, 3) v. A. Eckener, Stuttgart, Radierung „Philosophia lux mundi“, 25 Vorzugsdrucke mit signum des Künstlers, 4) v. Ch. Seitz, Kunstanstalt Mannheim, Lichtdruck der Radierung Nr. 3.

Herr W. J. Stollreither, Baden-Baden, Sofienstraße 16: v. Ivo Puhonny, Baden-Baden.

Herr Torsten Uggla, Auditor, Lund, Schweden: 1) v. Jons Murtenssen, Lund, Klischee, 2) v. Arthur Sjögren-Stockholm, dreifarbiges Klischee.

Herr Albert Adam Uhlhorn, Notar, Saarunion i. Els.: 1) v. Prof. Ad. M. Hildebrandt, Photolith., 2) v. Leo Schnug, Straßburg, Dreifarbendruck, 3) Marie Uhlhorn v. Hirzel, Charlottenburg, Klischee, Nr. 2 und 3 nur ausnahmsweise.

Herr Otto Vogel, Pastor, Waldheim i. S.: Rad. v. F. Maifer, Dresden.

Herr Guido von Volckamer-Kirchensittenbach, München, Barerstraße 55: 1) v. Professor Eugen v. Löffelholz †, 2) v. O. Standke in München, 2 Radierungen, 3) von Meisenbach, Riffarth & Co., sechsfacher Farbendruck, 4) v. Josef Leibl in München, 5 Klischeedrucke nach Zeichnungen.

Herr Dr. jur. von Volkmann, Regierungsassessor, Liegnitz, Dovestraße 20, I: v. Prof. Hans Richard von Volkmann, Landschaftsmaler in Karlsruhe i. B.

Herr A. A. Vorstermann van Oyen, Ryswyk b. Haag, Holland: v. C. Köffler.

Herr Thomas Wagner, Eipersdorf, Post Windsbach, Mittelfranken, Bayern: 2 von ihm selbst.

Herr Georg Wagner, Berlin, Lothringerstr. 3: v. ihm selbst, Kupfer-Gravüre und Autotypie.

Frau Landgerichtspräsident D. Wagner, Chemnitz i. S., Justizgebäude: v. Benjamin Linnig, Antwerpen 1905.

Herr Werner Warncke, München, Finkenstr. 2: 1) v. Lina Burger, Leipzig-Oetzsch, Klischeedruck, 2) v. Hermann Hirzel, Lodz, Radierung, 3) v. Gustav Stotz, Berlin, Radierung, 4) v. Alois Kolb, Leipzig, Radierung. Ausnahmsweise auf vorherige Anfrage nur gegen Bestes. 4) v. O. Blümel, München, Lithographie Friedrich u. Olga Warncke. Unverlangte Sendungen von Mittelmäßigem werden nicht beantwortet und nicht zurückgesandt. Sammelt nur Bestes.

Herr Artur Weikard, Mainz, Schusterstraße 31: v. Carl Jander Berlin, Radierung; nur gegen Gleichwertiges. Klischee-Drucke verbeten.

Herr Emil Weinberger, Generalleutnant z. D., Charlottenburg 2, Schiller-Str. 127: v. Frl. Elisabeth Weinberger.

Herr Dr. jur. Werbrunn, Aschaffenburg, Brentanohaus: 2 v. Maler Adalbert Hock.

Herr Carl Zarth, Ingenieur, Düsseldorf-Grafenberg, Lindenstr. 239: v. Hans Zarth.

Herr Ferdinand Zarth, Architekt, Charlottenburg, Goethestraße 68: v. Hans Zarth, München, Zinkdruck auf Japan.

Herr J. E. Zahn, Denver, Colo.: 1) v. Roberts, Stahlgravüre, 2) v. Leota Woy, Ätzung, nur gegen Gleichwertiges.

Tauschablehnungen.

Herr Dr. Moeder, Straßburg i. E.

Miss M. B. Brittan, 1900 Streen Str., San Francisco, Californien.

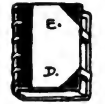
Frau Hauptmann Riem, Berlin.

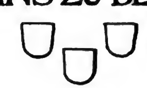
Dies Heft ist von W. von Zur Westen, Berlin W. 35, Schönebergerufer 36c III, unter redaktioneller Mitwirkung des verantwortlichen Schriftleiters Dr. Brendicke, Berlin W. 30, Winterfeldstraße 24 herausgegeben und bei C. A. Starke, Görlitz gedruckt und verlegt worden. :::::::::::::::::::::::::::::

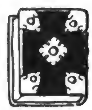



EX LIBRIS
OLGA BARBARA
LORENZ-MEYER

MITTEILUNGEN DES EXLIBRIS-VEREINS ZU BERLIN







1. Jahrgang 1907. Heft 3: September.

Allerlei Exlibris.

Mehr noch als sonst im Leben gilt für den Schreiber der nachfolgenden Übersicht das Goethesche Wort: „Was man nicht hat, das eben brauchte man, und was man hat, kann man nicht brauchen". Wie viele Blätter fliegen nicht dem Exlibrissammler von heute ungerufen ins Haus, und wie wenige sind doch leider darunter, die einen Platz im Ruhmestempel der Exlibriszeitschrift verdienen, wie viele dagegen, die man in die Schreckenskammer eines Panoptikums zu verweisen geneigt ist! Wie oft klopft man andrerseits vergebens bei Künstlern oder Besitzern hervorragender Neuerscheinungen an, von deren Vorhandensein man zufällig Wind bekommen hat! Sie sind es, welche man brauchen könnte, und sie eben bekommt man nicht! Kann man aber diesen Künstlern, diesen Besitzern ihren ablehnenden Standpunkt verübeln? Ich glaube nicht! Jeder Künstler muß selbst am besten beurteilen können, ob ihm die Besprechung seiner Arbeiten in unserem Blatte nützlich und auch erwünscht erscheint, und wer möchte es einem nicht tauschlustigen Exlibrisherrn verdenken, wenn er die Hochflut der Briefe und gedruckten Bittgesuche scheut, die beim Bekanntwerden seines Blattes möglicherweise über ihn hereinbrechen kann, wenn er sich seines Schatzes lieber im Stillen freuen will? Hoffen wir nur, daß die Zahl dieser die Öffentlichkeit scheuenden Exlibrisbesitzer nicht allzugroß werde; mögen auch unsere Mitglieder dazu das Ihrige beitragen, indem sie ausdrückliche Erklärungen, daß Austausch nicht gewünscht werde, berücksichtigen! — Ich will es aber gestehen, eine Gruppe von Abweisungen hat mich einigermaßen gekränkt, diejenigen nämlich, die von Vereinsmitgliedern ausgingen. Wie oft habe ich hören müssen, daß der eine grundsätzlich nur gegen alte Blätter tauscht, die ich nicht



E. Doepler d. J.



Käthe Olshausen-Schönberger.

besitze, ein andrer ebenso grundsätzlich nur gegen Arbeiten bestimmter Künstler, die ich auch nicht doppelt habe, daß ein dritter nur gegen hohe Preise abgibt und daß ein vierter die Blätter nach Besprechung zurückverlangt. Nun kann ich freilich mit besonders begehrenswerten Gegengaben nicht aufwarten, mein Dublettenvorrat ist nur gering, und neue Exlibris habe ich mir auch seit Jahren nicht anfertigen lassen, da ich Bedarf darnach für meine Bücherei nicht habe. Indessen habe ich, ich will daraus kein Hehl machen, die Empfindung, als könnte ich jetzt, seit Übernahme meines Amtes, von Seiten der verehrten Mitglieder auf eine vorzugsweise Berücksichtigung rechnen, weil ich erstens die Blätter zur Besprechung in der Zeitschrift brauche, und zweitens, weil ich trotz einer anstrengenden Berufstätigkeit und unter Verzicht auf eine liebgewordene schriftstellerische Tätigkeit und geselligen Verkehr meine ganze freie Zeit ehrenamtlich in den Dienst des Vereins gestellt habe und für ihn eine recht große Arbeitsmenge bewältige. Diese Anschauung mag falsch sein; aber da ich sie einmal habe, habe ich, wie gesagt, Abweisungen seitens unserer Mitglieder einigermaßen kränkend empfunden. Mußte ich doch daraus entnehmen, wie überaus gering meine Tätigkeit seitens der betreffenden Damen und Herren gewertet werde. Bisher habe ich mir den Versuch nicht verdrießen lassen, die Exlibris schließlich doch zu erhalten, manchmal mit, manchmal ohne Erfolg, habe auch in mehreren Fällen Blätter nach Abfassung meiner Besprechung zurückgegeben, (wohl verstanden, nicht etwa Sammelobjekte, was selbstverständlich wäre, sondern von den Einsendern oder für sie gefertigte Neuerscheinungen). Ich werde aber künftig solche neuen Exlibris, bei deren Überlassung mir besondere Schwierigkeiten gemacht werden oder deren Rückgabe verlangt wird, keinesfalls mehr besprechen. Mir scheint das ein Gebot der Selbstachtung, andere werden es vielleicht Mangel an Eifer oder an Uneigennützigkeit schelten. Mich soll es nicht anfechten; wenn aber einer der Kritiker mich deshalb für nicht geeignet für meinen Posten hält und zu seiner Übernahme bereit ist — um so besser! Ich klebe nicht an einem Amte, das ich mit schwerem Herzen übernommen habe, das mir eine kaum erträgliche Arbeitslast aufbürdet und mir bisher wenig Freude und unendlichen Ärger gebracht hat.

Käthe Olshausen-Schönberger.



Wir dürfen diesmal das Heft mit dem neuesten Exlibris eines Mitgliedes des preußischen Königs-

hauses, des Prinzen Joachim eröffnen, das hier von dem Originalklischee abgedruckt ist. Es ist nicht, wie die Exlibris der übrigen Söhne unseres Kaiserpaares, von Georg Otto, sondern von Professor E. Doepler d. J. gezeichnet. Unnötig ist es darauf hinzuweisen, wie auch in diesem Werke unseres Ehrenmitgliedes die vollendete Beherrschung der heraldischen Formensprache hervortritt, wie kraftvoll die Linienführung, wie vornehm die Wirkung ist. Ich für meine Person kann aber ein Bedauern darüber nicht unterdrücken, daß auf allen Eignerzeichen unserer Kaisersöhne lediglich das Wappen ohne alle Zutat dargestellt wird. Die Blätter müssen infolgedessen notwendig eine gewisse Gleichförmigkeit aufweisen, die ihrer Bestimmung als Besitzzeichen nicht vorteilhaft ist. Noch eine zweite Exlibrisarbeit Professor Doeplers ist in diesem Jahre entstanden. Das Herrn Ernst Barre gehörige Blatt zeigt den Besitzer beim Betrachten seiner graphischen Schätze von Albrecht Dürer, A. von Dyck u. a. — Paul Voigt hat sich ein interessantes Wappen radiert und in seinem Zeichen für Karl Marggraff die Zahl seiner Exlibris um ein besonders hübsches Stück vermehrt. Es zeigt die Villa des Bucheigners in geschmackvoller Blumenumrahmung. „Ille terrarum mihi praeter omnes angulus ridet" hat Herr Marggraff unter die Abbildung seines Besitztums setzen lassen und mit diesem horazischen Verse den Grund bezeichnet, der wohl in den meisten Fällen die Anbringung derartiger Darstellungen veranlaßt. Die Ausführung, Linienstich und Aquatinta kombiniert, ist außerordentlich fein. Über Georg Bariösius' Exlibris Ilse Warnecke ist bereits in einem Sitzungsprotokolle (siehe Mitteilungen Heft II S. 10) berichtet worden. Auch von H. Bastanier liegen mehrere neue Arbeiten, darunter eine für Hoffmann-Görlitz, vor; ich gehe auf sie aber nicht ein, um Herrn Braungart nicht vorzugreifen, der im nächsten Hefte der Zeitschrift eine Gesamtwürdigung der bisherigen Leistungen des Künstlers geben wird. Für unser Mitglied Herrn Carl Rinck hat Georg Wagner eine Partie aus dem Gebiete des Königs unserer märkischen Seen, des stolzen Müggelsees zur Darstellung gebracht; vorn sieht man einen eigenartig geformten Springbrunnen, der dem Blatte einen wirkungsvollen Mittelpunkt gibt und zugleich wohl eine symbolische Hindeutung auf den Brunnen echter Freuden und Erfrisch-



Käthe Olshausen-Schönberger.

Käthe Olshausen-Schönberger.





Alois Kolb.

ungen sein soll, der dem Berliner so nahe der Großstadt in der ernsten, schlichten Schönheit seiner noch zu wenig gewürdigten märkischen Heimat sprudelt. Das Blatt, eine Heliogravüre ziemlich großen Formats, zählt zu Wagners besten Leistungen. — Ich glaube, ich darf auch Emil Orlik, den wir so lange gewöhnt waren, als den hauptsächlichsten österreichischen Exlibristen anzusehen, jetzt den Berliner Künstlern zurechnen, nachdem er schon Jahr und Tag an der hiesigen Unterrichtsanstalt des Kgl. Kunstgewerbemuseums wirkt. Er hat zwei Eignerzeichen Gustav Jacoby geschaffen, ein kleines Monogramm und eine größere Darstellung. Der Japonismus, den man Orlik oft zum Vorwurf gemacht hat, ist hier berechtigt, da es sich um das Exlibris eines Japonologen handelt. Man sieht auf dem Blatte das größte Buddhadenkmal Japans, das des Daibuki von Kamakura abgebildet, ferner eine Kiefer und einen rotblättrigen Ahorn. Das Ganze ist umschlossen von der Perlenreihe eines chinesischen Rosenkranzes, der einem von dem Besitzer besonders ge-



Otto Ubbelohde.

schätzten Schwertstichblatt des 16. Jahrhunderts nachgebildet ist. Gleichfalls einem Erforscher asiatischer Kunst dürfte jedenfalls das mir zufällig zu Gesicht gekommene Exlibris W. A. J. Jordan gehören. Eine riesige Gestalt mit der Haar- und Barttracht, wie man sie auf assyrischen Reliefs sehen kann, hebt den Schleier, den Jahrhunderte über eine uralte asiatische Burg gebreitet haben. Das hübsche Blatt ist leider unsigniert.
Zum Schluß, bevor meine Aufzählung Berlin verläßt, noch eine kleine Nachlese. Seit vor fünf Jahren Herr Dr. Brendicke hier einen kleinen Aufsatz über Käthe Schönberger veröffentlichte (Jahrg. XII, S. 15 ff.) hat unsere Zeitschrift von ihren Arbeiten nichts mehr gebracht, bis zu dem im ersten Hefte unserer diesjährigen Mitteilungen erschienenen Blatte Pflüger. Inzwischen war aus dem Fräulein Käthe Schönberger eine Frau Käthe Olshausen geworden, die ein großes Stück Welt gesehen und ihrem Gatten geholfen hatte, in verschiedenen Staaten Südamerikas des deutschen Reiches Interessen würdig zu vertreten. In dem hier abgedruckten Eignerzeichen Franz F. W. Olshausen hat sie den Konsularberuf des Gatten hübsch und unmittelbar verständlich allegorisiert. Zweifelhafter kann der Sinn ihres eigenen Blattes sein. Die niedliche Faunesse mit dem großen Zeichenstift, die der störrische Gaul abzuwerfen droht, während der auf dem Rasen hockende Faun mit vergnügten Schmunzeln zuschaut — sollte sie vielleicht die Besorgnis der Zeichnerin ausdrücken, daß Frau Kunst keine andern Götter neben sich dulden und die ungetreue Jüngerin verstoßen würde? Vielleicht würde Frau Olshausen diese Deutung bestreiten, aber ich glaube, es gibt keine andre. Indessen, wie dem auch sein mag, wir kön-

nen mit Vergnügen feststellen, daß die Künstlerin sich, wie im Grunewald und Tiergarten, so auch in der Kunst als schneidige Reiterin gezeigt hat, daß sie nicht abgeworfen worden ist, sondern zumal in der Malerei Fortschritte gemacht hat, die ihr auch mancher überzeugte Bewunderer ihrer Zeichnungen nicht zugetraut hätte. „Die Bitte um Nachtquartier“, die in der vorjährigen Berliner Kunstausstellung hing und auch im Katalog abgebildet war, ist ein ausgezeichnetes Stück Malerei. Mit dem Exlibris hat sie sich freilich nur wenig beschäftigt. Während ihr eigenes Blatt und das des Gatten in Argentinien entstanden sind, kam mir mein hier abgebildetes Exlibris als freundlicher Weihnachtsgruß aus Brasilien zu. Eigentlich sollte ich mich hüten, es der Öffentlichkeit preiszugeben, da es geeignet erscheint, mich in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Stellt es mich doch als kritischen Unmenschen hin, dessen Speer schon Exlibris, Plakat, Buch und Palette durchbohrt hat und nun gar noch den jämmerlich schreienden Malerputto aufspießen wird. Ich vertraue aber, daß die Leser unserer Zeitschrift aus meinen Aufsätzen die Überzeugung schöpfen werden, daß ich kein so schlimmer Blutrichter bin und das, was mir schlecht oder belanglos erscheint, wenn möglich, lieber vermeide, als durchbohre. Das Blättchen ist, glaube ich, allerliebst erfunden und gezeichnet, besonders die Rosenzweige mit dem Putto finde ich reizend; aber kompositionell ist es nicht so glücklich, wie verschiedene der früheren Arbeiten; es fehlt dem Blatte an Geschlossenheit, und die Aufgabe einer einheitlichen Ausfüllung der Fläche ist nicht vollständig gelöst. Auch das nach der Rückkehr in die Heimat entstandene Exlibris Otto Olshausen, das in Lichtdruck vervielfältigt ist, trifft in gewissem Grade der gleiche Einwand. Es spielt auf die prähistorischen Studien des Besitzers an: Aus riesigen Folianten ist ein Bauwerk, ähnlich einem Dolmen, aufgeschichtet, darauf steht ein graziöses Persönchen mit Spaten und Federkiel, und im Hintergrunde sieht man einen alten knorrigen Baum, von dem man wünschen möchte, daß er gewaltiger, markiger emporragen und das Bücherbauwerk überschatten möchte. Nun folgte das Exlibris Pflüger, und die neueste Arbeit Käthe Olshausens ist der Malerin Fräulein Eugenie Fuchs gewidmet. Das Blatt ist vortrefflich und weicht dabei in seiner Manier von den früheren Eignerzeichen der Künstlerin merklich ab; es ist einfacher, kräftiger, großzügiger und darum von größerer unmittelbarer Wirkung. Beruf und Name bestimmten den Gegenstand der Darstellung;



Carl Schwalbach.

wer die liebenswürdige Besitzerin persönlich kennt (und deren gibt es in der Berliner Gesellschaft gar viele) wird auch vielleicht in Haltung und Ausdruck der Füchsin eine neckische Erinnerung an kleine Eigenheiten der Dame finden.

Lucian Bernhard, auf den ich schließlich noch die Aufmerksamkeit unserer Exlibrisfreunde lenken möchte, ist trotz seiner Jugend als Plakatist und Buchkünstler eine unserer markantesten Erscheinungen. Sein Erfolg auf dem Gebiete der Affiche ist unbestreitbar, sein Name bezeichnet die eine der beiden Richtungen der heutigen deutschen Plakatkunst und zwar die, die für Berlin jetzt die herrschende ist. Dem lustigen, malerisch ungebundenen Figurenplakat der Edel, Klinger usw. stellte er die „Sachplakate“ gegenüber, auf denen lediglich der angepriesene Gegenstand völlig originalgetreu abgebildet ist, aber in so großzügiger Darstellung und so wirkungsvoller Stilisierung, daß der plakatmäßige Effekt der Blätter ein außerordentlicher ist. Die geistvolle Mache, der feine farbige Geschmack und das Geschick in Gestaltung und Anordnung der Schrift entschädigen vollauf für die Nüchternheit des Vorwurfs. Die Vorzüge der Bernhardschen Affichen finden sich im Kleinen in seinen Geschäftskarten und Etiketten wieder, doch weiß der Künstler hier zu starke, aufdringliche Wirkungen mit sicherem Takte zu vermeiden. Etwas von dem Etikettencharakter zeigen auch seine schon vor zwei Jahren entstandenen fünf Exlibris: Dr. Otto Driesen, Lucian Bernhard, Bernhard, Francis Martha Lischke und Benno Katz, von denen das erstgenannte diesem Hefte beigegeben ist. Es sind zwar einfache, aber höchst eigenartig stilisierte und wirkungsvolle Buchmarken, bei denen im löblichen Gegensatze zu vielen unserer heutigen Eignerzeichen der Besitzername, der doch schließlich die Hauptsache ist, sich nicht mit einem bescheidenen Eckplätzchen begnügen muß, sondern in kräftiger Schrift einen sehr wesentlichen Teil des Raumes einnimmt.



F. de Bayros.



Ernst Zimmermann.

Neben Berlin, man kann vielleicht auch sagen „vor“ Berlin ist Leipzig der Hauptvorort der norddeutschen Exlibriskunst. An der dortigen „Akademie für die graphischen Künste und das Buchgewerbe“ wirken jetzt drei unserer namhaftesten Exlibriskünstler: Alois Kolb, Bruno Héroux und Franz Hein. Von allen dreien sind neue Arbeiten anzukündigen. Von Alois Kolb, dessen Exlibrisschöpfungen Braungart im letzten Hefte unserer Zeitschrift besprach, liegen vier neue Radierungen vor. Eine für Elisabeth Schulze zeigt einen weiblichen Akt in einer Hochgebirgslandschaft. Ein Nest mit Vögeln deutet auf die Liebe der Besitzerin für unsere gefiederten Sänger hin, ein Musikinstrument auf ihr musikalisches Interesse, dessen Pflege in ihrem Leben die vollen Rosen erblühen läßt, deren Kranz die Komposition umschließt. Der Akt ist von keuschester Auffassung und großer Zartheit und Feinheit der Durchführung, dabei das Ganze der Darstellung von einer prächtigen Großzügigkeit und Geschlossenheit, in Summa, es ist eins der schönsten Stücke im Exlibriswerk des Künstlers. Würdig schließt sich ein Blatt für A. Schmidt-Schröter an. Ein Ehepaar in altertümlicher Tracht, etwa vom Ende des 16. Jahrhunderts, sitzt auf dem Rasen, in Betrachtung eines Kunstblattes versunken; hinter ihnen steht ein nacktes geigenspielendes Mädchen; ein blühender Rosenbusch im Hintergrunde soll jedenfalls auch hier die Freuden versinnbildlichen, die die Liebe zur Kunst und zur Musik ins Leben tragen. Die sitzende Gruppe hat etwas zweifellos gewollt Herbes und Eckiges, das besonders durch die schweren Falten des Frauenkleides gesteigert wird; um so mehr tritt die entzückende Grazie des geigenden Mädchens in Haltung und Bewegung hervor. Ganz wundervoll ist der Ausdruck ihres feinen schmalen Gesichtes, in dem sich soviel Ergriffenheit, soviel Hingabe und Erhebung spiegeln, eine wundervolle Darstellung der Wirkung der Musik! Das für die Sammlung von Radierungen unseres Mitgliedes J. J. Schäublin bestimmte Blatt ist in einer zinkographischen Nachbildung abgedruckt, wozu das Klischee vom Besitzer freundlichst geliehen worden ist. Der Akt ist sehr schön



Ernst Zimmermann.

durchgebildet und lebendig aufgefaßt, wirkt allerdings im Abdruck von der Kupferplatte etwas dunkel. Ich muß freilich bekennen, daß diese Art von Darstellungen (es gibt deren im Werke des Meisters schon mehrere ähnliche) mich nicht ganz befriedigen, mögen sie technisch noch so vorzüglich sein. Kolb hat uns gewöhnt zu erwarten, daß er auch in der Idee etwas Außerordentliches, etwas Tiefes bietet, und außerdem habe ich das Bedenken, daß hier die Verwendung eines Aktes mir etwas unmotiviert erscheint. Man mag diesen letzteren Einwand für einigermaßen kleinlich halten, aber es geht wohl nicht nur mir so, daß derartige, außerhalb der Sphäre des Rein-künstlerischen liegende Bedenken die volle Freude an künstlerischen Schöpfungen beeinträchtigen. Ein neues Blatt für Walther Denekes Bücherei zeigt eine eigentümliche Gruppe: Auf einem Felsblock sitzen ein Mann und eine Frau sich gegenüber, eine Guirlande schlingt sich von dem einen zum andern, die Frau hält eine Krone in der Hand. Die Bedeutung der Darstellung vermag ich nicht anzugeben. Ein Magdeburger Schüler Kolbs, F. Brodführer, hat für den Architekten Carl Brodführer einen weiblichen Akt, der das Modell eines Bauwerkes hält, trefflich radiert, ein schöner Beweis für die Tüchtigkeit des Verfertigers, wie für den günstigen Einfluß Kolbs als Lehrer. — Bruno Héroux hat in diesem Jahre bereits sieben Exlibris vollendet, drei Radierungen und vier Steindrucke. Von den ersteren sagen uns das Zeichen des Fabrikbesitzers Schröder, eine Frau am Meeresstrande in andächtiger Bewunderung des Sonnenaufgangs versunken, und das des im Berg- und Hüttenwesen tätigen Herren Walter Schmidt, mit einem weiblichen Akte inmitten eines Flammenmeeres und der Darstellung eines Arbeiters am Hochofen, über den Künstler nicht wesentlich Neues. Sein großes technisches Geschick, seine ungewöhnlichen anatomischen Kenntnisse bedürfen keiner besonderen Hervorhebung. Um so beachtenswerter erscheint das Exlibris Elisabeth Heil. Die Dame studiert Nationalökonomie und beabsichtigt, später einmal Fabrikinspektorin zu werden. Davon ist der Künstler ausgegangen. Auf hoher Warte sitzt eine ernste Frauengestalt, jeden-



H. R. von Volkmann.

falls als Verkörperung der Volkswirtschaftslehre gedacht, das betriebsame Leben zu ihren Füßen beobachtend und aufzeichnend. Ein ernstes Bild spielt sich vor ihren Blicken ab: Eine dichte Schar von Fabrikarbeitern, Männer und Frauen, strömt im Morgengrauen auf der Landstraße zu den draußen vor der Stadt gelegenen Arbeitsstätten, deren riesige Schornsteine am Horizont aufragen. Auf den Feldern neben der Straße geht der Landmann gebückt hinter seinem Pfluge. Während die allegorische Frauengestalt sorgfältig durchmodelliert ist und sich in starker Silhouette vom Hintergrunde abhebt, ist das von ihr geschaute Gegenwartsbild in einer flotten impressionistischen Manier hingesetzt, deren Keckheit von der bisweilen etwas ängstlichen Art in einigen andern Arbeiten des Künstlers sehr abweicht. Als Gegenstück zu dieser düsteren, realistischen Szene sieht man unten auf lichtem Grunde einen Reigentanz griechischer Mädchen vor einem Tempel, eine Hindeutung auf die Freude der Besitzerin an klassischer Kunst und Dichtung. Nur ganz skizzenhaft, fast nur andeutungsweise ist diese Szene gegeben, als Durchblick durch die Öffnungen eines dunklen Rahmens, so daß der ernste, düstere Charakter des Blattes zwar etwas gemildert, aber nicht aufgehoben ist. Das Blatt war mir eine Überraschung, es zeigte mir den Künstler auf Wegen, auf denen ich ihn noch nicht betroffen hatte, und eröffnete mir neue und erfreuliche Ausblicke für seine weitere Entwickelung. Außerdem aber gehört es nach meiner Überzeugung zu den besten Stücken seines Exlibriswerkes. Unter den vier neuen Steindrucken gefällt mir das Eignerzeichen des Leipziger Kunstfreundes und Münzensammlers A. Liebsch am besten, für den Héroux bereits ein radiertes Zeichen geschaffen hat. Es zeigt eine weibliche Aktfigur, die nach einer im dichten Laubwerk eines Baumes verborgenen Frucht greift. „Inter folia fructus“, steht zwar nicht

H. R. von Volkmann.



dabei, ist aber wohl jedenfalls gemeint. Das Blatt ist weich und duftig; der Körper ist teils beschattet, teils leuchtet er hell hervor und ist großzügig behandelt, während Héroux in seinen gestochenen Blättern bisweilen doch etwas zu sehr am Modell haftet. Das hübsche Blättchen für Helene Behrsing zeigt uns einen nachdenklichen Mädchenkopf, das neue Bücherzeichen des Künstlers selbst eine Frauengestalt, die sich aus der Umklammerung einer Schlange emporzuringen sucht, und das der Schriftstellerin Grete Filling Tintenfass und Feder in einer Schlangenumrahmung.



Lucian Bernhard.

Franz Hein, über dessen Ausstellung in diesem Hefte von anderer Seite berichtet wird, hat für Professor Hans Wolfgang Singer in Dresden eine Kilo von strengem Stil und feierlicher Wirkung geschaffen. Von Leipziger Neuheiten sei schließlich noch des von F. Schulze geschickt entworfenen Exlibris Fritz Ulmer gedacht. Sonst ist aus ganz Norddeutschland nicht viel Neues zu vermelden: Der neueste Vogeler bedarf keiner Beschreibung, da er dank der liebenswürdigen Stiftung unseres Mitgliedes, des Herrn Ed. L. Lorenz-Meyer, diesem Hefte beigegeben ist. Möchte übrigens dies gute Beispiel recht viel Nachahmung finden; im Gegensatz zu früheren Zeiten ist gegenwärtig die Stiftung von Beilagen ein leider äußerst seltenes Vorkommnis. Von einem anderen Worpsweder, Hans am Ende, erwähnte ich in Heft I der Mitteilungen das Exlibris Dr. Ebers und nannte es die erste Originalradierung des Künstlers auf unserm Gebiete. Das war unrichtig. Mehrere Leser hatten die Freundlichkeit, mich aufmerksam zu machen, daß der Künstler schon früher ein Zeichen für Dr. Eberhard Noltenius radiert habe, ein hübsches feines Stillleben von Büchern, Noten, Globen und Musikinstrumenten mit einem Durchblick auf eine Waldlandschaft als Mittelpunkt. Den freundlichen Berichtigern auch an dieser Stelle schönsten Dank! Mögen auch meine künftigen Mitteilungen so kundige und aufmerksame Leser finden! Ulrich Hermann Müller hat für seine eigenen Bücher ein wirkungsvolles Zeichen in Holzschnitt ausgeführt, die schwarze Silhouette einer Mühle auf rotem Grunde. Der Zeichner dieser beachtenswerten Arbeit wohnt in Stettin, einer Stadt, der wohl noch nicht allzuviele Bucheignerzeichen ihre Entstehung verdanken.

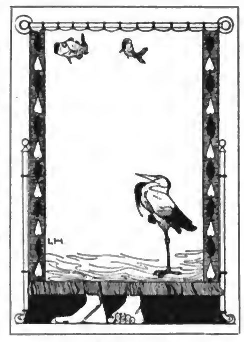
Wenden wir uns vom Ostseestrande direkt zum fernen Hessen, um Otto Ubbelohdes neuester Arbeiten zu gedenken. Er hat ein alpines Blatt von ernster Größe für Max Hochschild radiert, ein Wanderer, den Eispickel auf dem Rücken, in einsamer Hochgebirgs-

landschaft. Eine andere Radierung, die mir noch nicht bekannt ist, gehört Herrn Kurt Willecke. Ferner liegen mir mehrere Klischeedrucke nach Ubbelohdeschen Zeichnungen vor: Ein allgemeines Donatorenexlibris der Universität Giessen, ein weiteres Blatt, das für die Bücher bestimmt ist, die derselben Hochschule vom Kommerzienrat Wilhelm Gail aus dem Nachlasse Professor Dr. Adolf Stracks gestiftet sind, ein Musikexlibris Elisabeth Müller geb. Vogel, ein ärztliches Exlibris Emil von Behring und eine kleine Marke mit einem Adler und der Bezeichnung H. U. Ein schon aus dem Vorjahre stammendes Blatt sei hier nachträglich abgebildet, das unserem Mitgliede Arthur August gehört. Ich glaube, es gehört zu den schönsten, die der Künstler geschaffen hat; Größe der Linie und feiner, schlichter Stimmungsgehalt sind hier in seltener Weise vereinigt. Ein eigenartiger neuer Exlibriszeichner ist in Düsseldorf aufgetreten: Leo Maria Heidkamp. Er ist am 28. August 1883 als Sohn eines dortigen Architekten geboren, hat drei Jahre lang die Düsseldorfer Akademie besucht und in der von Herrn Professor Peter Janssen geleiteten Zeichenklasse gearbeitet. An die Art dieses Meisters erinnern seine Bucheignerzeichen freilich nicht. Auf manchen Betrachter werden sie wahrscheinlich zunächst fremdartig, wenn nicht gradezu verblüffend wirken. Das liegt sowohl an ihrer stilistischen Besonderheit, wie an der Phantastik ihrer Formgestaltung und der Rätselhaftigkeit verschiedener ihrer Darstellungen. Zu denen, die der Erklärung gar keine Schwierigkeit bieten, gehört das Exlibris Erna Kühnle. Ein kleines Mädchen steht lesend vor seinem Bücherschrank, dessen einer Türflügel geöffnet ist und einen Blick in das Innere des Schrankes gestattet; auf dem Schrank eine Vase mit Blumen, vor ihm ein Goldfischglas, ein Kissen, eine zweite Vase — eine alltägliche Szene, alltägliche Requisiten. Der Vorwurf bietet also nichts Ungewöhnliches, aber gerade darum läßt das Blatt, glaube ich, die Art des Heidkampschen Stils besonders deutlich erkennen. Er charakterisiert sich durch seine streng durchgeführte Flächenhaftigkeit und seine ornamentale Tendenz. Die Gestalt des Kindes in dem



L. M. Heidkamp.

seltsam gemusterten Kleide wirkt fast wie ein Ornament auf der Schranktür, das ganze Blatt erscheint wie ein dekoratives Flachmuster strengen Stils, bei dem die Fläche nur geschmückt, nicht fortgetäuscht werden soll. Das ist überhaupt wohl das hervorstechendste Kennzeichen der meisten Heidkampschen Blätter: Ihre streng dekorative Manier, die ornamentale Behandlung alles Figürlichen, auch der menschlichen Gestalt. Soweit die mir vorliegenden Exlibris ein Urteil gestatten, besitzt Heidkamp ein beachtenswertes dekoratives Geschick, zu dem sich eine höchst rege, höchst vielseitige Phantasie gesellt, die bisweilen seltsame, aber, was die Hauptsache ist, eigene Wege wandelt. Sucht man Einflüsse, so wird man bisweilen an ägyptische und assyrische Kunstwerke, an japanische Farbenholzschnitte, an Illustrationen Aubrey Beardsleys erinnert werden, bestimmend für den Charakter eines Blattes ist ihr Einfluß aber nirgends gewesen. Was den gedanklichen Inhalt der Blätter betrifft, so ist er bei einigen recht rätselvoll. Nicht bei allen: Das Exlibris Dr. A. Löwenstein z. B. zeigt eine Justitia, auf deren Wage der Dolch schwerer wiegt, wie das Herz, und auf dem Zeichen Mathieu Hoefnagels sieht ein Mann finster dem Tanze um das Goldne Kalb zu, den er als den wesentlichen Inhalt des Weltgetriebes erkannt hat und den er doch nicht mitmachen wird. Sehr geschickt ist auf dem Exlibris Alfred Geißler ein altes Familienwappen zu einem sehr modernen Symbol umgeschaffen. Man sieht auf kreisrundem, von einem Rosenkranze umgebenen Schilde einen die Geißel schwingenden Männerarm. Der Kranz wird von zwei Kokotten gehalten; die Lippen dieser beiden neuartigen Schildhalterinnen treffen sich über dem modernen Wappen zum Kusse. Die streng ornamentale Manier des Blattes nimmt ihm das Verletzende, was ihm die gewagte erotische Grundidee geben könnte. Jedermanns Geschmack würde ein derartiges Blatt trotzdem nicht sein, auch nicht meiner, aber es erscheint mir als ein höchst persönliches Recht jedes Menschen, auf seinem Zeichen das anbringen zu lassen, was ihm selbst für sich passend und charakteristisch erscheint. Sehr grotesk ist das Exlibris des Schriftstellers Herm. Harry Schmitz, eines Mitarbeiters des Simplizissimus. Auf einem Bettvorhang sieht man einen Fischreiher am Wasser stehen, er schaut erstaunt zum Himmel, wo die im Wasser vermuteten Fische umherfliegen. Der Vorhang ist ein wenig in die Höhe gezogen und läßt zwei nicht eben zierliche Füße sehen. Das Blatt glaubte ich dahin auslegen zu sollen, daß eine Schöpfung künstlerischer Phantasie, mag sie noch so kühn sein, doch Leben und Überzeugungskraft hat, wenn ihr Erzeuger mit beiden Füßen fest auf der Erde steht, — siehe Böcklin. Heidkamp belehrt mich aber nachträglich, daß er „das Paradoxe“ hat symbolisch ausdrücken wollen. „Schmitz würde“, so ungefähr schreibt mir der Künstler, „nachdem er uns die Geschichte von dem geprellten Fischreiher erzählt und uns längere Zeit angenehm hingehalten,



L. M. Heidkamp.



L. M. Heidkamp.

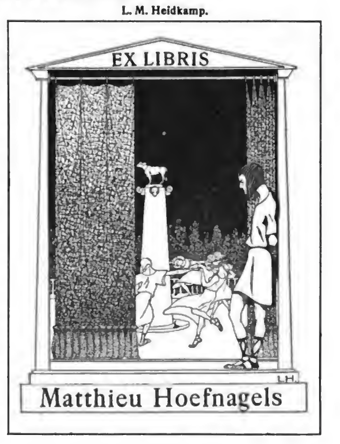
plötzlich den ganzen Eindruck zerstören und sagen: Das ist ja alles nicht wahr; die ganze Geschichte spielt sich nur auf meinem gestickten Bettvorhang ab und hinter dem stehe ich." Neu und deshalb für Schmitz besonders charakteristisch ist, nebenbei bemerkt, ein derartiger Abschluss nicht, schon der alte Horaz hat den verblüffenden Tric gelegentlich angewendet, so in der berühmten, das Landleben preisenden Epode: „Beatus ille, qui procul negotiis", und Heine hat bekanntlich sogar seine grossartige Meeresvision in den nachfolgenden Versen ins Lächerliche gezogen. Wie hier das Paradoxe, so sollte in dem Exlibris Dr. Arnold Heymann der Gegensatz des Bejahenden und Verneinenden ausgedrückt werden. In einem hellen Garten betrachten sich Marabu und Affe als Vertreter von abstrakter Philosophie und Wissenschaft in einer Spiegelkugel und sehen dort ihr verzerrtes Bild; sie verneinen: links davon kehren zwei schöne Menschen dem Spiegel den Rücken, sehen nur sich selbst und lieben sich, bejahen also. Erraten wird schwerlich jemand den Sinn des Blattes, aber ich finde, es wirkt, auch wenn man die Deutung nicht kennt, vermöge seiner bizarren Eigenart stark und einprägsam. Das Groteske scheint mir überhaupt zunächst das Feld zu sein, auf dem Heidkamps Talent am glücklichsten zur Erscheinung kommt. Will er eine feierlich getragene Stimmung erzeugen, so scheitert er leicht, so meines Erachtens in dem Exlibris des Komponisten Gustav Krumbiegel. Der seltsame Tempel, der aus einem düsteren See emporragt, auf dem ein schwarzer und ein weißer Schwan als Sinnbilder des hellen und dunklen Schicksals schwimmen, wirkt auf mich, ich kann mir nicht helfen, wie ein eigenartig geformtes Tintenfaß, und ich habe zunächst auch ganz ernsthaft angenommen, daß der Künstler hier einem schriftstellernden Freunde sein Werkzeug in phantastischer Stilisierung auf das Eignerzeichen gesetzt habe. Mir scheint, es geht Heidkamp ähnlich wie Th. Th. Heine, der im Grotesken fascinierend und großzügig bis zur Monumentalität wirkt, der aber meist scheitert, wenn er Erhabenes oder Rührendes zur Darstellung bringen will. Freilich besteht der Unterschied, daß Heine in solchen Fällen unabsichtlich karrikiert, was man von Heidkamp nicht sagen kann. Ich kann seine weiteren Arbeiten hier nicht mehr besprechen; ich will nur registrieren, daß sie für Fräulein Berta Schmitz, Fräulein Doris Koppel, den Schauspieler Siegfried

Räden und unser Mitglied Alfred Flechtheim gefertigt sind. Der Letztere hat mich dankenswerter Weise auf den neuen Exlibriszeichner aufmerksam gemacht, der meiner Überzeugung nach eine sehr bemerkenswerte Erscheinung darstellt. Mich wenigstens haben die Blätter höchlichst ergötzt und interessiert; man mag manches an ihnen bizarr und seltsam nennen, aber man wird nicht viele Künstler aufzählen können, die so viel eigenartige Einfälle und eine so vielgestaltige Phantasie besitzen, wie er. Mich dünkt, das Capriccio hat auch im Exlibris seine Berechtigung, so gut wie in der Musik und in der Literatur. Ein merkwürdiger Fehler, den der Künstler künftig abstellen sollte, ist übrigens allen Blättern gemeinsam: Die Schrift ist nicht gezeichnet, sondern typographisch hinzugefügt.

Ausser Heidkamps Arbeiten erwähne ich aus Düsseldorf das Exlibris Emil Loewenstein-Flechtheim von dem bekannten Landschafter Max Clarenbach. Hugo Steiner-Barmen hat für unser Mitglied Fräulein Brüninghaus ein Zeichen geschaffen, das in seiner Art Vogelers Arbeiten verwandt ist. Bei dieser Gelegenheit sei eingeschaltet, daß Max Bernuth-Elberfeld, dessen Exlibris Dr. Robert E. Schmidt ich in Heft I der Mitteilungen beschrieb, außer diesem Blatte, wie ich erst später erfuhr, noch drei weitere Bücherzeichen geschaffen hat, zwei Radierungen für Adolf Caeler und Jung-Ott, beide 1906, und eine Strichzeichnung für Hedwig Keetmann, 1904. Von L. Schnug-Straßburg rührt ein neues farbiges Blatt für unser Mitglied Herrn Notar Uhlhorn her, ein mittelalterlicher Amtsvorgänger des Besitzers in seiner Schreibstube.

Aus Karlsruhe kann ich als neu nur eine Arbeit des geschickten Plakatisten Hellmuth Eichrodt erwähnen; ich möchte aber bei dieser Gelegenheit eine Erinnerung an die Werkmeistersche Exlibrisausstellung im Frühjahr dieses Jahres einflechten. Unter den dort vorgeführten Exlibriskollektionen überraschte mich besonders die Hans Richard von Volkmanns durch ihre Reichhaltigkeit. Schon manches Blatt des ausgezeichneten Landschafters besaß ich, aber daß er so viele Eignerzeichen geschaffen habe (das Verzeichnis findet man in dem Werkmeisterschen Kataloge) war mir unbekannt geblieben. Eifrigere Sammler mögen besser unterrichtet gewesen sein, aber vielen unserer Mitglieder wird es möglicherweise ebenso gegangen sein wie mir, und darum sei hier ein Hinweis auf das Exlibriswerk des Meisters erlaubt, mag es sich auch grade in letzter Zeit nicht

L. M. Heidkamp.





B. Mangold.

besonders stark vermehrt haben. Es sind meist sinnvolle Federspiele von großer Einfachheit; in kräftigen Linien, in kerniger Holzschnittmanier hingesetzt, nicht mit Einzelheiten überladen, haben sie größtenteils den Charakter der Buchmarke. Das gilt von dem Exlibris Hermann von Schlechtendal und der Pferdesilhouette, die der Künstler seinem Bruder Erich von Volkmann, einem Kavallerieoffizier, als Zeichen gegeben hat. Mehr Bild sind das reizende Kinderexlibris Günther und Annele von Volkmann und das Eignerzeichen Benno von Polenz, letzteres eine der neuesten Arbeiten des Künstlers. Die Darstellung ruft die Erinnerung an seine wundervolle Steinzeichnung eines wogenden Kornfeldes unter blauem Sommerhimmel wach. Dieses köstliche Blatt ist vielleicht die volkstümlichste unter allen Karlsruher Künstlerlithographien und mit Recht: Trägt sie doch dem naturliebenden Großstädter in die dumpfe Mietswohnung etwas Erdgeruch, etwas echte, unverfälschte Natur. Zu den schönsten Eignerzeichen Volkmanns gehört endlich das Exlibris Friedrich Wilhelm Engelhard, dessen Klischee ich leider nicht erlangen konnte, ja vielleicht ist es sogar das schönste. Dennoch ist es bis jetzt nur wenig bekannt, obwohl es schon aus dem Jahre 1904 stammt. Zwei reizende Putten ziehen einen Fenstervorhang zurück und man blickt auf ein friedliches Landhaus am bergumkränzten See. — Sehr unvollständig liegen mir diesmal leider die Münchner Neuerscheinungen vor; ein leidlich vollständiges Bild kann ich also nicht geben. Nur kurz sei daher gemeldet, daß unser trefflicher Bernhard Wenig zwei neue originelle Exlibris geschaffen hat, darunter ein Musikexlibris für den Kapellmeister Peter Ney in Berchtesgaden, daß der graziöse Rokokomeister de Bayros unserm Mitgliede Philipp Straßer zwei berühmte Salzburger, Mozart und Makart, auf dem hier abgedruckten Zeichen porträtiert hat, daß W. Ehringhausen Allvater Wotan mit seinen beiden Raben auf einem Blatte für Hans May charakteristisch dargestellt hat, daß Gräfin Otolia Kraszewska, die bekannte Mitarbeiterin der Jugend, ein etwas buntes und krauses Eignerzeichen mit dem alten Spruche: „Tel est le sort des livres prêtés, souvent perdus, toujours gâtés" anscheinend für eine hochgestellte Persönlichkeit ausgeführt hat, deren Namen ich beim besten Willen nicht entziffern kann, daß endlich von H. Stubenrauch, Frau Olga Gilles und Carl Schwalbach neue bemerkenswerte Blätter herrühren. Von den 4 Arbeiten des letztgenannten ist die beste, Dr. Otto Götz, hier wiedergegeben. Ich erwähne weiter ein hübsches Zeichen für Schierenbergs Volksbücherei von H. M. Glatz und die Exlibris von Hans Zarth für unser neues Mitglied Hauptmann Franz Haas (1) und für den Architekten Ferdinand Zarth (2). Auf einem der beiden dem Letztgenannten, einem Bruder des Künstlers, gewidmeten Blätter deutet der Kopf des verrocchioschen Colleone auf die ungewöhnliche Energie, der antike Tempel auf den Beruf des Besitzers hin (Heliogravüre). Sehr erfreulich sind die neuen Arbeiten Ernst Zimmermanns. Die beiden Rokokoschönen für zwei Fräulein Endres wurden schon im ersten Heft der Mitteilungen rühmend

erwähnt. Sie sollten dort auch bereits abgebildet werden, aber da die Klischees zu spät eingingen, kann es erst jetzt geschehen. Seitdem sind bereits fünf neue Blätter entstanden, die fast alle wiederum die Vorliebe des Künstlers für Tracht und Wesen des 18. Jahrhunderts bekunden. In ihrer zeichnerischen Art sind sie aber keineswegs altertümelnd; sie halten eine gute Mittelstraße zwischen einer auf starke dekorative Wirkung zielenden Richtung und rein illustrativer Manier inne. Es ist eine ähnliche Richtung, wie sie in Nordamerika Jay Chambers vertritt, mit dem Zimmermann überhaupt einiges Verwandte hat. Manche seiner Zeichen sind recht originell erfunden, z. B. das Constantin Wiedemanns, auf dem der Tod einem mit Perrücke und Spitzenjabot würdig einherschreitenden Herrn einen großen Rosenstrauß überreicht. Zum Schluß seien drei schöne graphische Originalarbeiten von Münchner Künstlern erwähnt: Eine alpine Radierung von H. Bek-Gran, jetzt in Nürnberg, für unser Mitglied Herrn Louis Graf, ferner ein Steindruck von O. Blümel für Friedrich und Olga Warncke, eine prächtige feintonige Vorfrühlingslandschaft, endlich als die Perle unter allen Münchner Neuerscheinungen, die köstliche von holder Poesie erfüllte Radierung, die Oskar Graf für Fräulein Mirza Jung geschaffen hat und die wohl der Mehrzahl unserer Mitglieder bereits im Tauschwege bekannt geworden sein wird. Vom Ausland ist die Schweiz jetzt vielleicht verhältnismäßig am produktivsten; besonders Basel. Von den dortigen Exlibristen scheint mir F. Mock die interessanteste Persönlichkeit zu sein. Eine Reihe neuer Blätter von ihm liegt mir vor, meist mehrfarbige Holzschnitte. Sie sind einfach und kraftvoll, ohne in die gesuchte Primitivität zu verfallen, die manche Künstler für eine notwendige Eigenschaft des Künstlerholzschnitts zu halten scheinen. Der krähende Hahn für Heinz Merk und der Satyrkopf für des Künstlers eigene Bücher sind höchst amüsante und wirkungsvolle Marken; sie zeigen übrigens auch, daß Mock eine ganz offenbare Begabung für das Plakat hat. Sehr eigenartig in der Erfindung ist das Zeichen des Dr. Paul Fuchs mit dem in das Spannbrett eingelegten Fuchsschmetterling; auch das Exlibris der Sektion Weißenstein irgend eines alpinen Klubs zeichnet sich durch seine sinnige Idee aus. Weitere Blätter tragen die Namen Carl Schneeberger, Luise Mock, Dr. A. Kast und Georg Müller. Von Max Bucherer ist ein Holzschnitt für Carl Sager gefertigt worden. Auch A. Peter bedient sich in seinen Arbeiten für Alfred Peter, Lina Peter, O. Bertschi, den Basler Kunstverein u. a. dieser Technik. Einen in der Farbe sehr geschmackvollen, in der Zeichnung und Erfindung recht glücklichen Steindruck hat B. Mangold für Hans Lichtenhahn geschaffen und damit wohl seine bisher beste Arbeit auf unserem Gebiete geliefert. Niedlich ist auch sein Blättchen für die Hebelstiftung, das offenbar zum Einkleben in Fleißprämienbücher bestimmt ist. Mangolds hier abgebildete Arbeiten für unsere Mitglieder Schäublin und Portmann sind bereits in Heft I besprochen worden und sollten dort auch abgedruckt werden; leider wurden sie aber beim Ar-

B. Mangold.



rangement vergessen. Die Bertschische Kollektion Roschetscher Exlibris hat sich um ein neues alpines Blatt vermehrt, das Jean Kaufmann radiert hat. Arthur Meyerhofer-Thun hat ein hübsches Zeichen gefertigt, das unser Mitglied Carl Berkhan dem „Sonderbund", wohl einer akademischen Vereinigung, gewidmet hat. Während der Korrektur gehen mir, wie ich hier nur kurz erwähnen kann, von dem in München lebenden Schweizer F. Georg Tobler eine Reihe neuer Bucheignerzeichen zu; die für August Roth und Justus Tobler scheinen mir am gelungensten. Der Direktor des Musée des Arts décoratifs in Genf Georges Hantz, ein geschätzter Graveur und Medailleur, hat eine größere Anzahl von Exlibris geschaffen, die seine ersten Arbeiten nicht nur auf unserem Gebiete, sondern auf dem des Kupferstiches überhaupt darstellen. Um so bewunderungswürdiger ist die vollendete Technik dieser mit außerordentlicher Subtilität und Feinheit ausgeführten Blättchen, die den Schöpfungen Carl Leonhard Beckers an die Seite gestellt werden können. Es ist erfreulich, daß dem mehr und mehr verschwindenden Linienstich wieder ein Vertreter erstanden ist. Die Vorwürfe sind einfach, Stilleben, Bibliothekinnenräume und Ähnliches. Es sind meist gute Beispiele der älteren Geschmacksrichtung, die wir aus den nicht-heraldischen Arbeiten Sherborns kennen. Hervorzuheben sind das Donatorenzeichen Alfred Vincent und die Exlibris der Bibliothèque publique und des Musée des Arts décoratifs in Genf. Einige andere Blätter wirken in Zeichnung und Komposition etwas ängstlich und kleinlich. In merkwürdiger Weise hebt sich das Exlibris des Schweizer Aéro Clubs aus der Reihe heraus, m. E. bei weitem das interessanteste Blatt, von eigenartiger Erfindung und malerischem Effekt.
Aus Österreich ist eine prächtige Radierung Alfred Cossmanns für Moritz von Weittenhiller zu nennen, die Wiedergabe eines Rembrandtschen Selbstbildnisses, die das reproduktive Geschick des Schülers William Ungers glänzend vor Augen führt. Darunter eine kleine Vignette, die Rückenansicht eines Sammlers, der in Betrachtung einer Rembrandtschen Radierung versunken ist. Zwei große Heliogravüren haben die Zahl der Leuschnerschen Eignerzeichen vermehrt. „Drei Reiter nach verlorner Schlacht, wie reiten sie so sacht, so sacht," von Th. Breidwieser und eine Hochgebirgslandschaft von A. Heilmann. Es sind gewiß hübsche Bilder, aber als Exlibris würde sie ohne die Unterschrift niemand ansprechen. Ein junger Karlsbader, Carl Thiemann, hat für unser Mitglied Dr. Becher drei farbige Holzschnitte, zwei Landschaften und einen Minervakopf von geschickter Stilisierung und gefälliger farbiger Wirkung gefertigt.
Über die Neuheiten des übrigen Auslands ein andermal! Walter v. Zur Westen.



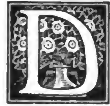
Nachwort.

Der Druckfehlerteufel ist bekanntlich ein schlimmer Geist, aber seine Bosheit kann in der Regel nur Tageszeitungen gefährlich werden, bei denen ein sorgfältiges Korrekturlesen nicht immer möglich ist. Ein tatsächliches Versehen, ein lapsus calami eines Verfassers wird dagegen auch bei gewissenhaftestem Durchlesen der Korrekturfahnen leicht übersehen, weil man hierbei hauptsächlich etwaigen orthographischen oder grammatischen Fehlern nachspürt, aber wenig auf den Inhalt des Geschriebenen achtet. So ist es gekommen, daß ich die Sünde, die ich durch das falsche Eingangszitat dieses Aufsatzes gegen den Geist

Goethes begangen, erst bemerkte, als ich erledigte Korrekturfahnen vernichten wollte und mein Blick dabei unwillkürlich auf den Worten Fausts haften blieb, die bei Goethe, aber leider nicht in diesem Hefte lauten: „Was man nicht weiß, das eben brauchte man, und was man weiß, kann man nicht brauchen." Leider war der erste Bogen bereits ausgedruckt, eine Änderung also unmöglich, und so muß ich durch dies Nachwort den verehrten Leser und die Manen des gemißhandelten Dichters um Verzeihung wegen der begangenen Flüchtigkeit bitten. v. Z. W.



Ein neues Reproduktionsverfahren.



ie verschiedenen Reproduktionsarten der Jetztzeit kommen in ihrer Mannigfaltigkeit wohl kaum jemandem so vollständig zu Gesicht wie dem Exlibrissammler. Alle Verfahren, wie der königliche Kupferstich, die vornehme Radierung, die Heliogravüre, der Lichtdruck, die Künstlersteinzeichnung, der Holzschnitt, die Autotypie und die Strich-Zinkätzung sind ihm im Laufe der Woche auf den Tisch geflogen, wenn er am Sonntag an die Erledigung seiner Tauschsendungen geht. Und es ist ein erfreuliches Zeichen des Hochstandes dieser Reproduktionsverfahren, des geläuterten Geschmacks und der Einsicht der beteiligten Kreise, daß man in Bezug auf Reproduktion und Druck schlecht wiedergegebenen Exlibris immer seltener begegnet. Der erweiterte Rahmen unserer Vereinszeitschrift, der in dankenswerter Weise auch nach der drucktechnischen Seite hin ausgedehnt worden ist, ließ es mir angezeigt erscheinen, die verehrlichen Leser mit einem Materiale bekannt zu machen, das mir wie kein anderes berufen erscheint, Liebhaber für die Druckplattenherstellung zu interessieren.

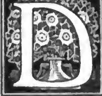
Schnitt der Platte leistet ein mit Sand gefülltes, als Unterlage benutztes Kissen gute Dienste. Der mit der linken Hand gehaltene Plattenstock läßt sich auf der Unterlage leicht drehen und kommt dem vordringenden Stichel entgegen. Auf diese Weise lassen sich Kurven und sonstige Bogenlinien sehr leicht überwinden. Das Zelluloid läßt neben dem einfachen flächigen Schnitte eine ganze Anzahl Ausdrucksmöglichkeiten zu. So können gekörnte Hintergrundpartien sehr leicht in der Weise hergestellt werden, daß man mit einem Dorne kleine Vertiefungen mit leichtem Hammerschlag eng nebeneinander in die Platte treibt und den sich bildenden Grat mit pulverisiertem Bimsstein abschmirgelt; Mosaikmuster und vieles andere gestatten reiche Abwechselung in der Wiedergabe der Zeichnung. Nach dem fertigen Schnitt der Platte macht man einen Reiberabzug mit dem Falzbein, wenn einem nicht andere Mittel, wie eine Buchdruckhandpresse oder Kopierpresse zur Verfügung stehen. Etwaige Fehler können durch Nachschnitt noch ausgeglichen werden. Kritischer ist die Sache, wenn Linien verletzt oder Partien dem Stichel zum Opfer gefallen sind, die man nicht gern missen möchte. Bei letzteren hilft nur das Einsetzen eines neuen Stückes in die Platte. Leichtere Schäden lassen sich durch Auftragen von in Amylacetat aufgelöstem Zelluloid, das einen dicken Brei darstellt, sich mit dem Material verbindet und bald erhärtet, leicht verbessern. Das aufgetragene erhärtete Zelluloid wird wieder glatt geschliffen und die verletzte Stelle nachgeschnitten. Der Druck dieser Zelluloidschnitte unterscheidet sich in keiner Weise von dem dem Buchdrucker geläufigen der Autotypien und Strichätzungen, nur wäre vielleicht noch darauf hinzuweisen, daß etwaige Ungleichheiten und unscharfe Linien, die in der anfänglich noch mangelnden Routine des Liebhabers begründet sind, auf rauhen Papieren weniger hervortreten, wie auf glatten, gestrichenen Papieren (sog. Kunstdruckpapieren).

Möge diese neue Liebhaberkunst, die an die Überlieferungen unserer alten Meister im Holzschnitt anknüpft und die gerade Exlibrisfreunden manche genußreiche Stunde gewähren wird, in diesen Kreisen bald ebenso beliebt sein, wie es die Liebhaberphotographie, der Holzbrand und andere geschätzte Handfertigkeiten sind. Davor freilich möchte ich warnen, die ersten meist mißglückten Versuche in den Tauschverkehr zu bringen, sondern raten, lieber einige Platten zu vernichten und erst nach vollständiger Beherrschung der Technik damit an die Öffentlichkeit zu treten. Man lasse sich, nach wie vor, vom Künstler geeignete Entwürfe machen und suche sie mit Sorgfalt für den Druck zu schneiden. Nur so wird man auch in Sammlerkreisen mit der Zeit Geschmack an der neuen Reproduktionstechnik finden.

Albin Weber.

Aus unserem Vereine.

145. Sitzung des Exlibris-Vereins vom 13. Mai 1907. (Stiftungsfest.)



Der Vorsitzende verliest zunächst eine Reihe von Neuanmeldungen und führt aus, daß deren Zahl zwar ziemlich hoch sei, daß aber auch verschiedene Mitglieder ausgeschieden seien und daher alle Mitglieder eine rege Werbetätigkeit entfalten müßten, um die Mitgliederzahl möglichst zu steigern, mindestens aber auf der bisherigen Höhe zu erhalten. Als weitere Ziele seien für die Zukunft festzustellen: die stetige Hebung der Vereinszeitschrift sowohl in künstlerischer, wie in wissenschaftlicher Beziehung und ein

zahlreicherer Besuch der Vereinssitzungen. Er macht verschiedene Vorschläge, wie diese Ziele vielleicht zu erreichen seien, welche zu eifriger Besprechung Veranlassung geben. Danach soll ein gut ausgestatteter, illustrierter Prospekt herausgegeben werden, welcher Wesen, Ziele und Wert der Vereinszeitschrift beleuchten und zur Werbung neuer Mitglieder und neuer Mitarbeiter führen soll. Mit dessen Ausarbeitung werden die Herren Langenscheidt und Dr. Waehmer beauftragt. Ferner soll für jede Vereinssitzung möglichst vorher eine Tagesordnung aufgestellt und an die Berliner Mitglieder versandt werden. Um den Besuch der Sitzungen lohnender zu gestalten, sollen die jedesmaligen Vorlagen tunlichst einen einheitlichen Charakter tragen, indem sie sich z. B. auf die graphischen Werke eines einzelnen Künstlers oder einer bestimmten Künstlergruppe oder einer gewissen Zeitperiode beziehen. Dazu sollen kurze erläuternde Vorträge stattfinden. Der Vorsitzende bezeichnete es selbst als höchst zweifelhaft, ob seine Vorschläge sich verwirklichen lassen würden, versprach aber, da die Versammlung ihnen zustimmte, ihre Durchführung zu versuchen. Der Vorsitzende legt dann das bekannte Werk: „Maillard, Menues et programmes illustrés" in einem Ganzlederbande mit seinem Superexlibris vor. Herr G. Otto zeigte verschiedene neue Arbeiten im Original und im Abdruck. Schließlich wurde zur Versteigerung der Vereinssammlung geschritten, welche vom Vorsitzenden und vom Schriftführer in etwa 150 Lose eingeteilt war. Die Versteigerung ergab eine erfreulich hohe Verkaufs-Summe, welche der Vereinskasse zugeführt wurde. [Da das Protokoll infolge der Ferien noch nicht die Genehmigung der Vereinsversammlung gefunden hat, bleiben Änderungen vorbehalten]. Dr. Waehmer.

Bekanntmachung des Vorstandes:

Die Mitglieder des Exlibrisvereins werden gebeten, Adressenänderungen stets sofort unserem Schatzmeister, Königl. Hoflieferant Georg Starke, Görlitz, Salomonstraße 39, mitteilen zu wollen; für die durch Unterlassung dieser Anzeige entstehenden Verluste von Nummern der Zeitschrift kann der Verein nicht aufkommen.

Die Namen der seit der letzten Sitzung neu angemeldeten Mitglieder können erst im nächsten Hefte mitgeteilt werden, da ihre Aufnahme erst in der Oktobersitzung erfolgen kann.

Adressenänderungen.

Herr Ernst Birkner, Buchdruckereibesitzer, Düsseldorf, Stephanienstraße 8.
Herr Karl Biese, Maler und Kunststeinzeichner, St. Märgen, bad. Schwarzwald.
Herr Arthur von Daum, Generalmajor z. D., Detmold, Bandelstraße 6.
Herr Landesgerichtsrat Eduard Dillmann, Langenzersdorf bei Wien, An den Mühlen Nr. 14.
Frau Syndikus Dr. Frieda Domino geb. Bruck, Groß-Lichterfelde W., Carlstraße 9.
Frl. Rose Eisner, Kunstmalerin, im Sommer: Concarneau en Finistère, Hotel de la Plage.
Herr Wilhelm Freyer, Jena, Thalstraße 6 II.
Herr Paul V. Graupe, Antiquar, Berlin S. W. 68, Kochstraße 3.
Herr Finn Heiberg, cand. pharm, Elverum, Norwegen.
Herr Paul Helm, Hamburg, Werderstr. 62.

Fräulein Anne C. Justice, Chicago Ills., 2724 Michigan Av., U. St. A.
Herr Friedrich König, Buch- und Kunsthändler, Verden a. d. Aller, Große-Straße 140.
Miss Kuhn, London 5, Fairhazel Mansions, Fairhazel Gardens NW.
Herr Oskar Leuschner, Verlagsbuchhändler, Berlin S. W., Gneisenaustraße 6.
Herr Louis Lion, Hamburg, Böttgerstraße 15.
Herr Walter Metzenberg, Berlin W. 30., Motzstraße 77, I.
Herr Joseph Monsalvatje, Figueras (Spanien) Baixa 5 T. Pere, 5 u. 7.
Herr Hauptmann Fritz Pflüger, Dresden N., Jägerstraße 16.
Herr Aug. Sassen, Laan van Meerdervoort 53c. 'S-Gravenhage.
Herr F. Schmöle, Rentner, Frankfurt a. M., Rheinstraße 22.
Frau Gerichts-Assessor Elisabeth Schultze, Naumburg a. S. Georgenberg 8.
Herr Friedr. Berthold Sutter, stud. phil. et jur., Eschersheim b. Frankfurt a. M., Ober-Höllbergstraße 12.
Herr William Uhlich, Prokurist, Chemnitz, Kurfürstenstraße 2, (am Kaiserplatz).
Herr Regierungsrat von Zur Westen, Berlin W. 35, Genthinerstr. 13. Villa K.

Bekanntmachung des Herausgebers.

Die Zweiteilung unserer Vereinspublikation in die „Zeitschrift: Exlibris, Buchkunst und angewandte Graphik“ und die „Mitteilungen des Exlibrisvereins“ hat den bedauerlichen Irrtum hervorgerufen, als sei die Zeitschrift das vornehmere, wissenschaftlich wie künstlerisch hochstehendere Organ, während die Mitteilungen gewissermaßen als Abladestelle für alles Mögliche dienen sollen, das für die Zeitschrift nicht gut genug sei. Daher auf der einen Seite entrüsteter Protest stolzer Exlibrisbesitzer, wenn ihr Zeichen für die Mitteilungen bestimmt wird, auf der andern die Bitte bescheidener Leute, wenn das Blatt für die Zeitschrift nicht gut genug sei, es doch wenigstens in den Mitteilungen abzubilden. Natürlich ist diese Anschauung ganz und gar unrichtig, wovon sich jeder beim Durchblättern der Mitteilungen sofort überzeugen kann. Obwohl eine besondere Richtigstellung also eigentlich unnötig ist, sei doch noch ausdrücklich hervorgehoben, daß die Veröffentlichungen des Vereins nach ganz einheitlichen Grundsätzen behandelt werden und daß die Aufnahme eines Blattes oder eines Aufsatzes in eins der beiden Organe von genau den gleichen Voraussetzungen abhängig gemacht wird. Was für die Zeitschrift zu schlecht ist, ist es auch für die Mitteilungen. Ob eine Abbildung in der Zeitschrift erscheint, hängt lediglich von redaktionellen Erwägungen, insbesondere aber von der Art (nicht etwa der Güte) des zugehörigen Textes ab. Die Zweiteilung hat lediglich den Zweck, inhaltlich Verwandtes möglichst nahe zusammenzubringen, soweit dies bei einem periodischen Organe überhaupt tunlich ist. Daher soll die Zeitschrift alle historischen Ausarbeitungen und diejenigen Aufsätze vereinigen, die Gesamtwürdigungen eines Künstlers, der Produktion eines Landes, aller einem bestimmten Zwecke dienenden, graphischen Arbeiten oder Ähnliches enthalten, während die Mitteilungen vorzugsweise die Neuschöpfungen besprechen und aktuelle Nachrichten den Lesern vermitteln sollen. Es hat sich aber von Anfang an als notwendig herausgestellt, gelegentlich auch Aufsätze den Mitteilungen einzuverleiben, die ihrem Inhalte nach eigentlich in die Zeitschrift gehörten. So ist z. B. mein Aufsatz über Mathilde Ade in den Mitteilungen abgedruckt worden und so wird es auch künftig gehalten werden. Noch überzeugender als diese Ausführungen ist

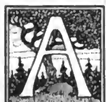
vielleicht ein persönliches Argument. An der Zeitschrift bin ich nur stark beteiligt, die Mitteilungen schreibe ich zu vier Fünfteln selbst. Es heißt doch aber wirklich einem Herausgeber ein unerlaubt großes Maß von Bescheidenheit zutrauen, wenn man glaubt, daß ich meine Beiträge zum größten Teile für zu schlecht hielte, um in der vornehmen Zeitschrift zu paradieren, und sie deshalb in die Rumpelkammer der Mitteilungen verwiese! Also nochmals, zwischen unseren Organen besteht keinerlei Wertunterschied. Ich kann daher Zusagen über den Abdruck von Beiträgen in dem einen oder andern Teile grundsätzlich nicht geben, sondern kann hierbei nur redaktionelle Rücksichten walten lassen. Neu erschienene Einzelblätter können stets nur in den Mitteilungen zum Abdruck gelangen. von Zur Westen.

Bitte des Herausgebers.

Ich beabsichtige in einem der nächsten Hefte einen Aufsatz über künstlerische Glückwunschkarten zu veröffentlichen. Ich würde sehr dankbar sein, wenn mir geeignetes älteres und neueres Material aus dem Besitze unserer Mitglieder zugänglich gemacht würde. Insbesondere bitte ich Künstler, welche solche Karten gefertigt haben, um gütige Übermittlung von Abdrücken derselben. von Zur Westen.

❀

Dr. Rudolf Neumann †.



Am 3. Juli 1907 starb nach längerem Leiden im 46. Lebensjahre unser eifriges Mitglied, Herr Dr. jur. Rudolf Neumann, öffentlicher Gesellschafter der Firma S. S. Neumann in Reichenberg, Böhmen, Pfleger des Germanischen Museums zu Nürnberg und Mitglied des Kuratoriums des Nordböhmischen Gewerbe-Museums in Reichenberg. Rudolf Neumann wurde am 17. April 1862 in Gablonz als jüngster Sohn eines angesehenen Kaufmanns geboren, kam in frühester Jugend nach Reichenberg, absolvierte seine Gymnasialstudien in Böhmisch-Leipa, wo er 1881 die Maturitätsprüfung ablegte. Er studierte zunächst an der Universität in Wien Philosophie und Germanistik, wandte sich dann juristischen Studien zu, bezog die Deutsche Universität in Prag, wo er der Studentenverbindung Ghibellinia angehörte und wurde 1887 zum Dr. jur. promoviert. Seine Gerichts- und Konzipientenjahre absolvierte er in Reichenberg und Prag und legte 1893 dort seine Advokatenprüfung ab. Bald darauf trat er als Gesellschafter der Firma S. S. Neumann in die Webwarenfabrik seiner Brüder und heiratete 1893 seine Gattin Olga Haurowitz aus Prag. Dieser überaus glücklichen Ehe entsprossen 2 Mädchen und 1 Knabe. Trotzdem er sich mit großem Eifer seinem neuen Beruf als Fabrikant widmete, versäumte er nicht, seine künstlerischen Neigungen durch Studien und Reisen weiter auszubilden. Er hatte lebhaftes Interesse und große Freude an allem Schönen und selbst sein mehrjähriges Leiden verminderte nicht seine idealen Bestrebungen. Mit besonderer Vorliebe förderte er seine Exlibrissammlung, die ihm jederzeit eine Quelle reicher Freude bot. Er sammelte erst seit 1900, aber seine Sammlung wuchs bis zu seinem Tode auf etwa 15000 Blätter. Aus diesem schnellen Wachstum darf man auf die Leidenschaftlichkeit seiner Tätigkeit schließen. In der Sammlung sind alle Zeiten, Nationen, Künstler und Techniken nahezu gleichmäßig vertreten. Ein Drittel der Gesamtzahl sind alte Blätter, darunter etwa 2600 alte

deutsche, viele seltene, auch Unika, 400 alte italienische, 1100 alte französische und über 800 alte englische Blätter; sie sind sorgfältig nach Zeiten, die neuen Blätter nach den Künstlern geordnet, und auch für die dem Inhalt entsprechende Umhüllung durch Ledermappen ist gesorgt worden. In seiner Bibliothek, bei der er auch großen Wert auf die künstlerische Ausstattung der Bücher legte, ist die Exlibrisliteratur reichhaltig vertreten. Unter den Blättern, die er für seine eigene Person zeichnen ließ, sind Arbeiten von Hönich, Orlik, Héroux, Naish u. a., weitere für ihn angefertigte Entwürfe sind Entwürfe geblieben. Daneben sind Sammlungen von Druckerzeichen, an 1400 Blatt, und von Buchumschlägen vorhanden, aber durch das eifrige Sammeln von Exlibris ist die Beschäftigung mit diesen Sammelgebieten in den Hintergrund getreten. Die Exlibris-Sammlung bleibt im Besitze der Erben. Wer, wie der Unterzeichnete, Gelegenheit gehabt hat, seinen lebhaften Charakter, seine freundlichen Umgangsformen, seinen Eifer und sein Wissen kennen und schätzen zu lernen, wird zugleich mit der Familie lange und tief das Dahinscheiden eines edlen Menschen und treuen Freundes betrauern. Dr. Hans Brendicke.

Aus anderen Vereinen.

Französische Exlibrisgesellschaft.

In der am 26. Mai 1907 abgehaltenen Generalversammlung erklärte der Präsident Dr. Bouland, daß das gesamte Bureau mit Ausnahme des Sekretärs seine Rücktrittserklärung aufrecht erhalte. Nachdem der Schatzmeister den Kassenbericht erstattet und Entlastung erhalten hatte, tadelte Herr Wiggishoff in längeren Ausführungen die bisherige Leitung in finanzieller Beziehung, er bedauerte ferner die grundsätzliche Ausschliessung der Komiteemitglieder von der Verwaltung der Gesellschaft und die Nichtbeteiligung der letzteren an Exlibrisausstellungen. Nach einer Erwiderung des bisherigen Vereinsleiters Dr. Bouland fanden die Neuwahlen statt, bei denen im ersten Wahlgange Herr de Crauzat 31 Stimmen, Dr. Bouland 11 Stimmen erhielt und 56 weiße Zettel abgegeben wurden. Im zweiten Wahlgang wurde Herr de Crauzat zum Präsidenten gewählt, Vizepräsident wurde Herr Wiggishoff. Herr Dr. Bouland nahm den ihm angetragenen Titel eines ehemaligen Präsidenten und Gründers an. Hierauf teilte der bisherige Schatzmeister mit, daß Herr Dr. Bouland ihm wegen einer Forderung an den Verein eine gerichtliche Zahlungsaufforderung habe zustellen lassen. Diese Nachricht verursachte so große Aufregung, daß die Sitzung geschlossen werden mußte. Einige Tage später richtete Dr. Bouland an das Komitee der Gesellschaft ein Schreiben, in dem er sich zum Verzicht auf seine Forderung gegen Ausstellung einer Generalquittung wegen aller etwaigen Ansprüche aus seiner Geschäftsführung erbot. In einer deshalb einberufenen zweiten Generalversammlung, die am 23. Juni 1907 stattfand, wurde das Anerbieten Dr. Boulands einstimmig angenommen. — In der ordentlichen Sitzung am 2. Juni 1907 wurde beschlossen, sich an der internationalen Ausstellung für Bücher, Arbeiten der Papierindustrie, Zeitschriften und Reklamewesen, die im „Grand Palais des Champs Elysees“ stattfinden soll, zu beteiligen.

v. Z. W.

Verein der Plakatfreunde.

Über „Die Ästhetik der Plakatsäule" hielt in der Sitzung am 30. April d. J. Herr Schriftsteller Paul Westheim einen interessanten Vortrag. Er behandelte das Plakat besonders vom Standpunkte des praktischen Geschäftsmannes und gab den Bestellern und Plakatmalern verschiedene Winke und Anregungen. Ferner stellte er an älteren und neueren Plakaten verschiedener Geschäftszweige Vergleiche betreffs ihrer Reklamewirkung an und wies nach, wodurch dies oder jenes Blatt am besten auf einen bestimmten Käuferkreis einwirken könne. An Beispielen zeigte Herr Westheim ferner, wie sich der Plakatkünstler die Menschheit in zahlreiche Kundenkreise zerlegt und wie diese von ihm angesprochen werden. Das richtige, wirksame Plakat ist in der Tat ein Spiegel der Anschauungen, der Leidenschaften, Neigungen und Instinkte gewisser Gesellschaftskreise. Es ist der treffende Reflex, es sagt wenig gegen die Künstler, aber viel, sehr viel gegen die Gesellschaft, für die es bestimmt ist. Das Plakat ist ästhetisch und auch moralisch so wertvoll, wie das Publikum, auf das es einwirken soll und kann. Verantwortlich für das Aussehen der Plakatsäule ist eigentlich nicht der Künstler, sondern der Beschauer. Eine Ästhetik der Plakatsäule wird sich weniger mit den technisch-artistischen Eigenschaften der einzelnen Künstler zu beschäftigen haben, als mit einer Psychologie der Käuferkreise. Haben wir nun wirklich schon das breite ästhetische Publikum für das rein ästhetische Plakat, ist die Kunst wirklich schon das stärkste Reklamemittel? Der Vortragende glaubt dies ernstlich bezweifeln zu müssen. Die ästhetischen Höhenmenschen sind noch sehr in der Minderheit, sie verschwinden unter der großen Masse. In dem Publikum, das unsere Plakatkünstler den Kaufleuten zuführen sollen, sind die ästhetischen Instinkte kaum erwacht. Wenn auch in dieser Beziehung in den letzten Jahren schon manche Besserung eingetreten ist, so ist doch noch eine gewaltige Erziehungsarbeit zu leisten. Die prickelnde grellfarbige Sensation, die schnodderige Bosheit, die halbaufgeschürzte Pikanterie reizen die meisten noch stärker, als das erlesenste Kunstwerk; dementsprechend ist auch das Aussehen der Plakatsäule. Das Plakat ist nun allerdings kein Gemälde, keine sinnensüße Kunstschöpfung, kein anheimelnder Zimmerschmuck und auch keine, liebliche bunte Straßenverzierung. Es hat keinen ästhetischen Selbstzweck und keinen Eigenwert, es ist nur ein Reklamehilfsmittel. Kunstwerk ist es lediglich, soweit die Kunst seinen Reklamezweck unterstützt. Es hat nur die eine, einzige Tendenz, das Publikum zu fesseln, zu faszinieren und zum Einkauf zu verlocken. Etwas anderes kann man vom Plakat nicht verlangen. Es gibt keinen Kaufmann, der sich zum Vergnügen ein Plakat machen läßt, er verlangt vielmehr, daß es ihm materiellen Gewinn bringe. Die Ideen und auch die Harmonie bilden nicht mehr den Hauptpunkt unserer Ästhetik, sondern der Zweck, der sich seine Formen geschaffen hat. Unsere angewandte Kunst betont in erster Linie ihren Gebrauchszweck, der Zweck des Plakats ist die Reklame, und zwar soll es mit allen Kräften Reklame machen. Jeder Versuch zu einer natürlichen Ästhetik des Plakats muß in der Reklamebedeutung wurzeln und in dem Reklamezweck den höchsten Zielpunkt finden. Der Kaufmann hat gar kein Interesse, durch seine Plakate das Publikum für die Kunst zu erziehen oder die Großstadtstraße schön zu verzieren, er hat aber ein starkes Interesse, seine Ware zu verkaufen. Das Plakat soll ein Gefühl des Wohlgefallens in dem Beschauer auslösen, für den es berechnet ist, und es muß eine Darstellung gewählt sein, die ihm persönlich behagt und

ihn fesselt. Es soll durch seine Wohlgefälligkeit in dem hastenden Straßenpassanten Begehrungsvorstellungen auslösen, ihn aus dem Zustand der latenten Zufriedenheit aufrütteln und dem Beschauer ein neues, lebhaftes Bedürfnis suggerieren. Die Darstellung muß seine Sinne umschmeicheln, bis er eine Entbehrung stark verspürt, bis er von der farbigen Sirene verführt ist. B. S.

Die Sitzung des „Vereins der Plakatfreunde" am 28. Mai d. J. bot eine hübsche Ausstellung von Originalplakatentwürfen einiger Künstler des Vereins sowie von Schülern Professor Mohrbutters, Lehrers an der Kunstgewerbeschule in Charlottenburg. Diese Ausstellung lieferte wiederum den Beweis, daß viele gute Entwürfe unausgeführt in den Ateliers der Künstler hängen. In Badenweiler findet im Juni und Juli eine Ausstellung von Kurplakaten statt, wozu der Verein das Material geliefert hat. Zweck dieser Veranstaltung soll sein, das Interesse für künstlerische Kurplakate zu wecken.

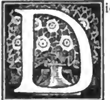
Herr Robert Austerlitz, Redakteur des Fachblattes „Das Schaufenster" und Vorsitzender des „Verbandes der Schaufenster-Dekorateure aller Branchen", hielt einen Vortrag über „Schaufensterkunst in Deutschland und in andern Ländern". An der Hand einer großen Anzahl von Lichtbildern zeigte der Vortragende gut dekorierte Schaufenster verschiedener Branchen aus Deutschland, Frankreich, Österreich, Italien und England. Unter anderem führte er die Hauptgeschäftsstraßen von New-York und St. Louis mit den großen Geschäftshäusern und spezifisch amerikanischen Schaufenstern im Bilde vor und zeigte von englischen Schaufenstern den „Strand" und die „Fleet Street" in London. In Berlin seien es besonders die Spezialgeschäfte und Warenhäuser, welche ihre Schaufenster geschmackvoll dekorierten, wie der Vortragende an dem Messelschen Wertheim-Palast sowie an preisgekrönten Dekorationen bei Schaufenster-Wettbewerben zeigen konnte. Deutschland stehe in dieser Beziehung hinter andern Ländern in keiner Weise zurück.

Das Dekorieren der Schaufenster sei zwar eine Kunst geworden, die aber jeder erlernen könne, der etwas künstlerischen Geschmack besitze. Die Schaufenster-Dekoration als Ganzes solle wie das Plakat auf weite Entfernungen wirken und durch Farbenkontraste den Blick der Vorübergehenden anzuziehen und zu fesseln suchen und in dem Beschauer den Wunsch nach dem Besitze der Ware erwecken. Bei der Schaufenster-Dekoration könne man mit voller Berechtigung von angewandter Kunst sprechen. Wie die Firmentafel als Visitenkarte, als Kopfputz des Ladens bezeichnet werden könne, so sei das Schaufenster die Toilette; dort wie hier sei der Zweck der Kunst zu erfreuen, die Dinge des täglichen Lebens zu verschönern. Das Bestreben des Schaufensterdekorateurs müsse immer sein, die Waren so schön als möglich erscheinen zu lassen. Der eigentliche Zweck jeder Dekoration sei, daß sie nicht nur im allgemeinen und als Ganzes auffalle, sondern, daß sie ganz besonders die Eigenschaften der einzelnen Gegenstände hervorhebe; fast alle Waren könnten als Material zu einem künstlerischen Schaufenster dienen. Aus dem wahllosen Nebeneinanderstellen sei das Hervortretenlassen der einzelnen Waren geworden, man suche Kontrast- und Massenwirkungen zu erzielen, letztere durch Stapeldekoration. Besondere Effekte würden erreicht durch Farbenwirkungen, durch Bewegung und Belehrung im Schaufenster. Der Endzweck jeder Dekoration sei immer: „Bleib stehen, schau her!" und die Wirkung dementsprechend verschieden, indem man das Schaufenster entweder bewundere oder sich einpräge, was da zu haben sei, oder in den Laden eintrete, um zu kaufen.

Die Dekoration müsse immer neuartig sein, nur durch die Verschiedenartigkeit könnten alle Schaufenster wirken und müssten aussehen, wie ein Bild in einem Rahmen. Der Vortragende gab einen kurzen Rückblick über die Schaufensterdekorationen in früherer Zeit, von denen sich einige Überlieferungen bis in unsere Zeit erhalten haben, z. B. der Holzblock im Schaufenster für Salzniederlagen, der Neger für Kolonial- und Tabakhandlungen u. a., und schilderte dann, wie durch die Einführung von Zement und Eisen die ehemals dunkeln Läden durch Spiegelscheiben fast transparent wurden. Auch der Schaufensterdekorateur solle zur Natur in die Schule gehen und sich nicht auf Nachahmungen stützen. Die Schaufenster erschienen, um bildlich zu sprechen, wie die Beete im Garten der Industrie. Wolle und Baumwolle, Kohle und Quarz, Eisen und Metalle wirkten wie Humus und Dünger, die durch den Geist der Industrie verwandelt würden und wieder erstrahlten als die herrlichsten Blüten, als geschliffene Glaspokale, als bunte Stoffe, als Gebrauchs- und Luxusgegenstände in den Schaufenstern. Vor diesen ständen die Kunden wie die Schmetterlinge und die Verkäufer seien die Arbeitsbienen in dem Bienenstock des Geschäftshauses, und fleißig wie die Bienen müsse der Dekorateur sein. B. S.

❀

Ausstellungen.



Die erfreulichen engeren Beziehungen, die seit einiger Zeit zwischen der Kgl. Akademie für Graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig und dem Deutschen Buchgewerbe-Verein daselbst walten, treten nach außen besonders in der Veranstaltung von Sonderausstellungen hervor. So hatte das Deutsche Buchgewerbe-Museum in Leipzig unlängst eine Ausstellung von Schülerarbeiten aus der Leipziger Akademie veranstaltet und anläßlich der Berufung von Alois Kolb als Lehrer an diese Anstalt das reichhaltige graphische Werk dieses Künstlers vorgeführt. (Vgl. Mitteilungen des Exlibris-Vereins zu Berlin. I. Jahrg. 1907, Heft 1, S. 24 f.) Diesen Sonderausstellungen reihte sich würdig eine weitere der graphischen Arbeiten von Prof. Franz Hein an, die der Direktor des Deutschen Buchgewerbe-Museums in Leipzig, Dr. Erich Willrich, aus Anlaß der letzten Leipziger Buchhändler-Ostermesse veranstaltet hatte. Sie wurde am 28. April 1907 eröffnet und währte bis zum 31. Mai. Franz Hein, den wir als einen der namhaftesten neueren Künstler auf dem Exlibris-Gebiet schätzen, wurde vor etwa zwei Jahren aus Karlsruhe, wo er zu den Begründern des Künstlerbundes gehörte, als Lehrer an die Kgl. Akademie für Graphische Künste und Buchgewerbe nach Leipzig berufen. Sein Einfluß machte sich schon auf der erwähnten Ausstellung akademischer Schülerarbeiten auf das Vorteilhafteste geltend. Die Sonderausstellung seiner eigenen neueren Arbeiten hatte sich großer Aufmerksamkeit bei den zahlreichen Besuchern des Buchgewerbemuseums zu erfreuen und bot Gelegenheit, das vielseitige Schaffen des fleißigen Künstlers kennen zu lernen. Mehr als seine farbigen Steinzeichnungen und zahlreichen reizvollen Buchillustrationen interessieren uns hier die ausgestellten Proben aus allen Gebieten der angewandten graphischen Künste, die Hein in meisterhafter Weise beherrscht. Er hat bei diesen Arbeiten einen durchaus persönlichen Stil ausgebildet und weiß mit verhältnismäßig einfachen Mitteln treffliche Wirkungen in zarter, leicht getönter Flächendekoration

zu erzielen. Die Ausstellung umfaßte Einbände und Umschläge, Vorsatzpapiere, Tischkarten, Plakate u. a. und vereinigte außerdem die Mehrzahl der von Hein bisher entworfenen Exlibris. Diese Blätter, die die Aufmerksamkeit der Freunde der Exlibriskunst besonders auf sich zogen, trugen die nachstehenden Eignernamen: Ida Hein, Franz Hein, Bertha Faißt, Clara Faißt, Richard Knittel, drei verschiedene Exlibris Annemarie Pallat, Ludwig Pallat, Ernst Mayer und Bertha Mayer gemeinsam, Hans Wolfgang Singer, Maria Zimmermann, Hans und Emma Benndorf gemeinsam, Emil Weber, Anny Sageli, Louise Charlotte von Aken. D.

Vermischtes.



as Börsenblatt für den deutschen Buchhandel brachte in seiner Nummer vom 11. Mai 1907 einen interessanten Aufsatz über Bibliothek-Inschriften. Da diese mit den Aufschriften der Exlibris große Ähnlichkeit haben und auch teilweise als solche verwendet sind, möge ein Teil des Aufsatzes hier folgen: „Longfellow hatte auf die Tür seines Arbeitszimmers schreiben lassen: Non clamor, sed amor. Es war dies auch das Motto seines Exlibris. Jules Janin schrieb auf das Bücherbrett, das seine Lieblingswerke aufnahm: Mes compagnons de voyage, Gilles Menage auf sein Büchergestell: La passion des honnêtes gens. Allgemein bekannt ist der Wahlspruch, den Goethe an einer Wand seines Arbeitszimmers verewigen ließ: „Ohne Hast, ohne Rast". Victor Alfieri, der große Piemontese, hatte in seiner Bibliothek einen Greis, die Zeit darstellend, malen lassen, der sich entsetzt vor einem geöffneten Buche zurückzieht. Unter dieser Allegorie stand geschrieben: „Vinto non mai, se non dai libri il tempo", zu deutsch: „Niemals wird die Zeit besiegt, wenn nicht vom Buch". Da nun diese Inschriften sich auch zu ornamentalen Motiven vortrefflich eignen, werden sie in den Privatbibliotheken zuweilen sehr zahlreich. In jener mittelalterlich gehaltenen, umfangreichen Bibliothek der edlen Gebrüder Bagatti-Valsecchi zu Mailand ist eine ganze Reihe solcher Inschriften rings um den Lesesaal knapp unter dem Deckenrahmen zu sehen. Die geeignetste und klarste hiervon scheint mir die folgende: Aequis animis satis. Es soll damit gesagt werden, daß in jener Bibliothek gerade das vorhanden sei, was genügt, um eine gute, ehrliche Seele zu befriedigen.

Nicht selten findet in den Inschriften einer Privatbibliothek die Absicht Ausdruck, daß der Besitzer die Werke auch andern zugänglich machen will: „Non nobis solum". Meistenteils sind diese „andern" nur die Freunde: Sibi et amicis. Der französische Senator Victor Schoelcher, vielleicht von der Absicht erfüllt, die ganze Welt zum Freunde zu haben, ließ auf die Tür seines Hauses einmeißeln: Pour tous et pour moi! Aber gewöhnlich, trotz jeder guten Absicht, endet diese menschenfreundliche Anschauungsweise, auch auf Bücher angewendet, damit, daß sie eben nur in der Theorie bestehen bleibt. In den meisten Fällen stellen die genannten Inschriften nichts andres dar, als eine jener kleinen Heucheleien des gesellschaftlichen Lebens, an die man sich gewöhnt, weil man eben weiß, wie viele höfliche Redensarten keine ernste Bedeutung haben. Vorzuziehen ist deshalb auch in den Bibliothekinschriften die ehrliche Aufrichtigkeit des Domherrn Franz Maria Pratilli aus Capua, der im siebzehnten Jahrhundert an die Tür seines Bücherzimmers folgendes schrieb:

Nunc mihi, mox aliis, d. i. Jetzt für mich, dann, wenn ich gestorben sein werde (selbstredend so spät als möglich), für die andern. Noch gelungener ist vielleicht die Deutlichkeit des Scaliger, der, wahrscheinlich zu stark mit Bitten um Entleihung seiner Bücher geplagt, in großen Buchstaben im ersten Zimmer seiner Bibliothek einmeißeln ließ: Ite ad vendentes. Geht zu denen, die verkaufen. Offenbar ein Gönner des Buchhandels! Privatbibliotheken, die sich mit einem bestimmten Wissenszweig, wie Medizin, Jurisprudenz, Theater, Militär, Kunst u. a. befassen, haben natürlich Wahlsprüche, die sich auf die dargestellte Wissenschaft beziehen. So ist es nicht selten, auf der Tür eines Raums oder auf einem Bücherschrank, worin sich ausschließlich Verzeichnisse, Bibliographien, Auskunftswerke befinden, das alte von der italienischen bibliographischen Gesellschaft angenommene Motto zu finden: Qui scit, ubi scientia, habenti est proximus. („Wer weiß, wo er die Wissenschaft findet, ist dem Wissenden (der Kenntnis) schon sehr nahe").

Herr Kunstmaler H. André, Paris, Rue du Faubourg-St.-Jacques 3 beabsichtigt, im Anschluß an mehrere von ihm veröffentlichte Aufsätze ein Buch über ärztliche Exlibris erscheinen zu lassen und bittet, ihn bei diesem Unternehmen durch Zusendung von ärztlichen Bucheignerzeichen zu unterstützen.

Preisausschreiben.

Der Verein für Deutsches Kunstgewerbe e. V. in Berlin schreibt auf Veranlassung des Herrn Richard Weckmann in Berlin einen für jedermann offenen Wettbewerb aus für einen Entwurf zu einem Plakate für das Hansa-Tintefaß. Das Plakat soll in Schaufenstern und Auslagen von Papierhandlungen und ähnlichen Geschäften aufgestellt oder aufgehängt werden und anzeigen, daß das Hansa-Tintefaß in dem Geschäfte zu haben ist. Die Herstellung des Plakates soll ausschließlich durch den Buchdruck erfolgen. Es stehen drei Druckplatten zur Verfügung, die in Strichätzung ausführbar sein müssen. Die Entwürfe sind bis Dienstag, den 1. Oktober 1907, nachmittags 3 Uhr, an die Geschäftsstelle des Vereins für Deutsches Kunstgewerbe e. V. in Berlin, Bellevuestraße 3, Künstlerhaus, kostenfrei einzusenden. Zur Verfügung stehen ein erster Preis von 200 Mark, zwei zweite zu je 100 Mark und vier dritte zu je 50 Mark, im ganzen 600 Mark; außerdem sind gegebenenfalls Ankäufe zu je 30 Mark vorgesehen. Die Preise können durch Mehrheitsbeschluß der Preisrichter anders als angegeben verteilt werden. Doch gelangt die Summe von 600 Mark unbedingt zur Verteilung. Das Preisgericht bilden: Herr Professor Emil Doepler d. J., Herr Professor Alfred Mohrbutter, Herr Professor Emil Orlik, Herr Maler Ludwig Sütterlin und Herr Richard Weckmann, sämtlich in Berlin beziehungsweise in Charlottenburg. Die Bedingungen des Preisausschreibens sendet die Geschäftsstelle des Vereins auf Verlangen kostenfrei zu.

Exlibris-Verkauf und -Tausch.

Exlibrisverkauf.

Herr Kunstmaler Hans Zarth-München wünscht mitgeteilt zu sehen, daß er das von ihm gezeichnete Exlibris Ferdinand Zarth (Heliogravüre) nicht mehr käuflich abgeben könne, da es, entgegen getroffener Vereinbarung, von dem Besitzer getauscht werde.

Herr Architekt F. Zarth bestreitet dem gegenüber in einem an den Herausgeber gerichteten Schreiben das Bestehen einer derartigen Vereinbarung. — Von den neuen Exlibris Bruno Héroux' sind einige Abdrücke zu folgenden Preisen vom Künstler (Leipzig, Johannesallee 11, IV.) zu beziehen: Behrsing-Remarquedruck 6 M., sign. Abzug 4 M., Hell-Remarquedruck 15 M., sign. Abzug 8 M., Schröder-Remarquedruck 15 M., sign. Abzug 8 M., Schmidt-Remarquedruck 15 M. sign. Abzug 8 M., Filling sign. Abzug 2,50 M., Héroux sign. Abzug 6 M., Liebsch sign. Abzug 6 M.

Tauschangebote.

Anna Aman, Livorno, 35 via Roma: 1) v. F. Vitalini, Radierung, 2) G. Tobler, München, 3) A. Aman, Livorno.

Herr Franz Anderle, Wien II, Kaiser Josefstraße 35: 1) Franz Anderle, 2) Anna Anderle, 3) Helene Anderle, alle drei von Prof. Alfred Roller, 4) Ludwig W. Schuller, von Frl. Anna Schneider, Wien, 5) Franz Anderle, v. Emil Orlik, Radierung.

Herr Carl Andorfer, Privatier, Wien VII/2, Siebensterngasse 44: 1) v. A. Wesemann, Wien, Radierung, 2) v. Th. Krampe, Berlin, Kupferdruck.

Emma Bacher, Wien VII/2, Lindeng. 13: 1) v. Prof. Emil Orlik, 2) v. Willi Geiger, 3) v. Anton Kaiser, Radierung.

Herr A. Berrsche, Höchst a. Main, verlängerte Gartenstraße 40: 1) v. Clemens Kissel, Mainz, 2) v. Lorenz M. Rheude.

Herr Karl Biese, Karlsruhe i. Bad., Westendstr. 26: 1) v. Bernhard Wenig, 2) meine Porträt-Radierung v. Marie Stein, letztere nur gegen gute künstlerische Blätter.

Frau Professorin, Th. Bögh, Gammel Kongevej 98, I., Kopenhagen V.: v. Professor Carl Thomsen, Kopenhagen.

Minna Blanckertz, Düsseldorf, Bahnstraße 29: 1) v. Anna Simons, 2) v. Fidus, 3) v. F. Stassen, Radierung.

Herr Arthur Boes, Kaufmann, Hamburg-Hamm, Mittelstraße 20: v. H. de Bruycker, Hamburg, 1904.

Josephine Bogner, München, Schwindstraße 3, II.: v. ihr selbst für Dr. R. Levi, med., Georg Bogner und Kloster Beuerberg.

Herr H. W. G. Brandstetter, Leipzig, Stephanstr. 20: 1) Eigenes Exlibris v. E. Pfennig, 1900, Holzschnitt, 2) Eigenes v. Franz Stassen, 1903, Radierung, Abgabe nur in seltenen Fällen, 3) Dr. F. Brandstetter v. Lina Burger, 1903, Strichätzung, 4) 2 C. Wagner v. ihm selbst, 1901, Strichätzungen, 5) Dr. E. Wagner v. C. Wagner, 1903, Strichätzung, 6) Hedwig Debes v. C. Wagner, 1904, Strichätzung, 7) Rittergutsbibliothek Rüben v. E. Doepler d. J., 1905, Strichätzung. Minderwertiges verbeten.

Herr Dr. Fr. Brunner, München, Nußbaumstr. 22, gynäkologische Klinik: v. Werner Krapf, München.

Frl. Meta Brüninghaus, Barmen, von Eynemstraße 11: v. H. Steiner, Barmen.

Herr Günther Deneke, Wernigerode a. H., Noschenröder-Gartenstraße 4: v. Georg Stummer, Wien, 1905, Klischee.

Herr Walther Deneke, Magdeburg, Altmarkt 20: 1) v. Alois Kolb, Radierung, 2) Dasselbe. Klischee.

Herr Dr. Ebers, Sanatorium Dr. Ebers, Baden-Baden, 1) Radierung v. Hans am Ende in Worpswede bei Bremen, nur gegen beste Radierungen etc., 2/3) Klischee v. Hermann Ebers in München, 4) Bibliothek des Sanatorium Dr. Ebers v. Ernst Zimmermann in München und Rom.
Frau Lyda Epstein, Berlin, Klopstockstr. 51: 5 Exlibris von Hermann Struck, Berlin, 4 Radierungen und ein Klischee nur gegen Bestes.
Herr Alfred Flechtheim, Düsseldorf, Graf Adolfstr. 60/62: 1) v. Leo M. Heidkamp und sein früheres v. Hans Kohlschein gegen Exlibris erstklassiger Künstler, Originalgraphik und Düsseldorfer.
Herr Wilhelm Freyer, Jena, Thalstraße 6, II: 2 Exlibris von Jul. Diez und Otto Ubbelohde in kleiner Auflage gedruckt, auf Japan, Strichätzungen, gegen besseres.
Herr Donald L. Galbreath, München, Türkenstraße 6: 1) M. Herrmann, herald. Radierung, 2) eigene herald. Lithographie, 3) eigener herald. Holzschnitt, sowie die Exlibris Harding und van Dresser-Norman, Holzschnitte. Minderwertiges verbeten.
Herr Dr. Otto Götz, prakt. Arzt, München, Bayerstr. 4, II: 1) Frl. Molly Denzinger, München, 1902, 2) v. Karl Schwalbach, München, 1907.
Herr Louis Graf, München, Hohenzollernstraße 46, II, Radierung v. Bek-Gran.
Herr Hauptmann Haas, Germersheim: Zinkätzung von Hans Zarth, München, auf Japan-, Bütten- und Kunstdruckpapier.
Herr Richard Hessberg, Dr. med., München, Schoenfeldstraße 32, Gth. R. III: v. Robert L. Leonard, Radierung, nur gegen künstlerisch wertvolle Blätter.
Herr Carl Heuser, Buchhändler, Stuttgart, Militärstraße 127, III: v. Heinrich Heuser, München.
Herr Max Hoffmann, cand. jur., Görlitz, Struvestr. 14: Radierung v. Hanns Bastanier.
Herr Hans Hohneck, Dresden-A., Schloßstraße 36: 1) v. Georg Hohneck, Klischeedruck auf Bütten, 2) v. Osk. Roick, Klischeedruck a. Bütten, 3) v. Marie Hohneck, zweifarbig, Welteinsamkeit, 4) v. Ferdinando Malfèr, Radierung a. Japan, letzteres nur gegen Gleichwertiges.
Herr Philipp Rudolf Graf zu Ingelheim-Echter, k. Leutnant 1. Ulanen-Regts. Kaiser Wilhelm II., König v. Preußen, Bamberg: 1) v. Prof., Akademiedirektor Friedrich von Thiersch-München, 2) das gräfl. Ingelheimsche Majorats-Bibliothek-Exlibris v. Kunstmaler Adalbert Hock, 3) des Grafen Philipp zu Ingelheim-Echter v. demselben, jedoch nur gegen heraldische Exlibris.
Herr Justo Solsona Jofre, Spanische Bank des Flusses „La Plata“ in Buenos Aires, Argentinische Republik, Amerika: v. Gertrand.
Frau Ada Jacoby, Berlin, Uhlandstraße 175: v. Prof. Emil Orlik, farbiger Holzschnitt, gegen Exlibris von Künstlerhand.
Herr Otto Kaysel, Rechtsanwalt, Ludwigslust in Mecklenburg: 1) Georg Barloesius-Berlin, 2) Karl Schwalbach-München.
Herr Hermann Kiewy, Hamburg, gr. Burstah 12/14: v. C. Drewes, Hamburg.
Herr Willy Lampe, Frankfurt a. M., 45 Friedrichstraße: Tuschzeichnung von Jacob Happs, Kupferdruck. Nur gegen Besseres.
Herr Amtsgerichtsrat Dr. Landau, Coblenz, Neustadtstr. 4: v. Frau Hildegard Asmus in Düsseldorf.

Herr Prof. Dr. Robert Lang, Schaffhausen, Frauengasse 17: v. Philipp Dammköhler, Schaffhausen, 2 Heliogravüren und 2 Zinkotypien.
Herr Oskar Leuschner, Buchhändler, Berlin S.W., Gneisenaustraße 6, tauscht: 1) Radierung von Br. Héroux-Leipzig, 2) dasselbe, 3) Radierung von Alois Kolb-Leipzig, alpines Blatt, 4) Radierung von Alois Kolb-Leipzig, Mann auf Buch, 5—7) Heliogravüren 3, Crampe-Berlin, 8) Heliogravüre, Anklam-Berlin, 9) Steinradierung, Ed. Liesen-Berlin, 10) Lithographie in zwei Farben Ed. Liesen-Berlin, 11) Lithographie v. Jul. Böhm-Wien, 12) Zweifarbige Autotypie, Alois Kolb-Leipzig, 13) Zinkdruck, nach altem Blatt, „Die Philosophie" darstellend, 14) Zinkdruck von Hans Schulze-Berlin, a—e in verschiedenen Größen und Klischeesveränderungen, 15/16) 2 Zinkdrucke, R. Schima-Wien, 17/18) 2 Zinkdrucke, Th. Crampe-Berlin, 19/20) 2 Heliogrävüren von Br. Héroux-Leipzig, 21) Radierung von Alfred Coßmann-Wien, 22) Radierung von Helma Fischer-Oels, 23) Heliogravüre und Radierung von Breidwiser-Wien, Lenau-Blatt, 24) Heliogravüre und Radierung von Hellmann-Wien, Grimming in den Ennsthaler Alpen, 25) Kolb, Dr. Gust. Leuschner, Radierung, Rich. Wagner-Blatt, 26) Kolb, Elisabeth Leuschner, Radierung, Schubert-Blatt, 27) Kolb, Dr. Ant. Leuschner, Radierung, Beethoven-Blatt, 28) Kolb, Dr. Ant. Leuschner, Zweifarbenautotypie, 29) Helma Fischer-Oels, Elisabeth Leuschner, Radierung, 30—40) Helma Fischer-Oels, 11 verschiedene Radierungen, 41) Stassen, Neugebauer, Heliogravüre. 25—28 wird nur in Ausnahmsfällen getauscht. Von sämtlichen Radierungen und Heliogravüren sind auch einige Drucke, Auflage je 10 Exemplare, auf Seide vorhanden.
Herr Ed. Liesen, Berlin SW. 47, Großbeeren-Str. 38: v. ihm selbst, sowie gegen Einsendung von Doubletten, die in seiner Sammlung nicht vertreten, und etwa 10 Stück von ihm gezeichnete Blätter.
Herr Paul Marteau, Rouen, 49 rue de Taulx: v. A. Willette, Radierung v. Devambez. Nur gegen Besseres.
Herr Walter Mendelssohn, Leipzig, Königstraße 6: 1) v. B. Héroux, Radierung, 2) v. Berthold, Radierung u. Holzschnitt, 3) v. Daslo, Radierung u. Holzschnitt, 4) v. Delitsch, Schiller, Klement, Holzschnitte.
Herr Walter Metzenberg, Berlin W. 30, Motzstr. 77, I: v. Jos. Hein.
Herr Fr. Mouths, Essen-Ruhr, Hohenzollernstr. 14: 1) v. Clemens Kissel 1896, 2) Otto Lüstner von M. Zambony 1896.
Herr Dr. Neuburger, Berlin W., Courbièrstr. 4, II.: 1) Radierung v. Franziska Redelsheimer-Frankfurt a. M., nur gegen Radierung, 2) v. Hans Rud. Schulze, Berlin, 3) v. Paul Voigt-Berlin, die beiden letzteren nur gegen Besseres.
Frau Dr. Olga Neumann, Reichenberg i. Böhmen, Stephansgasse 18, tauscht die Exlibris ihres verstorbenen Mannes: 1) v. H. Hönich, Heliogravüre, 2) v. E. Orlik, farbige Lithographie, 3) v. E. Orlik, Typographie, 4) v. B. Héroux, Radierung, 5) Ch. Naish, Kupferstich, 4 und 5 werden nur selten getauscht, 6) A. de Riquer, Lithographie, 7) Carl Moll, Holzschnitt, 8) W. Geiger, Typographie, 9) W. Ehringhausen, Typographie.
Herr Ernst Paulus, Markneukirchen: v. Clemens Kissel in Mainz und 2 andere von Lor. M. Rheude.
Herr Regierungsbauführer E. Peltesohn, Berlin W., Magdeburgerstraße 3, tauscht 50 Exemplare des von ihm gezeichneten Exlibris Sophia Goldberg.

Herr Hauptmann Pflüger, jetzt Dresden, Jägerstraße 16, tauscht außer Klischeedrucken: 1) Pflügender Bauer, Heliogravüre, v. Frau Käthe Olshausen-Schönberger, Berlin 1906, 2) Mars, Lichtdruck, v. Kossuth, Wiesbaden 1906. Zusendungen von Ungleichwertigem werden nicht beantwortet.

Herr M. Portmann, Basel, Klingental 7: Originallithographie von Burckhard Mangold, Basel 1906, 2) Dasselbe, Klischeedruck auf drei verschiedenen Papieren, 3) Alliance-Exlibris von C. Rochet, Basel, gestochen von Jean Kauffmann, Luzern. 1907, 4) Matterhorn, alpines Blatt von C. Rochet, Basel, Heliogravüre von Felsing-Berlin. Hiervon eine beschränkte Anzahl numerierter Vorzugsdrucke auf Japan und vom Künstler signiert. Dublettentausch- und eventl. Kauf. Minderwertiges verbeten.

Herr Ernst Rau, Nürnberg, Königstorgraben 1, I.: Originalradierung v. A. Stoehr, Würzburg, nur gegen Radierungen, behält sich aber vor, Minderwertiges zurückzusenden. Besitzer ist öfters verreist und kann sich im Tauschverkehr an keine umgehende Erledigung binden.

Herr Ludwig Rautter, Wien I. Biberstraße 16: 1) v. Fritz Ilg, 2) v. ihm selbst.

Herr Ludwig Saeng (Sohn), Darmstadt, Kirchstr. 20: 1) v. Paul Bürck, 1900, Zinko, 2) v. Paul Bück, 1903, Lichtdruck, groß, geg. Gutes, 3) v. Alexandre de Riquer, Barcelona, 1902, 2farb. Zinko, 4) v. Hans Pieper, Darmstadt, 1902, Zinko, 5) v. Leo Kayser, Darmstadt, 1905, Radierung mit Hebbel-Bildnis, 6) v. Hermann Pfeiffer, Darmstadt, 1907, Zinko.

Herr C. Sager, Arzt, Kirchen a. d. Sieg, Orig.-Zweiplattenholzschn. v. Max Bucherer, 1907, nur gegen künstlerische graphische Arbeiten und erbittet stets Angabe des Künstlers, des Entstehungsjahres und der Vervielfältigungstechnik.

Herr Hans Schrauth, Diplom-Ingenieur, München, Loristraße 3, I: seine und seiner Schwester Exlibris v. Prof. Herm. Bek-Gran, nur gegen wirklich gute.

Herr Szivessy Tibor, Architekt, Charlottenburg, Pestalozzistr. 16 tauscht zwei Exlibris von Weinwurm bezw. Remdschmidt.

Herr Albin Weber, Buchdruckereifaktor, Berlin-Schöneberg, Ebersstraße 57: 1) Faksimile-Zelluloidschnitt vom Besitzer nach dem in der Karthause Buchsheim bei Memmingen aufgefundenen ersten datierten Holzschnitt mit der Jahreszahl 1423, Handpressendruck mit Tonplatte auf Büttenpapier, 2) Dasselbe handkoloriert und signiert, 3) Zinkätzung nach Zeichnung von Oskar Michaelis-Berlin, 4) Aus der Bücherei der Stadt Elterlein v. A. Weber, Autotypie. 1 gegen Besseres, 2 nur gegen Kupferstich, Radierung, Orig.-Lith. und alte.

Herr Paul Weise, Wien III, Buchfeldgasse 15, I: v. Heima Fischer, Radierung.

Tauschablehnungen.

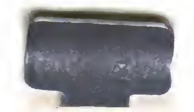
Herr Melchior, Major und Bezirks-Kommandeur im 6. Bad. Inf.-Regt. Kaiser Friedrich III., Offenburg, Baden.

Frau Legationsrat Olshausen-Schönberger, Berlin W., Geisbergstraße 40.

Herr C. Wetteroth, München, Dachauerstraße 15.

Dies Heft ist von W. von Zur Westen, Berlin W. 35, Genthinerstraße 13, Villa K. unter redaktioneller Mitwirkung des verantwortlichen Schriftleiters Dr. Brendicke, Berlin W. 30, Winterfeldtstraße 24 herausgegeben und bei C. A. Starke, Görlitz gedruckt und verlegt worden. ::::::::::::::::::::::::::::






UNIVERSITY OF MINNESOTA
3 1951 D00 187 277 U